
Google


DOMI
NUS
ILLU
MINA
TIO
MEA
Taylor Institution.

KREOLISCHE STUDIEN.

VON

HUGO SCHUCHARDT,

CORRESPOND. MITGLIED DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

I.

UEBER DAS NEGERPORTUGIESISCHE VON S. THOMÉ (WESTAFRIKA).

WIEN, 1882.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



Aus dem Jahrgange 1882 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (CI. Bd., II. Hft.) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker

Unter den kreolischen Dialecten kommt den portugiesischen insofern eine besondere Beachtung zu, als sie am frühesten entstanden sind, und wiederum sind unter ihnen die negerportugiesischen die interessantesten. Gerade diese aber sind bis in die neueste Zeit fast gänzlich vernachlässigt worden. Nachdem 1849 Bertrand-Bocandé im Bulletin de la Société de Géographie de Paris einige allgemeine Bemerkungen über das Kreolische des portugiesischen Guineas gemacht hatte, veröffentlichte erst 1881 F. A. Coelho im Boletim da Sociedade de Geographia de Lisboa längere Proben von dem der Capverdischen Inseln. In dem von S. Thomé stand ihm nur ein — noch dazu ziemlich dunkles — Liedchen von zwei Dutzend Worten zu Gebot. Ueber denselben habe ich nun durch die Güte des Herrn **Manoel João da Silva e Costa,** Directors der Filiale der ultramarinen Nationalbank auf S. Thomé, eingehendere Nachrichten erhalten, und wenn sie auch noch in sehr hohem Grade der Ergänzung bedürfen und ich eine solche von derselben und von anderen Seiten erwarten darf, so wird man doch ihre hier folgende Mittheilung nicht als eine voreilige betrachten. Genannter Herr, welcher des Kreolischen nicht

Einer vergleichenden Arbeit über alle kreolischen Mundarten soll eine Reihe von Einzeldarstellungen solcher vorausgehen, die bis jetzt gänzlich unbekannt geblieben sind.

kundig war, hat sich in meinem Interesse damit befasst und sich bei einer Reihe von Personen darüber zu unterrichten bemüht. Er hat bei seiner Arbeit, für die er meinen wärmsten Dank entgegennehme, die grössten Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, namentlich die: widersprechende Angaben miteinander zu versöhnen.

Die Portugiesen legten auf der von ihnen 1471 entdeckten Insel S. Thomé in der Biafrabai seit 1484 eine Verbrechercolonie an; es wurden aber auch eine Menge von Judenkindern dahin importirt, von denen hauptsächlich die reichen Pflanzer und Sklavenhändler der späteren Zeit abstammen sollen. In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts überfielen französische Corsaren die Insel und behaupteten sich eine Zeit lang hier; im folgenden Jahrhundert kam sie in den vorübergehenden Besitz der Holländer. Man sagt, dass von den Sprachen beider Nationen sich im Kreolischen Spuren finden (dahin wird wohl *kitó* gehören, wie auf dem Lande eine Art Taschenmesser heisst; franz. *couteau*). An der Südküste wohnt ein Negerstamm, welcher seinen Ursprung von der Fracht eines 1544 hier gescheiterten Sklavenschiffes herleitet und mit den Colonisten im Nordosten in vielfache, feindliche wie freundliche, Berührung gerathen ist, aber doch nicht in einen innigeren Verkehr, so dass seine Sprache und seine Sitten ziemlich unverfälscht geblieben sind. Freilich spricht die Ueberlieferung von einem Gegenstück zum Raube der Sabinerinnen, das gleich anfangs an den Bewohnern von Santa Anna de Chaves verübt worden sei; auch scheint eine Urbevölkerung vorhanden gewesen zu sein. Diese Leute nun, die übrigens zum Theil auch des Kreolischen mächtig sind, heissen Angolares, wodurch wahrscheinlich ihre Herkunft von der Angolaküste angedeutet ist. Nach Anderen würde das Wort ‚die in einer Ecke Wohnenden' bezeichnen. Endlich ist zu berücksichtigen, dass sie nach einem für sie verderblichen Buschkrieg gegen die Portugiesen zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts sich mit den Bewohnern von Angra de S. João verbanden. Ueberdies sind aber seit Jahrhunderten, erst als Sklaven, neuerdings als freie Arbeiter, eine grosse Menge von Negern nach der Insel importirt worden, nicht blos, wenn auch hauptsächlich, aus Angola, sondern von der ganzen Westküste von Senegambien bis Mossamedes.

Aehnliche Mundarten wie auf S. Thomé werden auf der nordöstlich davon gelegenen Ilha do Principe und auf der südwestlich davon gelegenen, jetzt spanischen Insel Annobom gesprochen; über dieselben hoffe ich später Kunde geben zu können.

Es mögen hier zunächst die Texte folgen, welche ich erhalten habe; die Schreibung habe ich nur da, wo ich mich ganz sicher fühlte, berichtigt, sonst Inconsequentes und Zweifelhaftes belassen.

I.

	Sã Má Plantá,	Frau Maria Apresentação,
	Sã Má Já, bo?	Frau Maria Dias, wohin?
	Floli blavo,	Blume wilde,
	Bugingá!	Regenquellbach!
5	*Neni d'ôlo*	Ring von Gold
	Cum mimoia —	Mit Ohrringen —
	Sã stá stoia —	Frau ist Räthsel —
	Sã zetá!	Frau schlägt-aus!
	Lenço seda	Tuch [von] Seide
10	*C'ũa saia,*	Mit einem Unterrock,
	Mé Lagaia	Manoel Lagaia
	Sã zetá,	Frau schlägt-aus,
	Sã Má Plantá!	Frau Maria Apresentação!

Es wird Frau Maria da Apresentação gefragt, wohin ihre Freundin Maria Dias gerathen sei, welche mit einer wilden Blume und einem *bugingá* verglichen wird, d. h. einer jener Quellen, die in der Regenzeit anschwellen und einen Bach bilden, während der Hitze aber vertrocknen und spurlos verschwinden. Sie sei ein Räthsel. Sie nehme weder Ring, noch Ohrringe, noch Seidentuch, noch Unterrock, nicht einmal den Manoel Lagaia (*lagaia* heisst die Zibethkatze und ist hier als Beiname gebraucht) an, welcher sie liebt und von dem wir vermuthen, dass er ihr jene Geschenke anbietet. ‚Was sagen Sie dazu, Frau Maria da Apresentação?'

Es befremdet mich das *bo* ‚wohin?' V. 2 (ich denke, es ist das Pronomen der 2. Person und gehört zum Folgenden) und das *stá* ‚ist' V. 7. Coelho, welcher dieses Liedchen als ‚versos de um portuguez que habita a ilha' abgedruckt hat, gibt beide Verse folgendermassen: *Sã Ma jabo (Senhora Maria*

diabo) — Sâ za estoia (Isto é historia). V. 4 liest er *bujungá*. Zu V. 11 setzt er ein Fragezeichen.

II.

Floli campo, qua mandá
Ni bodo d' áua bô nancê?
Aua mato cá dêcê,
Fa da mu, bô tê passá?
5 *Jadim béto dji póçon* [1]
Sá camiá que [cu?] toca bô,
Bodo d'áua, fiá ngunhon,
Libô d'áua, ou fiá cocô.

Blume [des] Feldes, was befahl,
[Dass] am Ufer vom Wasser du geboren-würdest?
Wasser [des] Waldes — Zeichen des Präs. — kommt-herab,
Sage zu mir, du wirst überschreiten?
Garten offener von Stadt
Ist Ort, welcher zukommt dir,
Ufer vom Wasser, Blatt [der] Brunnenkresse
Libô vom Wasser, Blatt [des] Cocô.

Ein in der Wildniss aufgewachsenes Mädchen wird auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die ihr draussen drohen; sie solle in der Stadt leben. Unter den drei Wasserpflanzen mit einheimischen Namen, welche am Schluss genannt sind, scheint das Mädchen selbst verstanden zu werden.

V. 4: *Fa* eine aus *fla* gekürzte Form? Im sogenannten Negerportugiesisch von Surinam *fa* ‚plaudern'. — Silva übersetzt die Worte *bô tê passá* ‚was wird dir passiren?'

III.

Qua-chi dji complá fundá
Sê piá qua cu fundá tê,
Sá complá dji ba cetá
Sá nogocho dji pledê.
5 *Tleche fundá um complá,*
Bendedô flá chia d'izé;

Das von kaufen Pakete
Ohne sehen das was Pakete enthalten,
Ist Kaufen von gehen treffen,
Ist Geschäft von verlieren.
Drei Pakete ich kaufte,

[1] = *povoa ção.* Wenn Ad. Bastian, Die deutsche Expedition an der Loango-Küste I, 13 sagt, die gleichnamige Hauptstadt der Insel S. Thomé sei früher als *Pavoasan* oder *Pavoase* bekannt gewesen, so scheint ihm die eigentliche Bedeutung dieses Wortes fremd geblieben zu sein.

'm bili ê, qua cu contlá?	Verkäufer sagte: voll von Krebsen;
Santopé cum nhon-nhon n'ê.	Ich öffnete sie, das was [ich] fand?
	Hundertfüsse mit Schnecken in ihnen.

Man wird leicht erkennen, dass der mitgetheilte Fall von ‚Glückskauf', ‚Verlustgeschäft' allegorisch gemeint ist. Ein Mädchen nahm, auf fremde Empfehlung hin, hintereinander drei Bewerber an, deren Unwerth sich bei näherer Bekanntschaft ergab.

V. 8: *Santopé* aus *centopêa* wohl durch Umdeutung.

IV. Sprichwörter.

1. *Só Dessu sá glandje.*	Nur Gott ist gross.
2. *Qua cu sá calo, cabinda blato.*	Das was ist theuer, wird billig.
3. *Qua dji mundo sá mó dji nuá: cada djá ê tê figula d'ê.*	Ding von Welt ist Art von Mond: jeden Tag es hat Gestalt von ihm (d. h. seine besondere Gestalt).
4. *Camiá cu gallo cantá n'ê,* *Sá camiá cu ê cumê n'ê.*	Stelle, welche Hahn singt in ihr, Ist Stelle, welche er isst in ihr.
5. *Uê bê, cloçon desê.*	Augen sehen, Herz wünscht.

Das *cabinda* in 2. ist mir dunkel; siehe unten. — Zu 5. lässt sich das angolensische Sprichwort vergleichen: *Qui-a mona messu, qui-a bana lumbi* (was die Augen sehen, das bewirkt Neid).

V. Phrasen zur Erläuterung des Gebrauches der Pronomina.

1. *Da mu áua.*	Gib mir Wasser.
2. *Complá sapé da mu.*	Kaufe Hut für mich.
3. *Bi cu amí.*	Komm mit mir.
4. *Bendê baná da nom.*	Verkaufe Bananen an uns.
5. *Ê ficá djelo da nom.*	Er hinterliess Geld für uns.
6. *Um mandá bô bá ké.*	Ich schicke dich gehen Haus (d. h. nach Hause).
7. *Um da bô faca.*	Ich gebe dir Messer.

8. *Cassó côlê lêlê bô.*	Hund lief neben dir.
9. *Inem moço cá pachá cu nom.*	Die Knaben — Zeichen des Präs. — spazieren mit uns.
10. *Um fe ũa mina-gibô d'ê.*	Ich machte ein Westchen für ihn (für sie).
11. *Um bê-lê ni plê.*	Ich sah-ihn am Strand.
12. *Um dê n'ê cu baston.*	Ich gab auf sie mit Stock.
13. *Um pê inem ni cadja.*	Ich setzte sie (Plur.) ins Gefängniss.
14. *A futá inem qua-chi cu inem escá bá cu ê.*	Man stahl ihnen das, was sie — ? — gingen mit dem.
15. *Ê scá flá cu ubué d'ê.*	Er — ? — spricht mit Körper von ihm (d. h. mit sich selbst).
16. *Icha quê hómê?*	Das welcher Mann?
17. *Quê muêla ê?*	Welches Weib das?
18. *Quê sá bô?*	Wer bist du?
19. *Navi 'ch cu lêdê . . .*	Schiff das, welches brannte . . .

VI. Vaterunser und Schluss des Ave Maria in hybridem Kreolisch.

Padê nosso cu sá no cjé, santificado seja vosso nome, venha nosso (?) *vòsso lêno, seja feta vossa vontadje achi na tela cumo no cjé, pom nosso dji cada djá nom da hodje, podoá nom dji tudo djividá cu nom cá tê, achi cumó nom cá podoá nosso devedô, nom dessa nom quiê ni tentaçon, mas livla nom de tudo mali. Amen Jizú.*

Santa Maía mẽ dji Dessú logo plo nom pecadô agola e na hola dji nossa motchi. Amen Jizú.

Bei den folgenden grammatischen Bemerkungen werde ich einerseits das Capverdische zur Vergleichung heranziehen, so weit es mir aus dem von Coelho Gebotenen (hier ist fast ausschliesslich die Nüance von Santo Antão vertreten) und dem Material, welches ich der Güte des Herrn Antonio Joaquim Ribeiro in Praia (auf der Insel Sant' Iago) verdanke, bekannt ist,[1]

[1] Ich werde kurzweg ‚capverdisch' citiren, da ich mir über die örtlichen Verschiedenheiten noch nicht ganz klar geworden bin. Coelho führt als

anderseits die Nbundu- oder Angolasprache, für welche ich benutzen konnte: Fr. Bernardo Maria de Cannecattim, Diccionario da Lingua Bunda ou Angolense explicada na portugueza e latina, Lisboa, 1804, desselben Collecção de Observações Grammaticaes sobre a Lingua Bunda ou Angolense, Lisboa 1805, und Dr. Saturnino de Souza e Oliveira e Manuel Alves de Castro Francina, Elementos Grammaticaes da Lingua Nbundu, Loanda 1864.[1] Obwohl es noch nicht ganz ausgemacht ist, dass die *Angolares* einen Dialect des Nbundu reden, wüsste ich doch nicht, welche andere afrikanische Sprache ich mit grösserem Rechte hier in den Vordergrund hätte stellen können. Unter den anderen kreolischen Mundarten werde ich hier besonders auf die von Curazao Rücksicht zu nehmen haben.[2]

Im Lautsystem des Santhomensischen ist die Wirkung negrischer Einflüsse deutlich erkennbar und auf diese Weise manche Uebereinstimmung mit anderen Negerpatois zu erklären. Nicht selten aber sind sich hier wie anderswo afrikanische

---

Formen des 2. Personalpronomens Sing. und Plur. für S. Antão an: *bu (abó), nhô (nhôs)*; bemerkt aber S. 12, dass dafür auf den Inseln über dem Winde (Barlavento) *bucê, bucês, bocê, bocês* im Gebrauche seien. Gehört denn S. Antão nicht zu diesen Inseln?

[1] Diese Quellen zeigen das Angolensische mit recht wesentlichen (wohl dialectischen) Verschiedenheiten und lassen uns auf Schritt und Tritt im Unsichern. Es ist daher mit Freuden zu begrüssen, dass Herr Dr. Alfredo Troni zu Loanda — wie er mir schreibt — die Veröffentlichung einer Grammatik (nach Ollendorff's Methode) und eines Wörterbuchs des Nbundu beabsichtigt.

[2] Dass das Curazoleñische zahlreiche portugiesische Elemente enthält, wie *ainda, antó* (*então*; vgl. capverd. *anton*), *duci* oder *duchi* (*doce*), *chumbo, gabá, snoa* (altport. *esnoga, senoga* = *synagoga*), *té, mantenha* (wie im Capverd. ‚Gruss‘; nach Coelho von der alten Formel *Deus te mantenha* oder vielmehr *Mantenha Deus*, wobei *Deus* unterdrückt wurde, wie in Oesterreich oft *Grüss dich* für *Grüss dich Gott*), hat Addison van Name in seinen sehr werthvollen ‚Contributions to Creole Grammar‘ (Transactions of the American Philological Association 1869—1870) übersehen; sonst würde er wohl *ficá* (S. 151), *tresé, feneta, fariña, pretu, bringá* (S. 159) zu port. *ficar, trazer, alfinete* (angol. *funete, farinha, preto, brigar* gestellt haben. Ebendaselbst leitet er *cumindá* ‚grüssen‘ von *cumplimentar* statt von *encommendar* ab und vermuthet, dass *papiá* ‚sprechen‘ aus *hablar* entstellt sei, während doch im ältern Spanischen und Portugiesischen sich *papear* ‚plappern‘, engl. *to babble* findet.



Tendenzen mit romanischen begegnet, sind alte Erscheinungen auf dem neuen Boden wieder aufgelebt.

Zunächst fällt uns das gänzliche Fehlen des *r* auf; es ist entweder geschwunden oder zu *l* geworden.

1. Es ist geschwunden:

a) zwischen Vocal und Consonant, so: *bodo, jadim, podoá* (wegen des ersten *o* vgl. curaz. *pordoná,* capverd. *purdau* = *perdão), cetá, futá, motchi, catôze, cane.*

Vgl. das angolensische Lehnwort *putu (portuguez).*[1] In den französischen Negerpatois ist der Ausfall des *r* in dieser Stellung sehr gewöhnlich; wir müssen aber bedenken, wie häufig er sich schon in den Mundarten Frankreichs zeigt.

α) zwischen Vocal und *y,* so: *mimoia, stoia.* Auch in *Maía* (VI) dürfte der Accent wohl nur irrthümlich auf das *i* gesetzt sein. — Vgl. trinid. *dĕïèr (derrière).*

b) im Auslaut, so: *complá, bendê, bendedô.* Eine Erscheinung von weitester Verbreitung.

2. Es ist zu *l* geworden:

a) zwischen Vocalen, so: *floli, calo, djelo (dinheiro).* Auch *rr,* so: *côlê, tela, selá.*

b) zwischen Consonant und Vocal, so: *complá, livla, quatlo, tlêche,* nach Umstellung: *flime (firme), pledé (perder).*

c) im Anlaut, so: *lêno, logo, luá (rua), lanza ([la]ranja).*

In den angolensischen Lehnwörtern finde ich fast immer *l* für *r* geschrieben, z. B.: *pala* (Präp.), *ngálufu (garfo), nguvúlu (governador), Fúlla (Francisco), polonto (prompto), ngaleja (igreja), ri-lota (roda), lazá (razão).* Vor *i* scheint *r* zu bleiben: *lecrim (alecrim), barilu, firila (ferida), marinhu (meirinho), súquiri (açucar);* daher auch umgekehrt *r* = *l* in: *aniri (anil), miri (mil), rimão (limão).* Vgl. angol. *l* = Hereró *r* = Kafir *l* und angol. *ri* = Hereró *ri* = Kafir *li,* Bleek, A comp. gr. I, §. 384. Souza und Alves bemerken S. IX: ‚A consoante *r* é sempre pronunciada docemente, ainda mesmo no principio das palavras, parecendo antes a pronunciação de um som confuso da consoante *d;* entretanto que no meio das palavras é quasi pronunciada como *l.*‘

[1] Dieses Wort im Sinne von ‚Europäer‘ ist an der afrikanischen Westküste weit verbreitet; *poro* in der Vai-Sprache steht wohl für *poto;* vgl. Steinthal, Die Mande-Neger-Sprachen, §. 84.

Cannecattim (Obs. S. 2) spricht nur davon, dass *r* im Anlaut fast wie *d* klinge. *L* = *d* ist hier im Inlaut sehr gewöhnlich: *lampala, caleia, calçala, cóvalu, recalu, pescalolu (pescador), firila (ferida);* aber *r* = *d* vor *i*: *sauri, marição (maldição), rimanda (demanda), cu-risejala (desejar).* Vgl. *piritencia (penitencia).* Jener Labdacismus scheint sich auch über die meisten verwandten Sprachen zu erstrecken. *Petelo* finde ich öfters in der Congogrammatik von Brusciotto a Vetralla (Rom 1659).

Im Negerenglischen von Surinam geht anlautendes *r* sehr gern in *l* über; umgekehrt aber verwandelt sich *l* zwischen Vocalen und zwischen Consonant und Vocal zu *r*. Den Neger Frasico Mandinga lässt Estéban Pichardo (Diccionario provincial casi razonado de vozes y frases cubanas 4ª ed. Habana 1875, p. X) sagen: *nenglito, dinele, cuelo* und daneben *crabo, branco;* in einer der Mandesprachen, dem Vai, sind *l* und *r* kaum zu unterscheiden (s. Steinthal, §. 20). In anderen Negerpatois, speciell dem der Capverden, pflegt *r* nicht zu *l* zu werden.

Wie im Capverdischen, scheint im Santhomensischen das *v* zu fehlen, und zwar, wo es nicht etwa ausgefallen ist, durch *b* ersetzt zu werden (*bendedô, bô, bê*); die Schreibungen *livla, navi* würden ungenaue sein. Oder ist *v* im Inlaut geblieben? Auch im Curazoleñischen ist *b* für *v* ganz allgemein, doch wird öfters der Etymologie gemäss hier *v* statt *b* geschrieben. Meine Nbunduquellen bieten *v* und *b*.

In den Negerpatois sehen wir die Nasalen mit starker Kraft begabt, nach vorwärts zu wirken; und ich glaube, dass Addison van Name Recht hat, darin einen afrikanischen Zug zu erblicken (S. 129), obwohl wir das Gleiche in französischen Mundarten, im Spanischen und im Portugiesischen finden. Da er an der angegebenen Stelle nur Beispiele für die auslautende Silbe beibringt, so sei an trinid. *mindi, fiñonler* u. a. erinnert. Vgl. negerengl. von Surinam: *mangri* (holl. *mager*), *mindri (midden), nangra (nagel), ningre* (port. *negro*), *njoen* (engl. *new*), curaz. *frominga* (altspan. port. *formiga*), *landá (nadar),*[1] *man-*

[1] Aus *nadá* wurde zuerst **nandá* und daraus wieder durch Dissimilation *landá*. *L* — *n (m)* für *n* — *n (m)* ist im Romanischen selbst gewöhnlich, findet sich aber auch im Kreolischen, so trinid. *cètèlement (cert.), lelemi (ennemi).*



gazina, mansa, Mingué, nengá, priminti (prometer). Bei Cubanegern (siehe vorherg. Seite): *nenglito, Mingué.* Aus dem Santhomensischen kann ich anführen: *montche (muito;* doch schon im älteren und vulgären Port. *mũito, munto,* capverd. *munto), nancé, nom (nos),* wahrscheinlich auch *inem* ‚sie' (Plur.). Es kann nun auch nach einer mit einem Nasal beginnenden Silbe *n* an Stelle eines anderen in gleicher Zungenlage hervorgebrachten tönenden Consonanten *(l, r, d)* treten; so curaz. *nanichi (nariz),* santhom. *neni (annel).* Vgl. das angolensische Lehnwort *janena (janella).* Es wird im Angolensischen auch das Präteritum mit *-ne* statt mit *-le* gebildet, wenn ein Nasal vorhergeht; so zwar: *zuēla* — *zueléle,* aber *nhána* — *nhanéne, túma* — *tuméne.* Entsprechend im Congo (Brusc., S. 38. 46) und im Hereró (Hahn, §. 155. 195). Siehe Bleek, A comparative grammar I, §. 305. Diese Consonantenvertauschung ist aber in den Negerpatois häufiger eine Folge regressiver Assimilation; so negerengl. von Surinam: *nanga* (engl. *along*), *anansi* (port. *aranha*); trinid. *nonc (donc), nans (dans), anouns (allons;* an eine südfranz. Form dürfen wir kaum denken), *añen (rien,* vielleicht aber erst aus dem ebenfalls vorkommenden *aïen* entstanden). Cubaneger sagen *ñama (llama).* Aus *b, v* wird unter diesen Umständen *m:* trinid. *commèn (combien,* daneben auch *combè),* curaz. *lamantá (levantar).* Vgl. span. *mimbre* = *vimbre, menjuí* = *benjuí* und angol. *mona* (Congo ebenso, Hereró *muna*) = *bona, vona;* siehe Bleek I, §. 304. Einen sehr interessanten Beitrag liefert hierzu das Santhomensische: *nuá* ‚Mond' kann nicht aus *lua* entstanden sein, sondern nur aus der alten Form *lũa,* welche zunächst zu **nũa* wurde (vgl. andalus. *binge* = **bingen* = *virgen*). — Dass nach Nasalen neben häufiger Nasalirung auch zuweilen der entgegengesetzte Vorgang eintritt, liegt in der Natur der Sache, so santhom. *hómê,* capverd. *homi, tambê.* Vgl. das angol. Lehnwort *matêca (manteiga).* Ob *bençá (bençāo),* welches auf S. Thomé als Begrüssungsformel dient (angol. *nbeça*), ebenfalls so zu erklären ist, stehe dahin; obwohl die Nasalirung des Auslauts zu bleiben pflegt (capverd. *armun, coraçon,* santhom. *baston, cloçon*), so haben wir doch santhom. *gibô (gibāo), cu*[1] *(com,* so auch capverd.), *sê (sem,* so auch angol.), *quê (quem?).*

[1] *Cum* statt *cu* vor Nasal I, 6. III, 8.

Jene aus dem Romanischen so wohl bekannten Assibilationsprocesse, welche sich vollziehen, wo ein gutturaler oder dentaler Verschlusslaut vor einem *i* oder *e* steht, sind den Negerpatois keineswegs fremd geblieben. Von Afficirung der Gutturalen gewährt mir das Santhomensische kaum zwei Beispiele: *quiê* neben *quê (quem?)*, *quiê* (für *quê* = *cair*), im Trinidadischen ist *tš, dž* = *k (e, i), g (e, i)* gewöhnlich. Auch im Angolensischen bleibt *k* vor *i*, während es z. B. im Hereró zu *ty* wird. Hinlänglich belegt sind im Santhomensischen die Reibelaute, welche sich an Dentale anlehnen:

1. *dž*
   - = *dy*, so: *djá (dia), djelo (dinheiro);* vgl. curaz. dj*es (diez),* dj*ente (diente).*[1]
   - = *dy* = *d (e, i),* so: *dji (de), djivida (devida), glandje (grande), vontadje.*

2. *tš*
   - = *ty,* so: *montche* (= **muntyo* = *muinto* = *muito;* vgl. alt- und mundartlich span. *muncho);* vgl. trinid. *tchens (tiens), tchoune* (engl. *tune*).
   - = *ty* = *t (e, i),* so: *motchi (morte);* vgl. louisian. *tchiré, tchué.* Im Angolensischen ist *xi* (wohl gesprochen *tši)* = *ti* regelmässig, z. B.: *mu-xima* (Herz), *mu-xi* (Holz) = Congo *mu-tima, mu-ti,* Hereró *omu-ti, omutima.*

3. *š*
   - = *sy,* so: *pachá (passear), nogocho (negocio);* vgl. capverd. *paxenxa, conchê* (**concyê* = **conyĉê* = *conhecer),* curaz. ch*entu,* ch*ete,* ch*on (señor), m*ach*ar (demasiado), conversa*ch*on.*
   - = *sy* = *s (e, i),* so: *achi (assim), chi* (*se* ‚wenn'), *chinco (cinco);* vgl. capverd. *xínta (sentar), xintí (sentir), bixita,* curaz. *du*ch*i* (port. *doce*), *cu*ch*iná (cocinar), bi*ch*ita, nogo*ch*i, servi*ch*i.* Auch angol. *chim (sim), chintinella (sentinella).*
   - = *stš* = *st (e, i),* so: *bichí (vestir).* Vgl. angol. *Nbaxi (Sebastião),* capverd. *Chana (Sebastiana).*

Während sich so im Santhomensischen ein neues *š* entwickelt, sinkt das alte *š* öfters zu *s* herab: *cassó (cachorro),*

[1] Mit nichtcursivem j und ch bezeichne ich im Curazoleñischen die Laute *ž* und *š*.

sapé (chapéo), dessá (deixar); vgl. angol. *sabe (chave).* Doch *piche (peixe)* und ebenso *tleche (tres,* spr. *treš), seche (seis,* spr. *seiš);* nur *doço (dous,* spr. *douš).* Vgl. angol. *mas* oder *machi (mas).* Entsprechend wird *ž* zu *z: zetá (rejeitar).* Aber umgekehrt *quindje (quinze).*

Aus *lh, nh* wird *y* und dieses kann wegfallen: *djelo (dinheiro, *diyelo, *dielo), muéla (mulher).* Aber *tinja (tinha).*

Anlautendes *s* vor Consonant ist weggefallen: *tava (estava), piá (espiar).* Im Capverd. *staba* (aber doch *tâ*), *spiá.*

Inlautendes *s* ist geschwunden in: *qua (cousa,* capverd. *cuza);* vgl. curaz. *ca' i, co' i = cas di, cos di (casa, cosa de).* Vielleicht ist es zu *i* geworden in *casa,* santhom. *ké* (oder *kê?*), welches auf **cai* zurückweist. Vgl. trinid. haït. *caïe.*

G vor *w* ist geschwunden in: *áua,* curaz. *awa,* aber capverd. *ágo.* Vgl. capverd. *petoêra (peitogueira).*

D ist geschwunden in: *mó dji (modo de)* IV, 3; capverd. *móde* ‚wie?‘ (Coelho, S. 6), *tuto modi* ‚jedenfalls‘, curaz. *mo di* (wie), *modi* (Art).

Was die Vocale anlangt, so nehmen wir zunächst eine Abneigung gegen die Diphthonge wahr. *Ei* wird *e (i)* wie im Capverdischen: *djelo (dinheiro), dessá (deixar), piche (peixe), zetá (rejeitar). Ou* wird *o: doço (dous), ôlo (ouro).* Merkwürdig ist *uôto (oito);* vgl. angol. *mu-scuóttu (biscouto). Ai* wird *e: pê (pai), mẽ (mãi), plê (praia), quiê* (für **quê, cair*), *ké* (für **caia? casa*). *Ão* wird *on* wie im Capverdischen: *cloçon (coracão), póçon (povòção);* nur *bençá,* angol. *nbeça (benção);* vgl. angol. *açafrá (açafrão), acalatrá (alcatrão), pacá (pagão).* Das Angolensische kennt, soviel ich sehe, diese Diphthongen ebenfalls nicht.

Nach betontem Vocal fällt auslautendes *a* oder *o* zuweilen ab, so: *desê (dese[j]ar), plê (praia), santopê (centopêa), cjé (céo), sapé (chapéo), navi (navio);* vgl. angol. *chapé, Ntôni.* Meistens aber zieht in diesem Falle auslautendes *a* den Ton auf sich, so: *boá (boa), camiá (*caminha, caminho), djá (dia), luá (rua), nuá (lua), qua (cousa). Cadja (cadêa)* ist vielleicht *cadjá* zu lesen. Aus *folha* wird **foiá, fiá.* Es scheint die Aufeinanderfolge Vocal + *i* (= *lh*) + Vocal der Sprache zu widerstreben; ist hier der auslautende Vocal ein *o,* so fällt er ab wie im Curazoleñischen (hier: *gai = gallo, cabei = cabello, cabai =*

caballo); so aus *olho: *oi, *oe* und wiederum mit Accentverlegung: *ué.* In den beiden letzten Schritten stimmt vollständig überein *bué (boi).* Sonst finde ich die letzte Silbe statt der vorletzten betont in *Dessú (Deus), cumó, cablá (cabra), djividá,* in den beiden letzten Fällen wohl aus Versehen.

Das Angolensische liebt die Verbindungen *iá, uá, ué* (vgl. auch *Paúlo = Paulo);* aber der Ton auf der letzten Silbe ist selten. Indessen vgl. Souza und Alves, p. X: ‚A maior frequencia da lingua ngolense entre os naturaes do paiz tem modificado a pronunciação da portugueza que é fallada em Ngola ... com a accentuação das terminações similhante á de alguns dos Paulistas (no Brazil), não tão forte, mas parecendo apenas que as vogaes que terminam as palavras tem o som prolongado como se fossem dobradas ou tivessem écho.‘

Assimilation von Vocal an Vocal liegt vor in: *cloçon (coração), nogocho (negocio);* vgl. curaz. *nogochi, rospondé, sosodé (suceder),* capverd. *borgonha, cortossia.*

Das Santhomensische duldet ebenso wie das Angolensische und die Bantusprachen überhaupt nur Vocale (und Nasalvocale) im Auslaut. Wie von den nordwestlichen Negersprachen manche den consonantischen Auslaut kennen, so auch das Capverdische. Es stellt denselben sogar gelegentlich her, z. B.: *calabôs (calabozo).* Das Curazoleñische verhält sich ganz ähnlich, z. B.: *cas (casa), cos (cosa), cabés (cabeza), pos (pozo);* die Endung *-do* wird regelmässig zu *-r,* z. B.: *tur (todo), machar (demasiado).* Im Negerenglischen von Surinam tritt hingegen die Vorliebe für den vocalischen Auslaut (ausser Vocalen sind nur nasale Consonanten hier zulässig) noch auffälliger hervor als im Santhomensischen, da die Grundsprache so viel ungünstigere Vorbedingungen bot. Allein es ist zu bedenken, dass das Negerenglische allem Anscheine nach auf ein Negerportugiesisch gepfropft ist, so dass zunächst ein Anbequemen an portugiesische Lautsitte stattfand. Der vocalische Auslaut wird im Santhomensischen hergestellt:

1. durch Abwerfen des auslautenden Consonanten, z. B.: *bendedô (vendedor), bô (vos).* Oefters ist der consonantische Auslaut, welcher auf diese Weise beseitigt wird, selbst erst secundär, so: *ê (= el = elle),* wie im Capverdischen (doch hier auch *êl;* Coelho, S. 7_3 sogar *êle). Cassó* steht für capverd.

curaz. indoport. *cachor (cachorro)*; im Curazoleñischen auch *cachó*, da das *r* auch verstummen kann, ebenso wie in: *bicer, -é (becerro), carner, -é (carnero), sombrer, -é (sombrero)* u. s. w. Zweisilbige Wörter aber behalten meistens den auslautenden Vocal im Curazoleñischen, so: *toro, cueru, heru (hierro)*; doch *quier (quiere)*.

2. durch Anfügung von Vocalen. Dieselbe wird an einsilbigen (nicht zur Enklisis neigenden) Wörtern vorgenommen, so bei den Zahlwörtern: *doço, tleche, seche*; hier ist der ursprüngliche Vocal für die Wahl des neuen massgebend. In den Substantiv- und Pronominalformen: *floli, neni (annel), tali, quali* scheint das *i* der Rest der Pluralendung *-es* oder *-is (anneis)* zu sein. *Muéla (mulher)* wird sein *a* wohl nicht im Kreolischen selbst entwickelt haben; dieses *a* erklärt sich nur da, wo noch das Gefühl für seinen weiblichen Charakter nicht erloschen war. Das zweisilbige *papel* setzt ein *o* an: *papelo* (vgl. curaz. *pampela* neben *pampel*, negerengl. von Surinam *pampira)*. Im Angolensischen *u* nach *u*, so: *azulu, ri-culussu* (Gentilis Angollae 1661; *ri-culúz* Cann. = *cruz), u, o* nach *o*, so: *losso (arroz), nzolu (anzol), favolo (favor), pinholu (penhor), i* nach *i*, so: *aniri (anil), miri* S. A. *(mil), súquiri (açucar)*, aber *barilu (barril), marfinu (marfim) — nela (annel)* und alle Verba endigen auf *-la*, so: *cu-çotala (açotar), cu-benzela (benzer), cu-cudila (acudir)*.

Durch Umstellung ist ein Vocal in den Auslaut getreten in *Dessú (Deus)*.

Manche Negerpatois zeigen eine Abneigung gegen vocalischen Anlaut; das Curazoleñische sogar gegen betonten, dem es *j* (nach holl. Orthographie *h*) vorzuschlagen liebt, so: *jabrí, jala, jancho, jerá, jolé, juntá* u. s. w. Unbetonte Vocale fallen leicht ab; so santhom. *Plantá (Apresentação), beto (aberto), neni (annel)*. Vgl. angol. *cu-cendela (accender), guia (agulha), jula (ajuda), losso (arroz), nela (annel), cu-ffelecela (offerecer)* u. s. w. Nach *l* oder *r*, welches vor einem anderen Consonanten steht, wird dann ein neuer Vocal erzeugt, so curaz. *luvidá (olvidar), ruman (hermano)*, santhom. *lagaia (algaia), lêdê (arder)*; auch inlautend, z. B. santhom. *flime (firme), pledê (perder)*. Vgl. angol. *cu-lumolzala* Cann. (alt und vulg. *almorçar), lomoço* S. A. *(almoço), lupentúla (alpendre)*.[1]

[1] Wir haben wohl anzunehmen, dass dem Abfall des anlautenden Vocales die Einschaltung des Vocales vorausging; so curaz. **eruman*, wie *jerevé*

Wir sehen, es verquickt sich mit dieser Tendenz, welche sich auf die Qualität der Wortgrenzen bezieht, eine andere Tendenz, welche an dem Umfang des Wortes zum Ausdruck kommt. In den Negerpatois wird mit mehr oder weniger Energie die Zweisilbigkeit in selbständigen Wörtern angestrebt, und zwar wirkt hierauf einerseits das Vorherrschen zweisilbiger Wortformen (von Prä- und Suffixen abgesehen) in den Negersprachen selbst ein, anderseits ein Drang nach Angleichung und eine gewisse Trägheit, welcher ein längeres Wort durch zwei seiner Silben deutlich genug wiedergegeben erscheint. Auf sehr charakteristische Weise setzt sich im französischen Kreolisch von Mauritius (Baissac, S. 118 f.) dieser Disyllabismus mit dem verbalen Dimorphismus in Einklang, z. B.: *couté* — *acoûte; galpé* — *galoûpe.* Das Santhomensische begünstigt die doppelte Wortgestalt –́ – und – –́, während das Angolensische der letzteren abgeneigt ist. Die Verbalpräpositionen werden hier wie in allen Negerpatois gern beseitigt, so: *cetá (acertar;* curaz. *ciertá), contlá (encontrar;* curaz. *contrá), zetá (rejeitar).* Für den Ausfall des mittleren Vocals in dreisilbigen Verbalformen (wie capverd. *conchê = conhecer, cumçâ = começar, parcê = parecer)* gewähren mir meine santhomensischen Quellen kein Beispiel. Endbetonte dreisilbige Nominalformen verlieren den ersten oder zweiten Vocal, so: *cloçon (coração), djelo (dinheiro), póçon (povoação).* Dreisilbige Paroxytona, in denen der erste Vocal schwindet: *blato (barato), mina (menina).* Für *banana* heisst es *baná* (vgl. negerengl. von Surinam *baána, bána).* In *Plantá (Apresentação)* sind die Silben vor der Tonsilbe allein übriggeblieben, wie das auch im Angolensischen bei Eigennamen und sehr häufig gebrauchten Wörtern der Fall ist, so: *Fúlla (Francisco), Nbáxi (Sebastião), pútu (portuguez), nguvúlu (governador).* Anfügung von Vocalen am Wortende, um zweisilbige Formen zu erzeugen, habe ich oben erwähnt; Einschaltung von Vocalen zu diesem Behufe kenne ich nur in *bili* für **bli,* welches selbst erst aus *abrir* gekürzt ist. Im Angolensischen wird muta cum liquida (wie auch andere Consonantenverbindungen) durch einen

---

(hervir), serebes Putm. *(cerbeza),* so angol. **alomoço,* wie *ji-alajema (algemas);* auch angol. *mà-lacova (alcofa)* wird **ma-alacova* sein. Vgl. angol. *subirietu* Gent. Ang. *(espirito),* capverd. *sucuta (escuta),* mauric. *siprit (esprit), siquise (excuse)* u. s. w.

Vocal getrennt, so: *ri-culúz (cruz), pilata (prata), pelecu (prego), ri-tilonco (tronco), cídala (cedro), vídilu (vidro)*:[1] Wenn im Santhomensischen aus *fallar* einsilbiges *flá* (ebenso capverd. *flâ*) wird, so mag hieran, ebenso wie bei capverd. *crê (querer), trâ (tirar)* der zu häufige Gebrauch Schuld tragen.

Von Morphologie im eigentlichen Sinne kann beim Santhomensischen kaum die Rede sein; die Beziehungen, welche in den europäischen Sprachen durch Flexion ausgedrückt werden, pflegen in den kreolischen Mundarten entweder gar nicht oder auf syntaktischem Wege ausgedrückt zu werden.

Das grammatische Geschlecht existirt nicht mehr, und das natürliche wird zuweilen durch verschiedene Wörter *(pê — mẽ, hómê — muéla)*, in der Regel durch Composita *(cassó-muéla = cachorra* ‚Hündin') nie durch Motion bezeichnet, etwa mit Ausnahme von *sũ (senhor) — sã (senhora)* (capverd. *nhô — nha,* aber curaz. ch*on* — ch*on-mujer)*. Begreiflicher Weise trägt meistens das Masculinum über das Femininum den Sieg davon; nur in einzelnen Fällen wird aus gewissen euphonischen Gründen das Femininum vorgezogen; so *ũa* (chinoport. *un-ha, ung-a*) = *um* und *uma, boá* = *bom* und *boa, mina* (capverd. *minino*) = *menino* und *menina.* Vgl. capverd. *nha* = *meu* und *minha;* curaz. *wela* = *abuela* und *(ta-)wela* = *abuelo, bunita* = *bonito* und *bonita, mosa* = *mozo* und *moza, mucha* = *muchacho* und *muchacha, bisiña* = *vecino* und *vecina.* Freilich wird im Curazoleñischen auch bei eingeschlechtigen Nominen die Endung *o* öfters durch *a* ersetzt, z. B.: *aña (año), biña (vino), staña (estaño), roséa (resuello), brasa (brazo), curpa (cuerpo), huma (humo).* So im Santhomensischen *camiá (caminho;* vgl. curaz. *camina).*[2]

Die Bezeichnung des Numerus wird meistens unterlassen; daher kann *floli sá glave [= agradavel?]* ebensowohl heissen ‚die Blume ist schön' als ‚die Blumen sind schön'. Nur wenn der bestimmte Plural hervorgehoben werden soll, setzt man

---

[1] Neben *vídilu* finde ich auch *vidúlu.* Die Betonung auf der vorletzten Silbe ist allerdings im Angolensischen die regelmässige; aber in Bezug auf solche eingeschaltete Vocale herrscht bei Cannecattim grosses Schwanken, so *hólota* und *holóta (horta), fébele* und *febéle (febre), máluva* und *malúva (malva)* u. s. w.

[2] In beiden Dialecten hat das Wort auch die Bedeutung ‚Stelle' angenommen.

das Pronomen der 3. Pers. Plur. vor, z. B.: *inem moço* ‚die Knaben‘.[1] Ganz entsprechend im Negerenglischen von Surinam: *dem boi;* im Curazoleñischen wird das Pronomen nachgestellt: *moso-nan.* Theilweise auch im Negerfranzösischen Westindiens. Im Capverdischen ist der organische Plural noch nicht ganz ausgestorben.

Von diesem Falle abgesehen, wird der bestimmte Artikel nicht wiedergegeben; der Gebrauch von *ũa* scheint nicht allzuweit über den des Zahlwortes hinauszugehen.

Aeusserst interessant sind die Formen der Personalpronomina, denen ich die capverdischen zur Vergleichung gegenüberstelle:

	S. Thomé:	Capverden:
Sing. 1.	*mi, amí, amú,* conj. *um*	*mi, min, men, amin,* conj. *en, in*
2.	*bô*	*bó, abó,* conj. *bu*
3.	*ê*	*êl,* conj. *ê*
Plur. 1.	*nom*	*nós,* conj. *nu*
2.	*inancé, nancé*	*nhôs*
3.	*inem, nem.*	*ês.*

Coelho hat sich über den Gebrauchsunterschied der nebeneinanderstehenden capverdischen Formen nicht ausgesprochen, seine Beispiele aber machen ihn deutlich (*mi en staba* ‚moi j'étais‘). Für das Santhomensische ist mir nur in der 1. Pers. der Gegensatz der starken und schwachen Form bezeugt. Auch im Curazoleñischen existirt der Unterschied; vgl. Ev. S. Matth. XIX, 9: *I, a mi, mi ta bisa bosonan.* Civilisadó 29. July 1871: *Sji Rosali, ami? mi no a papia nada.* Die starke Form *mi* wird durch ein vorgesetztes *a* (im Capverdischen auch in der 2. Pers. Sing.) noch mehr verstärkt. Obwohl man hiebei zunächst an die span.-port. Accusativpräposition *a* denken wird, so bin ich doch geneigt, den Uebertritt eines afrikanischen Demonstrativums nicht für ganz unmöglich zu halten. Im Capverdischen scheint nach solchen Formen ein Relativum stehen zu können, so dass *amí qu'é bóde* (eu sou um valentão) eigentlich heissen würde: ‚Es (ist) ich, der ein Riesenkerl ist‘. Doch im Santhomensischen

[1] Sogar bei Zahlwörtern findet sich *inem,* so: *inem doço sapé dji bô* ‚deine beiden Hüte‘.

findet sich *amí* auch nach Präpositionen: *cu amí.* Man vergleiche in den nordwestlichen Negersprachen:

	Yoruba:	Fante von Cape Coast:	Efik:
Sing. 1.	*emī*	*e̱me,* conj. *me*	*ami,* conj. *m, n*
2.	*iwo̱*	*e̱wo*	*afü,* conj. *(a), u.*
Plur. 1.	*awa*	*e̱hyen,* conj. *nye*	
2.	*ẽyĩ*	*e̱hom,* conj. *hom*	
3.	*awõ.*	*e̱wo̱n,* conj. *wo.*	

	Tšwi:	Akra:
Sing. 1.	*mé*	*mī*
2.	*wó*	*bo*
Plur. 1.	*ye̱ñ*	*wo̱*
2.	*mó (hom)*	*nye.*
3.	*wo̱ñ.*	

In den südwestlichen Sprachen:

	Angolensisch:		Hereró:	
	abs.	conj.	abs.	conj.
Sing. 1.	*emme (emmi)*	*nghi*	*ami (oami)*	*dyi*
2.	*eiê*	*u*	*ove*	*u*
Plur. 1.	*êtu*	*tu*	*ete (oete)*	*tu*
2.	*ênu.*	*nu.*	*ene (oene).*	*mu.*

Hahn §. 102 sagt bezüglich der Hereróformen: ‚Bei der 1. Pers. Sing. zeigt das anlautende *a* unverkennbar die Genitivform an, die sich aber als Nominativ eingebürgert hat. Bei der 2. Pers. Sing. und 1. und 2. Pers. Plur. ist durch Contraction die Genitivform mehr verwischt.‘ Noch schlagender scheint mir die Uebereinstimmung mit dem Genitiv durch das vorgesetzte *o* dargethan zu werden. Um ursprüngliche Genitive handelt es sich dennoch nicht. *A* ist eine weitverbreitete Partikel von schwacher demonstrativer Bedeutung, welche in den mannigfachsten Functionen auftritt, besonders in der der Copula, wie ja auch sonst in den Negersprachen Demonstrativa gern auf diese Weise verwandt werden und nicht minder in den Negerpatois. So heisst auf Angolensisch ‚der Mann ist hässlich‘: *ri-ala ri-a hiba,* eigentlich: ‚(Präf.) Mann (Präf.) er hässlich‘. Ganz ebenso aber wird ausgedrückt: ‚der Mann, welcher hässlich ist‘, ‚der hässliche Mann‘. Daher gilt das *a* insbesondere als Relativpartikel, mit deren Hilfe der Genitiv dargestellt wird, z. B.:

,Fleisch von Schwein' *xitu i-a ngulu.* So ist denn das *a* der starken Personalpronomina im Hereró zwar mit dem genitivischen *a* identisch, ist aber doch nicht aus ihm abgeleitet. Hahn bemerkt §. 98 ausdrücklich, dass die Copula *(ri)* nach ihnen wegfällt, was sich eben nur daraus erklärt, dass die Copula in ihnen schon enthalten ist: *oami muhona* ,es bin ich ein Häuptling'. Ich glaube, aus derselben Quelle das *a* des curaz. *atá* ,hier ist', des allgemein negerfranz. *avlà, alà (voilà)*[1] und das *a* herleiten zu dürfen, von dem mein Gewährsmann mir mittheilt, dass es im Santhomensischen das deutsche ,man' bedeute. Ich habe dafür ein Beispiel (V, 14): *a futá* . . . ,man stahl . . . '. Das würde demnach eigentlich sein: ,da stehlen', ,es war Stehlen'. Endlich ist wohl das *a* in *awe, ayou* = *we, you* im Negerenglischen von Westindien (Trübner's Record VI, 57) nicht anders zu erklären als das in den besprochenen Formen *amí (amin), abó.* — Die conjuncte Form der 1. Pers. Sing. zeigt das anlautende *m* abgefallen: *(m)im. Amú* und *um* weisen beide auf **mum* zurück, wo wahrscheinlich das *u* seinen Ursprung dem vorausgehenden labialen Consonanten verdankt.

Die 2. Pers. Sing. bietet keinen Anlass zu besonderer Bemerkung *(= vos)*, ebensowenig die 3., welche natürlich für beide Geschlechter gilt, und die 1. Pers. Plur. Die 2. und 3. Pers. Plur. zeigen eine zu grosse Aehnlichkeit miteinander, als dass man nicht annehmen müsste, jene ist aus dieser abgeleitet. Auf den capverdischen Inseln (und zwar den Windward) findet sich neben *bó* und *nhôs bucê* (d. i. *vossê* = *vostra merced*) und *bucês.* Das Santhomensische drückt, wie wir gesehen haben, den Plural durch vorgesetztes *inem* aus, also: *inem-bucê* = *bucês,*

---

[1] Z. B. bei L. E. Héry, Nouvelles esquisses africaines (Saint-Denis, Ile Bourbon 1856):

Avlà l' moment . . . . } S. 9
Biçique! à vlà biçiq! . . . }
A v'là qu'li guette . . . . . S. 12

und sonst, aber auch *v'là,* z. B.:

Mais v'là son la guèle . . . S. 13.

In dem laufenden Jahrgang der Revue de Linguistique hat J. Vinson von dem im Munde der Mozambikneger modificirten Réunion-Kreolisch eine Probe veröffentlicht. Hier finde ich: *ali n'an toumbé* ,er ist gefallen' (S. 331); *a vous n'an dit* ,Sie haben es gesagt' (S. 332).

dies zusammengezogen ergab *inancé*. Ganz ähnlich im Curazoleñischen: *bosonan*, wo *boso* allerdings an sich schon Plural ist *(vosotros)*, während der Singular *bo (vos)* lautet. Die 3. Pers. Plur. *inem* kann nicht portugiesisch sein, sie lässt sich nur aus dem angolensischen *êne* (so S. A.), *ana* (so Cann.) erklären; der auslautende Vocal wurde durch das vorhergehende *n* nasalirt. Daher auch das curaz. *nan*. Eine derartige Entlehnung kann nicht befremden, wenn man bedenkt, dass in Folge des Aufgebens des flexivischen *s elles* mit *elle* zusammenfallen musste. Im Englischen sind die 2. Pers. Sing. und die 2. Pers. Plur. durch das einzige *you* dargestellt; die Neger in Surinam brachten für die 2. Pers. Plur. eine neue Form auf, die, wie es mir scheint, aus ihrer Heimat stammt: *oenoe, oen*. Im Hereró heisst ‚ihr' *ene*, im Mpongwe *anuwe*, im Congo *enú*, im Angol. *ênu* u. s. w.

Die den Verben nachtretenden Objectspronomina im Capverdischen und Santhomensischen gehen nicht etwa auf die portugiesischen schwachen Formen zurück, sondern ebenfalls auf die starken. Capverd. *flân, flâl* ist nicht port. *fallar-me, fallar-lhe*, sondern *fallar mim, fallar elle*. Nach Verben auf *ê* scheint auch *le* für *elle* gebraucht zu werden: *fazê-le, entendê-le, conchê-le* (neben *corrêspondêl, fazêl*). Aus dem Santhomensischen kann ich nur *bê-lê (ver elle)* anführen.

Possessivpronomina gibt es im Santhomensischen nicht; sie werden genitivisch wiedergegeben. Das Capverdische hat noch eigene Formen, so: *nha caballo, si caballo.*

Die Demonstrativpronomina treten im Santhomensischen dem Substantiv nach, wie im Angolensischen, z. B.: *home-se* (*homem esse* ‚dieser Mann'), *home-salá (homem esse alá*[1] ‚jener Mann'), angol. *ri-al' eri, ri-al' eri'na*. Im Capverdischen *ês home, quel home. Issalá (esse alá)* wird auch in der Bedeutung ‚Anderer' angeführt. *Tudachi* ‚Alle' scheint *todo assim* und *qua-chi* ‚dasjenige' (III, 1; V, 14) *cousa assim* zu sein.

Unter den Relativpronominen entspricht *cu* (III, 2. 7; IV, 2. 4; V, 14. 19; VI) dem port. *que*, welches vielleicht nur in Folge eines Versehens auch vorkommt (II, 6). Ich glaube nicht, dass *cu* aus *que* (capverd. *que, qui*, vgl. curaz. *qui?* = *qué?*) entstanden sein kann; ich erblicke darin vielmehr die Con-

---

[1] *Alá* ist alte und mundartliche Form für *lá*.

junction *como*. Das Capverdische dürfte den Beweis dafür liefern. *Como* findet sich hier im Sinne von *que* (Conjunction):

Bu tâ juran cumâ bu ta bingal? (tu juras-me como o vingas?) Coelho p. 7.

Bu ta flal cumâ en rêcêbê si carta (lhe dirás que recebi a carta d' elle) Coelho p. 9.

So wird aber gewöhnlich *mâ* (auch *mê*) gebraucht, z. B.:

Ê flâ mâ só bo que ... (diz que sois [só?] vós que ...) Coelho p. 7.

Dieses *mâ*, bei welchem Coelho an das adversative *mas* denkt, ist nichts Anderes als eine Abkürzung aus *cumâ*. Beide Formen stehen nebeneinander:

Primêro nobidade ... ê cumâ C. mâ tâ recitâ ... (primeira novidade ... é que C. recita ...) Coelho p. 7.

Mâ gilt auch für das fragende *como*.[1] *Sima*, welches *como* in seiner eigentlichen, der vergleichenden Bedeutung vertritt, ist = *assim como* (‚*cum' amigo* ou *sima amigo*' Coelho p. 6). Im Curazoleñischen wird *com* im Sinne von *como* ‚wie' gebraucht; *cu*, die Nebenform davon (vgl. *cu* = *con* ‚mit') gilt als Conjunction (= *que*), wie im Capverdischen, aber auch als Relativpronomen. Oder besser wäre es, von einer Relativpartikel (= hebr. אֲשֶׁר) zu reden; vgl. *cu* ... *n' ê* IV, 4, *cu* ... *cu ê* V, 14; ebenso curazoleñisch, z. B.: *di tres, cu el a haci menos causa di djé* ‚der dritte, den er weniger schätzte'. Das *icha, ich'*, welches dem relativen *cu* im Santhomensischen vorausgehen kann, getraue ich mir nicht zu deuten, ehe mehr Beispiele seines Gebrauchs als jene beiden (V, 15. 19) vorliegen. *Quenquê*, welches unter den Relativpronominen mit aufgezählt wird, wird sich verhalten wie das capverd. *quenqui (quem que = quem)*.[2] *Ũa ũa* heisst ‚einige' (im Angolensischen ist Verdoppelung der Pluralform Verstärkung, z. B.: *ialo ialo* ‚alle Sessel').

Die Zahlwörter von 16—19 werden durch *cu* ‚mit' gebildet: *deche-cu-seche, deche-cu-sete*, im Angolensischen durch *ne* ‚mit', ‚und' schon von 11 an: *cunhi ne moxi, cunhi ne hiári*. 20, 30 u. s. w. lauten santhomensisch: *doço-deche, tleche-deche* u. s. w.,

[1] In demselben Sinne wird *móde* = *modo de* gebraucht; siehe oben S. 14.

[2] *Quen qui* ist bei Coelho p. 8 unrichtig mit *quem aqui* übersetzt.

angolensisch: *ma-cunhi hiári* (Zehner zwei), *ma-cunhi tátu* (Zehner drei) u. s. w.

Das Verbum hat, wie fast in allen Negerpatois, so auch im Santhomensischen, mit verschwindenden Ausnahmen, nur eine einzige organische Form mit wirklich verbaler Bedeutung. Dieselbe entspricht fast immer dem port. Infinitiv: *complá (comprar), cumê (comer), bilí (abrir)*. Stammbetonte Formen finden sich im Capverdischen nicht selten, so: *xínta (senta), lêba (leva);* aus dem Santhomensischen ist mir nur eine sichere bekannt: *bá (vai,* 3. Pers. Sing. Präs. Ind. und 2. Pers. Sing. Imper.), capverd. *bai* oder *ba,* indoport. *vai,* chinoport. *bai,* curaz. *bai.* Das Verbum ‚sein' existirt im Capverdischen als *ê* und *ser;* von dem santhom. *sá (sé)* ist es mir zweifelhaft, ob es auf *são* (chinoport. *sam,* z. B.: *china sam tolo* ‚o china é tolo') oder auf *ser* zurückgeht. Vielleicht haben sich beide Formen vermischt. Für *são* würde der Umstand sprechen, dass sich im Capverdischen ein *sâ* findet, das kaum aus *ser* entstanden sein kann. Dieses *sâ* ist mir seiner Bedeutung nach dunkel; ich stelle hier sämmtliche Beispiele seines Vorkommens zusammen, die mir zur Verfügung stehen:

Coelho p. 6: *amin en sâ tâ bá enghênho* (eu vou ao engenho).
p. 7: *bo que sâ tâ fazê-le falta* (vós que lhe tendes feito falta).
p. 8: *mâ nhu sâ tâ pássâ?* (como tem passado?)
púndo (lies: *púnde*) *nhu sâ tâ bai?* (para onde vae?)
en sâ tâ bai Praia (vou a Praia).
p. 9: *qui scribons sâ tâ dal* (que os escrivães lhe têem dado).

Ribeiro: *en sâ tâ bai* (eu vou me já); *en tâ bai* (eu vou).
en sâ tâ fazel falta (eu faço-lhe falta, oder: eu estou-lhe fazendo falta), ‚aqui o *sâ* indica o presente'.
pan câ sâ tâ rogâ ês nhanbabos (para não estar a rogar a estes brancos).[1]
nhôs câ sâ tâ sigui? (vossés não querem continuar?)
jâ qui jân sâ tâ bai (já que me retiro).

---

[1] Vgl. ‚*emboába,* europeu, homem branco', in Brasilien gebraucht (Novo Almanach de Lembranças Luso-Brazileiro para o anno de 1878, p. 331).

Daraus ergibt sich erstens, dass *sâ* nur in Verbindung mit *tâ* vorkommt, und zweitens, dass, wo es präterital übersetzt wird, dies irrthümlicher Weise geschieht. Es drückt *sâ* meines Vermuthens das durative Präsens aus. Ursprünglich bedeutet ja *en tâ dâ* ‚eu estou dando‘ oder ‚eu estou a dar‘, diese Bedeutung verwischte sich aber zu: ‚eu dou‘. Wollte man nun die Dauer nachdrücklich hervorheben, so setzte man *sâ* = *são* im Sinne von dem sonst gebräuchlichen *stâ* vor (oder ist es hieraus entstellt, damit nicht zwei *t* aufeinanderfolgten: *stâ tâ?*); im Präteritum entspricht *staba* diesem *sâ*, Coelho p. 5: *sima en staba tâ flâ nhô* (como lhe estava dizendo). Wenn Ribeiro mir schreibt, ‚eu tenho-lhe feito falta‘ heisse: *en stâ tâ fazel falta*, so möchte ich corrigiren: ‚eu estava lhe fazendo falta‘: *en staba tâ fazel falta*. Wir würden hier ein Imperfectum haben, das im Curazoleñischen sein genaues Gegenstück fände: *mi tabata hasi*. Im Santhomensischen scheint *sá* auch für *stá* zu stehen (VI, Anf. und in der Frage: *Sũ sá boá?* ‚Befinden Sie sich wohl?‘); die Existenz von *stá* ist durch I, 7 nicht sichergestellt, wo wir jedenfalls *sá* erwarteten.

Die verschiedenen Zeiten werden wohl nicht immer in verschiedener Weise ausgedrückt. Dass die nackte Verbalform auch das Präsens bezeichnen kann, sieht man aus IV, 4; V, 6. 7. *Cá* deutet gewiss die Dauer an: *cá dêcê* (II, 3), *cá pachá* (V, 9), *cá tê, cá podoá* (VI). Wahrscheinlich ist IV, 2 *cá binda* zu trennen (*binda* = *vindo?* = *venda* kann es nicht sein). Dieses *cá* ist ohne Zweifel das Ortsadverbium: *en cá cumê* ‚ich (bin) hier (beim) Essen‘, ganz ähnlich wie der Neger von Surinam sagt: *‚mi de njamnjam‘*, wo *de* = *there* das (durative) Präsens andeutet. Aus dem Negerportugiesischen stammt das völlig gleichbedeutende *ca* im Negerfranzösischen von Trinidad, Martinique, Cayenne: *moen ca manger*. Addison van Name (S. 144) dachte an *quand, comme* oder *courir*. Auch ist vielleicht das *ka* des Negerholländischen (auf den dänischen Antillen) mit dem port. *cá* identisch, obwohl es zum Ausdruck des Perfectums dient (doch auch des Präsens neben Adjectiven: *mi ka moe* ich bin müde). Das *lo (le)* dieses selben Patois ist Präsenszeichen und wird von *loopen* abgeleitet; es scheint aber, wozu auch diese Etymologie stimmen würde, eigentlich das Futurum charakterisirt zu haben (und würde es nach Pontoppidan, Zeitschrift für

Ethnologie XIII, 134 noch heute thun, doch stimmen die Beispiele S. 138 damit nicht) und dann vielleicht eher zu dem futuralen *lôgo* des Chinoportugiesischen, *lo* des Indoportugiesischen und Curazoleñischen zu gehören. Cann. Obs. p. 32 bemerkt: ‚que tanto na Cidade de Loanda, como nas suas visinhanças já se tem introduzido o costume de pronunciar o verbo sem a dita addição final *yza*, em lugar della usão da particula *logo*, que tem adoptado do Portuguez, fazendo-a preceder ao mesmo pronome inicial, como v. g. *Logo-ghi-yza*, eu virei'. Im Santhomensischen soll in dem gleichen Sinne wie *cá* auch *scá* (V, 15), *iscá* oder *escá* (V, 14) und *gá* vorkommen. Mit diesen Formen weiss ich, da mir genügende Beispiele fehlen, nichts anzufangen. *Scá* könnte für *sá cá* (‚ist hier') stehen und so dem oben erörterten capverd. *sâ tâ* entsprechen; oder ist es Zeichen des Imperfectums und V, 15 unrichtig übersetzt?

Im Angolensischen existirt, den Grammatiken zufolge, keine eigene Form für das durative Präsens; wir haben aber allen Grund, anzunehmen, dass eine solche mindestens existirt hat, da sie in den verwandten Sprachen vorkommt. So heisst im Kafir: *di-ya-tanda* ‚ich liebe' eigentlich: ‚eu vou amando'; im Hereró: *me ri (= mu + a + i ri)* ‚ich bin am Essen' (futurales Präsens nach Hahn §. 186) eigentlich: ‚an ist ich essen' (*a* ‚ist' = Demonstrativum; siehe oben S. 20).

Für die Vergangenheit kennt das Santhomensische keinen besonderen Zusatz zur Verbalform: *un cumê* ‚ich ass'. Einige Reste des alten Imperfects und Perfects sind hier erhalten: *tava* (curaz. *taba*), *tinja (tinha)*, *fue* oder *foe (foi;* mit dem Ton auf dem *e?)*. Ob *fe, pê* (V, 10. 13) der Vergangenheit eigenthümlich und nicht etwa allgemeine Formen sind, weiss ich nicht. Dem Präsens *da* (V, 1) steht *dê* (V, 12) = *deu* gegenüber. Das Capverdische hat merkwürdige Neubildungen; die Imperfecta *staba, quexaba* u. s. w. fasste man als Zusammensetzungen aus den allgemeinen Verbalformen *stâ, quexâ* und einer Präteritalpartikel *ba* und schuf nach dieser Analogie *fazê-ba* (für *fazia*), *ten-ba* (für *tinha*) u. a.[1]

[1] Als santhomensisch wird mir von Herrn Dr. Alfredo Troni in Loanda angeführt: *en ta flô-vá* (eu já fallei), welches mir verschiedene Bedenken erregt.



Die Zukunft wird wahrscheinlich auch durch die einfache Verbalform ausgedrückt werden können. Ihre besondere Form ist diese: *un tê dji tê (eu tenho de ter).* Sie wird gekürzt durch Weglassung des *dji: bô tê passá* (II, 4) oder erweitert: *un tê dji bi cumê* (eu tenho de vir a comer). Cannecattim und Souza-Alves geben für das Angolensische jeder eine ganz andere Futurbildung an; jener die mit nachgesetztem *yza* (kommen), diese die mit *qui.*

Als Conjunctive werden mir mitgetheilt:

Präs.: *ch' n futá* (que eu furte).

Prät.: *ch' n cá futá* (se eu furtasse).

Fut.: *olla un cá futá* (quando eu furtar).

Hier vermag ich mir das *cá* (das sogar neben *sá, foe* und *tê* erscheint) nicht zu erklären.

Der Imperativ bleibt begreiflicher Weise ohne Zusatz.

Die Form des Participiums Pass. ist aus dem Portugiesischen beibehalten worden, aber ebenso wie im Capverdischen scheint sie nur adjectivisch gebraucht zu werden. Das *-do* wurde wiederum als Anhängsel an die allgemeine Form betrachtet; daher zwar *futado, bichido* (weil *futá, bichí*), aber nicht *cumido,* sondern *cumedo* (weil *cumê*), wie im Capverdischen *screbêdo,* und daher sogar *gôgôdo* von *gôgô* ‚lieben, leiden mögen'. Es scheint in diesem letzten Falle ein Substantivum (wie das in den Negerpatois öfters geschieht) zum Verbum gemacht worden zu sein: *gôgô* wird Reduplication von **gô (gosto)* sein.

Von den Präpositionen wird die des Genitivs, *dji,* zuweilen weggelassen; so *floli campo, aua mato* II, 1. 3; *mina mu* ‚mein Kind', *mina dji nom* oder *mina nom* ‚unser Kind'. An Stelle der Dativpräposition *a* tritt *da,* welches eigentlich Verbum ist; die Verwendung von Verben da, wo wir Präpositionen setzen, ist in den Negersprachen häufig. Nach dem Verbum *da* wird daher dies *da* nicht wiederholt (V, 1. 7). Ganz ebenso sind im Negerenglischen von Surinam *gi (give)* und im Negerfranzösischen von Trinidad, Martinique und Cayenne *ba* oder *baï (bailler)* Zeichen des Dativs, die nach den Verben *gi* und *ba* oder *baï* wegbleiben. *Ba (vai)* lässt sich V, 6 ebenfalls als Präposition auffassen; es wird wahrscheinlich wie im Capverdischen und Curazoleñischen als transitives Verbum behandelt. Für *em*

braucht das Santhomensische *ni,* wohl aus der articulirten Form *no* entstellt. Im Capverdischen kam die weibliche Form *na* zur allgemeinen Geltung; sie ist auch in das Negerenglische von Surinam, das Curazoleñische und das Negerholländische eingedrungen und für einige ihrer Bedeutungen mag man Einmischung des holl. *naar* annehmen. *Lêlê* ‚neben' V, 8 vermag ich nicht zu deuten *(lado lado?).*

Die santhomensische Form von *não* scheint *ne* zu sein. Im Capverdischen heisst *câ* ‚nicht'. Von unbestimmter Herkunft nach Coelho; ich nehme afrikanische an. In den Bantusprachen lautet die Negation *ca,* so auch im Angolensischen, daneben existirt hier eine erweiterte Form *cana* (dies ist die Negation beim Imperativ im Mande). Als negative Ergänzung, entsprechend dem franz. *pas* oder *point,* besteht im Santhomensischen *fá* oder *fó,* z. B.: *un ne sabê fá (fó)* ‚ich weiss nicht'. Obwohl an der Loangoküste *fa* als Deminutivpräfix vorkommt, z. B.: *bisi* (Fleisch), *fa-bisi* (Stückchen Fleisch) (A. Bastian, Die deutsche Expedition an der Loango-Küste II, 276), so ist bei dem santhom. *fá* doch vielleicht eher an port. *fava* zu denken.

Was die verschiedenen Wörter nicht portugiesischen und allem Anschein nach afrikanischen Ursprungs anlangt, die sich in den obigen Texten finden, so hat mich das Wörterbuch von Cannecattim nicht in den Stand gesetzt, sie aus dem Angolensischen abzuleiten.

Ich schliesse mit einer Bemerkung von etwas grösserer Tragweite. Coelho behauptet in seiner oben citirten wichtigen Schrift S. 69, dass die kreolischen Dialecte ‚devem a origem á acção de leis psychologicas ou physiologicas por toda a parte as mesmas e não á influencia das linguas anteriores dos povos em que se acham esses dialectos'. Ich glaube, neben den allgemeinen Ursachen haben hier doch noch besondere mitgewirkt. Welche Bedeutung den von mir angegebenen Uebereinstimmungen des Santhomensischen mit dem Angolensischen beizumessen ist, möge Coelho selbst erwägen. Er könnte leicht behaupten, sie seien nicht wesentlich, und mich auffordern, in der Verschiedenheit des Capverdischen und Santhomensischen einen Reflex von der Verschiedenheit der nordwestlichen Negersprachen und der Bantusprachen nachzuweisen. Abgesehen

davon, dass ich mich über die sprachlichen Antecedentien der farbigen Bevölkerung von den Capverden durchaus noch im Dunkeln befinde, würde ich erwidern, dass wir gerade den beiden hervorstechendsten Kennzeichen der Bantusprachen, den Classenpräfixen der Substantiva und der Concordanz, der dieselben zu Grunde liegen, in einem Negerpatois wiederzubegegnen nicht erwarten dürfen. Der ursprüngliche Sinn der Classenpräfixe ist in Vergessenheit gerathen. Wo aber eine Sprache auf die andere einwirkt, da geschieht dies nicht sowohl durch die äussere Form, als durch den formbildenden Geist. Wir Deutschen fühlen durchaus kein Bedürfniss, wenn wir das Englische zu erlernen beginnen, an Stelle von dessen geschlechtslosem Artikel unseren dreifachen zu setzen; und noch ferner liegt es den Angolensern, wenn sie portugiesisch reden wollen, zu sagen: *mu-corpo* und *ri-homem,* weil die entsprechenden Wörter ihrer eigenen Sprache lauten: *mu-cutu* und *ri-ala.* Im Angolensischen selbst sind allerdings eine Reihe von portugiesischen Lehnwörtern mit dem Präfix *ri-* (Plur. *ma-*) versehen worden, z. B.: *ri-cal, ri-laranja,* Plur. *ma-cal, ma-laranja*[1]; äusserst selten mit einem andern Präfix, z. B.: *qui-parielu (parede),* Plur. *i-parielu.* Aber bei Weitem die meisten der Wörter, welche aus dem Portugiesischen entnommen sind, sind der Analogie jener angolensischen Wörter gefolgt, welche ihr ursprüngliches Präfix *(n-)* verloren haben; das dazugehörige Pluralpräfix *ji- (jin-)* müssen sie dann natürlich annehmen, z. B.: *pacá (pagão), spada,* Plur. *ji-pacá, ji-spada.*[2] Wenn nun aber die Präfixe nicht ins Portugiesische eindringen, so kann auch die Concordanz nicht eintreten; denn es ist nicht denkbar, dass von dem portugiesischen

---

[1] Zuweilen hat man das *ma-* portugiesischer Wörter als Pluralpräfix gefasst und aus ihnen Singulare mit *ri-* abgeleitet, so *ma-chadu, ma-ssa*, Sing. *ri-chadu, ri-ssa.* Oder man hat das *ri-* als Singularpräfix gefasst und nun im Plural es zwar nicht durch *ma-* ersetzt, aber wohl dies ihm vorgesetzt, so *rilogio, rimão (limão), rimanda (demanda),* Plur. *ma-rilogio, ma-rimão, ma-rimanda,* wie in den angolensischen Wörtern *ri-bondo* (Wespe), *ri-xi* (Rauch), Plur. *ma-ri-bondo, ma-ri-xi.* Umgekehrt ist *ri-* im Sing. einem *ma-* vorgesetzt worden: *ri-maritelo (martello),* Plur. *maritelo.*

[2] Neben *ji-* kommt auch *ma-* vor, z. B: *ji-rolu* und *ma-rolu, ji-toalha* und *ma-toalha,* wie auch in angolensischen Wörtern selbst *ma-* den Plural von einigen präfixlosen Singularen bildet.



(meist betonten) Anlaut eine neue Concordanz ausgehe, also dass man etwa sage: *campos ca-nos ca-são grandes*. Aber wenn wir wirklich nach angolensischem System bilden: *ji-cavalo ji-a nguvúlu ji-a calo* ‚die Pferde des Gouverneurs sind theuer', so ist das eben kein Portugiesisch mehr, sondern Angolensisch.

Nachdem die vorstehende Abhandlung schon in Druck gelegt worden war, hatte Herr Prof. R. Greeff in Marburg a. d. Lahn die Güte, mir ein kurzes santhomensisches Wortverzeichniss mitzutheilen, welches von Herrn **F. J. de Araujo** auf dem südlich von S .Thomé gelegenen Eiland Rolas stammt. Einige Wörter erscheinen hier in einer Gestalt, die etwas von der oben gebotenen abweicht (so *douço* = *doço, outo* = *uôto, poação* = *póçon);* zum Theil wird es sich nur um verschiedene Wiedergabe des Lautes handeln, so bei *diéllo* = *djelo*. Es ist mir nämlich nachträglich die Vermuthung gekommen, dass der des Deutschen durchaus mächtige Herr da Silva e Costa in der Verbindung *dj* das *j* im deutschen Sinne (vgl auch *cjé*), nicht im portugiesischen, gebraucht hat, wie er z. B. auch *tlesche* neben *tleche* schreibt.

Neue Beispiele sind:

Für die progressive nasale Assimilation (S. 12): *domini* (*dormir;* man sollte **domin* erwarten); auch *sũ, sã* (S. 18) für **senhon*, **senhan* gehören hierher.

Für *ty* = *t(i)* (S. 13): *tienta* (d. i. *tyinta* = *tinta*).

Für *š* = *s(i)* (S. 13): *balanxio* (vulgärport. *balancîa,* angol. *balacía* = *melancia).*

Für *z* = *ž* (S. 14): *zizuá (jejuar).*

Für Ausfall von *y* = *lh* (S. 14): *gainha (*galhinha* = *gallinha), trabá (trabalhar).*

Für *i* = *s, z* (S. 14): *altei* (‚König' = *alteza*).

Für Vocalanfügung im Auslaut (S. 16): *lôsso* (wie im Angolensischen; *arroz), sallo, vapollo; sucre,* ebenso wie angol. *súquiri* (S. 16), ist auf vulgärport. *açucre* = *açucar* zu beziehen.

Für Vocalschwund im Anlaut (S. 16): *sucre, zeite (azeite).*

Für Abfall der Verbalpräpositionen (S. 17): *gulí* (wie im Curazoleñischen; *engulir*), *tendé* (wie im Curazoleñischen; *entender*).

Befremdlich ist *z* = *x*: *bazá (abaixar)*; sonst noch lautlich bemerkenswerth: *alhêo (areia)*, *cacaio (cacao)*. Besondere Wörter: *almandade* (reunião de gente a trabalhar por dinheiro; = *irmandade*), *anca* (caranguejo; vgl. *izé* III, 6), *bembé* (vergar), *budo* (pedra), *congá* (esfregar), *coquerja* (côco; von *coqueiro* abgeleitet), *córo* (corda), *dumú* (pisar), *lantá* (endireitar), *lengú* (coxear), *lôtta* (rola; = **rolota?*), *lundú* (dança e canto a desafio ao som de dois ou mais pandeiros), *quitembú* (reunião de gente a trabalhar por favor), *saiá* (puxar), *tassão* (assentar).

KREOLISCHE STUDIEN.

VON

HUGO SCHUCHARDT.

CORRESP. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

II.

UEBER DAS INDOPORTUGIESISCHE VON COCHIM.

WIEN, 1883.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Jahrgange 1883 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (CIII. Bd., I. Hft., S. 3) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Julien Vinson im Dictionnaire des sciences anthropologiques Art. Créoles (Linguistique) S. 335 f. bemerkt, dass das Indoportugiesische nicht bloss auf Ceylon, sondern auch in dem ganzen dravidischen Land, d. h. auf der Südspitze Indiens gesprochen werde. Nach der Mittheilung Sr. Hochwürden des apostolischen Vicars von Pondichéry, Herrn F. X. Corbet, wäre das Indoportugiesische von Pondichéry und überhaupt von der Ostküste ausgeschlossen. Anderseits kommt es auch im Norden vor, wie mir bezüglich Thaná's, Bassein's und der Nachbarschaft ein berühmter Bombayer Gelehrter versichert, der aber wiederum meint, dass in den portugiesischen Besitzungen, nämlich Diu, Damão und Goa, ausschliesslich das reine Portugiesisch herrsche. Diese Behauptung wird mir nur bezüglich Goa's von Herrn Advocaten Antonio Felix Pereira in Nova Goa bestätigt, und ich selbst bin im Stande sie gerade mit Hinsicht auf den nördlichsten der angegebenen Punkte zu widerlegen.

S. Excellenz der Gouverneur von Diu, Herr **Pedro Francisco d'O. Perry da Camara,** ist meinem Wunsche nach Proben des dort volksthümlichen Portugiesisch mit besonderer Liebenswürdigkeit nachgekommen, als Einer von denen, welche den Denkmälern und Erinnerungen, die ihre Vorfahren an den

africanischen und indischen Gestaden zurückgelassen haben, ein warmes und förderndes Interesse entgegenbringen;

‚Que hum ergue Dio, outro o defende erguido.‘

Die Proben, welche er mir geliefert hat, stammen aus einer doppelten Quelle und damit hängt ihr verschiedener Sprachcharakter zusammen. Die zuerst gesandten Materialien (*B*), besonders die Gespräche, sind gewiss aus dem Volksmunde geschöpft; aber theils scheinen die Personen selbst, denen sie abgehört wurden, in verschiedenen Graden das eigentliche Kreolisch mit dem Portugiesischen gemischt zu haben, theils ist die Aufzeichnung für das Befremdliche und Mannichfaltige verantwortlich zu machen. Indem ich die etwas veraltete Ansicht hege, dass die Uebersetzung eines Bibelcapitels, z. B. des Gleichnisses vom verlorenen Sohn, auf einem gewissen Standpunkt sprachlichen Studiums einen Vortheil gewährt, der anderswie kaum zu erreichen ist, bemühte ich mich einen solchen Beitrag aus Diu zu erhalten und erhielt ihn in der That. In diesem Texte (*A*) herrscht eine fast vollkommene Consequenz; der, welcher ihn niedergeschrieben hat, beantwortet auch einzelne von mir an *B* angeknüpfte Fragen und es ergibt sich, dass ihm hier Ein und das Andere fremd ist. In der Schreibung habe ich Nichts geändert was irgendwie von Wichtigkeit sein könnte.[1]

---

[1] Ich glaube, dass auch der folgende Brief eines dortigen Eingeborenen die Oeffentlichkeit verdient; Phonetisches ist daraus mit Sicherheit nicht zu entnehmen (vgl. *fager* = *fazer*, *jagado* = *zangado*). Ueberhaupt lehrreich ist das regelmässige *-o* für das weibliche *-a* (*siletismo* = *excellentissima?*, *familho*, *vido*, *disfeito* u. s. w.) und daneben *sua* für *seu* (s. Kreolische Studien II, S. 812), und als tiefeingewurzelt zeigt sich das *para* bei directem und indirectem Object, dem vielleicht sogar das kapholländische *voor* entstammt (obwohl sich in der Lingua franca und im Rumänischen ein entsprechendes *per* und *pre* finden).

Illmo Snr 1o Sargente

istamareio a bom saude de VG' e do siletismo a familho deus deis vido saude par VG' e par familho que a VG' perdoi par sua Pobre Criado não leve disfeito do pobre Criado vaa mador esta resebo que não VG' ficá jagado heu ficá do falar para a VG' que par heu fager o serviso com Arvorado tei a hevige a tudo soldo anda fazendo a meu quixos par madar desnomiar ellos dormo ate no sentinello vai meio

Diese Proben werden ausdrücklich als solche des *portuguez crioulo* oder *castiço* von Diu bezeichnet. Das Wort castiço scheint hier eine Bedeutung zu haben, welche mit seiner ursprünglichen im Widerspruch steht. Nach den portugiesischen Wörterbüchern ist ein castiço ein in Indien von portugiesischen Eltern Geborener; an die Stelle des Gegensatzes zum Eingeborenen trat wohl schon früh der Gegensatz zu dem europäischen Portugiesen, dem reinol; s. J. Long The Portuguese in North India, Calcutta Review V, 255 (June 1846). Ob dieser Ausdruck noch weiter im Werth gesunken ist und etwa, wie sonst in Indien der Name topaz, sich auf einen Mischling oder gar einen portugiesirten Indier bezieht, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls ist das portuguez castiço weit davon entfernt, vorzugsweise die Sprache der Leute von rein portugiesischem Blute zu sein.

Das Kreolische von Diu unterscheidet sich, wie ich später im Einzelnen zeigen werde, weit mehr von dem von Ceylon als das von Cochim. Zur Vergleichung setze ich die bewusste Parabel auch im Ceylonportugiesischen (O Novo Testamento, Londres 1826) her.

A.

Kreolisch von Ceylon.	Kreolisch von Diu.
A Parabola de o filho prodigo.	***Parab d'um filh estravagant.***
11. *Per hum certo homem tinha dous filhos:*	*Um homm tinh doiz filh:*
12. *E o mais moço d'elles ja falla per o pai, Pai, da par mi a quinhaõ de a fazenda que par mi te compete. E elle ja reparti per ellotros seus bens.*	*Já fallou par su pai aquêl mais piquin, que da-cá*[1] *su quião que ta pertencê a êll. E êll já repartiu por tud doiz filh tud quant tinh.*

horras lises recoi as 5 horras i dipois quando façá micrico a dianto Sr. furiher que ello ficou para madar disnomiar a sua pobre Criado Govinde Pungia.

[1] Vgl. Cuervo Leng. Bogot.[3] S. 143.

13. *E naõ muitos dias despois o filho mais moço ajuntando tudo, ja parti per huã terra longe, e ali ja desperdiça sua fazenda vivendo dissolutamente.*	*Depois de passá algum temp fêz um imbrui de tud su fat aquêll rapaz piquin e já foi ficá n'um terr bastant lonj e estranh e ali já deu cab de tud, fazend munt estragação.*
14. *E quando d'elle tinha gastado tudo, huã grande fomé ja sucede n'aquella terra; e elle ja começa pera padeçe necessidade.*	*E depois de ter dad cab de tud, sucedeu vi n' aquêll terr grand caristi e êll prinspiou ter pricizão.*
15. *E elle ja foi e ja ajunta si mesmo per hum de os cidadiaõs d' aquella terra; e elle ja manda per elle per seus varzes pera pastia os porcos.*	*Já sahiu d' ali e já ficou com um homm d' aquêll terr. Mais est já mandou par aquêll par um quintal d' êll par tomá cuidad de su criação de porc porc.*
16. *E elle tinha desejado pera enchi seu barriga de os mondaduras que os porcas ja comé: e ninguem nunca ja da per elle.*	*Nest lugar tinh buscá êll inchê su barrig com comêr d'aquêll porc porc, mais ninguem nã tinh dá.*
17. *E tornando em si mesmo, elle ja falla, Quantas jornaleiros de meu pai tem abundançia de paõ, e eu te pereçe de fome!*	*Até qui já pensou e já fallou: na caz de mim pai tê bastant criad qui tê munt comêr e eu aqui tá morrê fom!*
18. *Eu lo irgue e lo anda per meu pai, e per elle lo falla, Pai, eu ja pecca contra ceos, e diante de ti,*	*Eu had lavantá e had vai buscá par mim pai e had fallá: Pai, eu já pecou contr Céo e diant de ós.*
19. *E mais naõ tem digno pera ser chomado teu filho: faze par mi como hum de teus jornaleiros.*	*Já nã ta mercê nom de su filh: fazê de mim como de ós criad criad.*
20. *E elle irguindo, ja foi per seu pai. E quando ainda elle tinha de longe, seu pai ja olha par elle, e ja senti*	*Ell já levantou e já foi buscá su pai. E quand tinh ind lonj, su pai olhou par êll e já ficou com pen qui já correu e bu-*

	grande compaixão, e correndo, ja cahi sobre seu pescoço, e já beija per elle.	*tou mão na su gargant par abraçá e já bijou.*
21.	*E o filho ja falla per elle, Pai, eu ja pecca contra ceos, e diante de ti, e mais naõ tem digno pera ser chomado teu filho.*	*E su filh já fallou: Pai, eu já pecou contr Céo e diant de ós, ja nã tá mercê nom de ós filh.*
22.	*Mas o pai ja falla per seus servidors, Trize aqui o melhor vestido, e vesti per elle; e bota hum anela em sua maõ, e sapatos em os pés;*	*Então já fallou su pai par su criad: Tirá de press su melhor rôp e dá visti par êll e butá um anel na su dêd e sapat na su pé.*
23.	*E trize aqui o vaccinha gourda, e mata; e comémos, e alegramos nos:*	*Trasê tamêm um vaquinh bem gord e matá par nós comê e par nós regalá:*
24.	*Videque este meu filho tinha morto, e torna tem vida; elle tinha perdido, e tem achado. E ellotros ja começa pera alegra.*	*Parqui est mim filh er môrt e agor já ficou viv: tinh perdid e já achou. E tud já começou fasê banquêt.*
25.	*E seu filho o mais velho tinha ne o varze: e como que elle ja vi e ja chega per a casa, elle ja ouvi o musico e as danças.*	*E su filh mais grand tinh andad na camp e quand vêo e chegou pert de su caz, já ouvio muzic e cant.*
26.	*E chomando huma de os servidors, elle ja enculca que tinha isto?*	*E já chamou um criad e já perguntou qui couz er aquêll.*
27.	*E elle ja falla per elle, vosso irmaõ ja vi tem; e vosso pai ja mata a vaccinha gourda, videque elle ja recebe per elle em bom saude.*	*E criad já fallou: Já vêo ós irmão, e ós pai já mandou matá um vaquinh parqui êll já chegou com saud.*
28.	*E elle tinha irado e nada entra: Videaquel seu pai ja sahi, e ja roga com elle pera entra.*	*Ell então já ficou zangad e não queri entrá. Mais su pai já sahiu e já rogou par êll par entrá.*

29. *E elle repostando ja falla per seu pai, Olha, estes tantos annos eu ja servi per ti, nem eu nehum tempo nunca traspassa teu mandamento: e ainda nehum tempo tu nunca ja da par mi até hum cabrito, que eu pode alegra com meus amizades:*

Mais êll já deu est repost par su pai: Já passou bastant ann que eu ta servi sem nunc deixá de respetá ós mandament e ós nunc par mim na deu um cabrit par eu regalá com mim amig;

30. *Mas este teu filho quem ja desperdiça tua fazenda com mudanas quando ja vi, tu ja mata por elle o vaccinha gourda.*

Mais log que vêo est ós filh que já gastou tud quant tinh com mulher mulher de má vid, log já mandou matá cabrit gord.

31. *E elle ja falla per elle, Filho, vosse sempre tem com mi, e todas minhas cousas tem vossas.*

Então su pai já fallou: Filh, ós sempr tem junt de mim e tud de mim é de ós:

32. *Tinha competido que nos ja fica alegrados, e ja folga: videque este vosso irmaõ tinha morto, e torna tem vida; e tinha perdido, e tem achado.*

Er preciz fazê banquet e função parqui est ós irmão tinh morrid e agor já ficou viv: tinh perdid e achou.

B.

I.

Portugiesisch.	Kreolisch von Diu.
Frage. Como está seu papá, menina?	Antwort. *Meu pay tem quebrad, seu corp não prest.*
A senhora conceda licença para eu me retirar, porque tenho doente meu filho. (5)	*A senhara dá par mim licença par vai casa, porque minh filh tá corpo não prest.*
Gasta-se muito dinheiro nas guarnições d'um vestido.	*Muito dinheir gastá quand butá puty* [1] *e fitinh no vestids.*

[1] *A* bemerkt: ‚Es giebt Nichts, was *puty* heisst'. Hind. *paṭṭī*, ‚Band'?

Portuguese	Creole	
Na viagem que fiz de Gôa para aqui, corri muito risco.	*Quando vêu de Gôa par qui, minh vid puligava.*	
Muito me assustei na viagem.	*Muito sust tomá meu corp na viaz.*	10
Eu vim para aqui n'um vapor.	*Eu vêu pàr qui nú vum vapor.*	
Morreu o infeliz Custodio sem nada legar á familia.	*Murrê vû infelix Custod, não deixá nem busurucam par sú famil.*	
A senhora comprou hoje o peixe?	*A senhára já mercá di de hoj pamirá*[1]*?*	15
Participo a V. Sr.ª que pelas nove horas de noite minha mulher teve o seu feliz successo dando á luz uma menina.	*Particip Voss Senhori que honte nov vor noiti minh mulher já tem parid, e dá par luz vuma bahy-chocory.*[2]	20
A senhora visinha sabe preparar o doce bibinca?	*Senhára visinh sabê prepará vû docê bibinc*[3]*?*	
Frage. A senhora para onde vai?	Antwort. *Eu ôu fazê minh vid.*	25
Frage. As discipulas de V. Ex.ª aprendem bem?	Antwort. *Duvás tem cabeç brut, voutras nad prend, eu minh cust gast tud, dá par éllotres, mas não prend.*	
Jantei e vim para aqui.	*Eu agora mesmo jantá, e vêu par qui.*	30
A senhora dê por mim um beijinho ao menino.	*A senhára dá vûm boccó*[4] *a sû babasinh*[5]*, ham?*	
O meu coração não supporta mais desgostos.	*Meu corção tá madurecid, com disgost já não tá meché.*	35
As crianças fazem travessuras e desordens.	*As crians tá fazê datanação*[6] *e estão gerreand.*	

---

[1] *A*: ‚*pambirá* ist ein Fisch, welcher der *mugem* ähnelt'. Unter den Namen von über 60 gewöhnlichen Fischen bei D. Forbes Dict. Engl. Hind. S. 108ᵇ finde ich keinen ähnlichen. Nach Herrn Professor G. Bühler würde es der in Indien viel gegessene *pámelo* (*bamelo*) sein.

[2] Hind. *bachī* (*ch* = *tš*) ‚weibl. Kind', *chhokrī* ‚Mädchen'.

[3] *Bibinca*, s. Kreolische Studien II, S. 806.

[4] *A*: *um bôc*; vgl. deutsch ‚Mäulchen' für ‚Kuss'.

[5] Deminutiv von *babá* (unten IV, 2), hind. *bābā*, *bābū* ‚Kind'.

[6] Nach *A* muss es heissen *danação (damn.)*.

Ellas mutuamente se descompõem.

Estam dand rundad[1] *vum para votro.*

40 A mim me bateu.

Par mim já tá dá.

O cavallo deu um couce que acertou no beiço do meu filho.

Vôu cavall já tá dá vum ponpé que acertá no' bossó du minh filh.

O seu filho Domingos é muito travesso.

Vû sû filh Domingui stá muit traquin.

45 Eu vou para a egreja e deixo ficar com a senhora a minha filha Paschôa.

Eu vai egrej e deixá ficar junto se minh filh Pasquin.

Ao apear-me do cavallo dei uma quéda que magou-me 50 um braço.

Quand eu disembarc du cavall, cahiu e dovôu minh braç.

O cavallo tem bom passo.

O cavall fáz bom pass.

Não deixe ahi a criança, que lhe pode maguar no assento alguma formiga.

Não deixá alá a babesinh, que macurá podê ruví culat.[2]

55 Não empresto o berço do meu filho, porque estragam-no.

Ná tá dá doldol[3] *du minh filh, porque levá e estragá.*

A visinha comeu hoje peixe guisado?

Visinh cumê di d'hoje baffi du peix[4]*?*

É facil arranjar-se este prato, 60 é por-lhe azeite, alhos, e açafrão.

Não vé nad par fazê, butá picinh azeit, picinh alh, picinh safrão.

Assim preparado torna-se magnifico.

Assi fazend ficá vum prat que não ta podê largá du bocc.

Visinha, saiba que eu estou 65 muito sentida com aquella nossa visinha, olha que tem coração duro, e lingoa que nem o Christo poupa.

Visinh, sabê que tá sentid muit com aquelle outr visinh de corção dur, aquella sû lingu dur não quebr porque está curnund, nem par Christ poupá.

70 Senhor, eu vou hoje para Muchuvará, volto amanhã e co-

Senhor, eu tá vai hoje par Muchuvará, aminhã ad vi, de-

---

[1] = *ruindade.*

[2] = *culatra* für *cú.*

[3] Kinderausdruck = *dorme-dorme*; s. unten IV, 2, 1.

[4] *A*: ‚*bafid de peix* ‚gesottener Fisch'. Wie Herr Professor G. Bühler mir gütigst mittheilt, von gudsch. *bâph* ‚Dampf'.

meço com o serviço dos concertos da caza de Malála.	*pois Malála vai, tud concert fasê.*	
Meu filho está incommodado, apresentou-se-lhe um queixal.	*Mê filh tá incommod, porque vêu no sû bocc vûm preg.*	75
Estaphanca mude-se para este lugar.	*Estaphand d'aquelle mand* [1] *mude.*	
Meu papa foi hoje para a horta Dangravaddy.	*Mê pay tá foi di de hoj par hort Dangravary.*	
Dê-me um pedaço d'aquelle objecto.	*Dá par mim um picinh d'aquel coiz.*	80
Estou augmentando com o sustento da minha filhâ familia, tenho alem de pagar os operarios que trabalhão cá em casa.	*Sobre minh cabeç tá cahi sustent du tud minh famil, tem eu de pagá tambem os opéres que trabalhão casa.*	85
Quanta é a terra que aqui existe?	*Quant mate tem aqui?*	

II.

1. Papágai verd
   Com bicc du lacre,
   Levai est cart
   Aquell ingrat.

   Coro:

   Oh! bahy cur-cú-ry
   Pentiá cabel pela manh cêd.

2. Amarai chendó [2] grand
   Com ping du azeite,
   Se não tem azeite,
   Butá sangue do meu peit.

---

[1] Wohl für *mão*.

[2] *A* erklärt: ‚*amarrai a trança* (das senhoras) em fórma semi-espherica em ponto grande por traz da cabeça'. Man könnte an franz. *chignon* denken; aber das Wort ist ein einheimisches; R. Drummond Illustrations of the grammatical part of the Guzerattee, Mahratta and English languages (Bombay 1808) im unpaginirten Glossar: ‚*Chotlo* Guz: and *Shenda*

3. Noibo com noibinh,
Galinh com pentinh
Baix de janell
Já trucá annel.

4. Debaix du ramad
Já naceu luvar,
Lá vê su noibo
De chapé armad.

5. Cumêm arec betle,
Não cuspi nú cham,
Cuspi nú mé peit,
Regai mé corção.

III.

Raminh, raminh,
Pegá na mão,
Se querê amor,
Largá nu chão.

Coro:

Oh! rê manhã,
Oh! rê manhã,
Rê manhâ.
Com vidrinh
Mandá panhá
Vuruvalh du manhã.

IV. Kinderverse.

1.

Oh! boiá,[1] oh! boiá,
Oh! boiá, que é de leit?

Mah: the hair tied in a bunch on the back of the head by Indian women, and some young beaux. — It gives a comeliness to the face and therefore the widows, who are forbidden to look on men, cut it off.'

[1] Nach *A*: ‚Fuhrmann'. Vgl. Drummond a. a. O. ‚*Bhoee* or *Bhooee* (Guz.) Bearing on the Shoulder, Palankeen *boy*, Chairman'.

Não vá leit,
Não vá leit,
Vacc fugi oiteir.

2.

1. Dol, babá, dol,
Babá querê col,
Ni-nim, babá, ni-nim,
Babá piquinin.

2. Amblá-indó,
Amblá-indó,
Babá porque chor?
Mamã, papá querê babá,
A mã butá fôr.

V. Negerlieder.

1.

Capitão formá companhia,
Marche Go-go-lá,
Go-go-lá, Go-go-lá,
Marche Go-go-lá,
Gogo-lá, Go-go-lá.

2.

Sam Paulo, já baté cino,
Meia noite, já nacê minino,
Meia noite, já nacê minino.

3.

Aventolla já pedi vento
Para nosso casamento,
Casamento dû senhara,
Dû senhara D. Ritta.

VI. Sprichwort.

Vo calão vai qui vai par puçu qui vum di dá mergulh.

VII. Anfang des Glaubensbekenntnisses.

Crêu meu Deu firmamento qui sêu un sua Deu dû tudo mé corção u. s. w.

Ob das Hindustani und das Gudscherati das Indoportugiesische von Diu — abgesehen vom Lexikalischen — irgendwie beeinflusst haben, vermag ich noch nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Das Verhalten des *v*, das vor labialem Vocal[1] bald entsteht (*vum, vuma, vu, vou, vo, vor, voutras, votro B* I, 11. 12. 18. 20. 22. 27. 32. 38. 39. 41. 43. 62. 75. VI, *dovou B* I, 49), bald schwindet (*ós A* 18. 19. 21. 27. 29. 30. 31. 32, *ôu B* I, 24) macht durchaus den Eindruck, als ob es aus einheimischer Spracheigenheit stamme. Mit den neuarischen Sprachen Indiens stimmt unser Kreolisch in der Vorliebe für consonantischen Auslaut überein (vgl. Beames, Comp. gramm. I, 181). *A* zufolge fällt jeder unbetonte auslautende Vocal (in mehrsilbigen Wörtern) ab; offenbar drückt *B* denselben Sprachzustand aus, gleitet nur vielfach in die portugiesische Schreibung hinüber, so dass manche Wörter in doppelter Form erscheinen (*corpo corp, muito muit, para par*). *E* für *a, o* (*aquelle, mate*) weist indirect ebendahin. Man könnte glauben, dass in *senhára* (*B*) das *a* lautbar ist; eher aber beruht wohl der Unterschied von *senhor* auf dem ersten *a* allein, das sich aus regressiver Assimilation erklärt (auch capverd. *sinhára*, abgekürzt *nhâ*). Selbst nach Muta cum liquida fehlt der Vocal, so *contr* (*A* 18. 21), *sempr* (*A* 31), *outr* (*B* I, 65), *quebr* (*B* I, 67); vgl. *ellotres* (*B* I, 28) mit *voutras* (*B* I, 27). Beispiele vom Schwund der Nasalvocale: *homm*[2]

[1] Auch nach einem solchen: *tüvar B* II, 4.

[2] Das *mm* deutet nur an, dass hier keine Näsalirung des Vocals stattfindet.

(*A* 11. 15), *viaz* (*B* I, 10). Zwei unbetonte Vocale sind abgeworfen in *Custod* (*B* I, 12), *famil* (*B* I, 14. 83), *parab* (*A* Tit.), welches wohl zunächst für *paraboa* steht (altport. *paravoa* = *palavra*). Aber *lingu B* I, 66. Von den sonstigen Lauterscheinungen ist keine besonders charakteristisch: Uebergang von *lh, nh* in *i* (*imbrui, quião*), Schwund vortoniger Vocale (*prinspiou, mercê, corção*), *a* für *e* vor *a* (*lavantá*, vgl. curaz. *lamantá*), *i* für *a* vor *n* (*aminhã*[1], vgl. *caringuejo* Kreolische Studien II, S. 801), *u, o* für *e, ei* nach labialem Consonanten (*puligava, bossó*), Nasalirung des Vocals nach Nasal (*curnund, cumêm*) u. s. w. Manches davon ist aus dem Mutterland herübergebracht worden.

Da im Auslaut die Vocale schwinden, so lautet z. B. *filha* und *filho* im Kreolischen gleich: *filh.* Ob im Nothfall das verschiedene Geschlecht hier wie anderswo (s. Kreolische Studien I, S. 904) durch Zusammensetzung wiedergegeben wird, weiss ich nicht; meine Texte bieten mir kein Beispiel dafür.

Ausdrücklich bezeugt *A*, dass der Plural der Substantiva durch Wiederholung gebildet wird: *cão cão* ‚Hunde'. Dasselbe ist im Macaistischen der Fall. Aber nur wo auf Hervorhebung des Plurals etwas ankommt und derselbe nicht auf andere Weise sich kennzeichnet, wird dieses Mittel in Anwendung gebracht, so *porc porc A* 15. 16, *criad criad A* 19, *mulher mulher* A 30. Hingegen *doiz filh A* 12, *bastant criad A* 17, *sapat na su pé A* 22, *com mim amig A* 29. *B* gewährt keinen Beleg für pluralische Verdoppelung; wo Bezeichnung nothwendig erscheint, dient derselben das flexivische *-s*, entweder an dem das Substantiv begleitenden Artikel (oder sonstigen attributiven Form) allein (s. Kreolische Studien II, S. 814): *as crians* I, 36 (wenn nicht etwa hier *crians* lautlich dem *crianças* entspricht), oder am Substantiv: *no vestids* I, 7, oder an beiden: *os opéres* I, 84. Ebenso an substantivischen Pronominen: *duvas, voutras* I, 26f.

Die Personalpronomina bieten nichts Bemerkenswerthes dar; in der 2. P. S. wird *ós*, in der 2. P. Pl. *ósoutr*, in der 3. P. Pl. *êlloutr* gebraucht. *Junto se* (= *vossê?*) ‚bei Ihnen' *B* I, 46. Die port. Possessivpronomina dauern fort: *ós* (*vosso, -a*), *su* (*seu, sua*). Wie aber dies *su* auf die weibliche Form *sua*

[1] *B* II, 1 *manh* für *manhã* befremdet.

zurückgeht (vgl. Kreolische Studien II, S. 813 und oben S. 4), so scheint auch für die 1. P. S. *minha* zu Grunde zu liegen; *minh* finden wir in *B* (neben dem rein portugiesischen *mêu; mê* I, 74. 78, *mé* II, 5. VII), aber *A* hat dafür *mim*, so dass hier das Possessivpronomen sich an das Personalpronomen angeglichen haben würde, wie beide in *ós* lautlich zusammengefallen sind. Was *duvás* ‚die Einen' (*B* I, 26) anlangt, meint *A*, so sage man in Diu nicht. Man bemerke den Gebrauch von *aquel* im Sinne des Artikels *A* 12; im spanischen Jargon der Philippinen ist derselbe ganz gewöhnlich. Der portugiesische Artikel tritt in *A* nirgends auf, wohl aber in *B* und zwar sehr häufig, auch vor dem Possessivpronomen und sogar in Fällen, wo er ganz unportugiesisch ist, so I, 57. 83 (zu letzterem vgl. *du senhara* V, 3). *Na* gilt in *A* für *em*; *B* scheint dem männlichen *no, nu* den Vorzug zu geben (*nu vum* = *n'um* I, 11).

In Bezug auf die Umschreibung der Zeitformen unterscheidet sich das Kreolische von Diu in höchst beachtenswerther Weise von dem von Ceylon und Cochim. Ich folge zunächst der klaren Darstellung von *A*.

Dem Präsens dient hier nicht *te*, sondern *ta* (auch capverd. *tâ*): *eu tá vai, eu tá murrê, eu tá matá.* Von einigen Verben hat sich die 3. P. S. Ind. Präs. und zwar in der zeitlichen Function erhalten; so *eu pód*, *eu sab*, natürlich auch *eu tá* für sich. Vor Allem *tê*, ‚hat' und ‚ist' (Beides 17); die Form *tem* 31 unterscheidet sich davon wohl nur graphisch (vgl. *na* 29, *B* I 55 neben *não, nã*). Ist *é* 31 echt kreolisch?

Das Imperfectum wird mit *tinh* gebildet: *tinh buscá, tinh dá* 16. Neben dem präsentischen *ta* hätte man hier *tav* erwarten sollen, welches aber nur selbständig vorkommt, wie übrigens auch *tinh* (‚hatte' 11. 30; ‚war' 20. 24). Andere organische Imperfectformen: *er* (24. 26. 32), *queri* (28), *podie* d. i. *podia*. Aber *tinh sabê.*

Im Präteritum verbindet sich *já* nicht mit der aus dem Infinitiv abgeleiteten in den andern Zeiten verwandten Form, sondern mit dem portugiesischen Perfectum: *eu já comeu, eu já fêz.* Im Texte fehlt das *já* nicht selten (13. 14. 20. 25. 29); ob unter besondern Bedingungen (z. B. neben der Negation: *na deu*), vermag ich nicht zu ergründen. *Achou* 32 = *já achou*

24. Als Präteritum von *sabê* wird mir *sôb* angeführt (vielleicht ist die Weglassung des *já* hier zufällig). Haben wir nun hier eine Vermischung zwischen dem portugiesischen Perfectum und dem rein kreolischen: *comeu* + *já comê*? Oder hat man in Diu das Letztere früher nie (s. unten) gebraucht und ist also das *já* von Anfang an pleonastisch, nur verstärkend gewesen?

Das portugiesische Plusquamperfectum hat sich auch hier erhalten: *eu tinh andad, eu tinh sabid, eu tinh podid.*

Für das Futurum wird nicht *lo* verwandt, sondern *had* (capverd. *al*): *eu had vai, eu had sabê, eu had podê, eu had vi* (estarei). Schon im Portugiesischen hat *ha-de* grossentheils rein futuralen Sinn angenommen. Im Süden ist diese Form nur in Verschmelzung mit der Negation (*nade*) geblieben; s. Kreolische Studien II, S. 812.

In *B* (wo im Folgenden keine römische Ziffer steht, ist I gemeint) herrscht im Ausdruck der Zeiten grosse Verwirrung. Das Präsens mit *tá* findet sich 35. 36. 55. 82; ebenso oft steht der blosse Infinitiv: 6. 45. 56. 62. Statt *sabe* : *sabê* 22; statt *pód* : *podê* 53 und sogar *ta podê* 63. Anderseits *particip* 17, *gast* 28 = *gastá* 6, *prend* 27 (*apr.*), *faz* 51, *quebr* 67. Ja *eu ôu* 24 neben *eu vai* 45, *eu tá vai* 70. Von organischen Imperfectformen: *puligava* 9. Das Perfectum erscheint zuweilen in seiner portugiesischen Gestalt: *vêu* 8. 11, *cahiu, dovôu* 49; öfter bloss durch die Hauptform wiedergegeben, z. B. *tomá* 10, *murrê* 12. Seltener mit *já*: *já mercá* 15, *já tem* 19. Sehr befremdlich ist *já tá dá* 40. 41, wo wir *já dá* erwarteten; ebenso *tá foi* 78. *Disembarc* (desembarquei) 48; man beachte nebenbei hier einen von den Seemannsausdrücken, wie sie in allen kreolischen Mundarten, mit erweiterter Bedeutung, sich finden. Futurum: *ad vi* 71; daneben *vai, fasê.* Eigenthümlich ist *vé*, ‚es gibt' 59; vgl. *vá* IV, 1. Nicht wenig rein portugiesische Formen, wie *estão, trabalhão, munde, levai, regai,* haben sich eingeschmuggelt.

Mais für *mas* (wie altport.) *A* 15. 16. 28. 29. 30.

Die Wortstellung weicht nicht selten von der in den kreolischen Mundarten gewöhnlichen ab; nicht nur, dass das Subject dem Verbum nachsteht, wie *A* 12, es steht auch das Object dem Verbum voran, so *B* I, 10. 28. 35. 68. 72 (*depois Malála vai'*, ‚dann werde ich nach Malála gehen'), selbst der

Infinitiv vor dem ihn regierenden Verbum (*macurá podê ruví culat*, ‚weh thun kann eine Ameise dem H.' *B* I, 53). Im Hindostani ist die Stellung des Objects (und auch des abhängigen Infinitivs) vor dem Verbum die durchaus regelmässige, während das Subject an der Spitze des Satzes zu stehen pflegt (J. Platts, A grammar of the Hindūstānī, S. 228), so dass man z. B. so ordnen würde: ‚Die Leute grosse Steine in das Boot zu werfen begannen'.

KREOLISCHE STUDIEN.

VON

HUGO SCHUCHARDT,
CORRESP. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

IV.

UEBER DAS MALAIOSPANISCHE DER PHILIPPINEN.

WIEN, 1883.
IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Jahrgange 1883 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (CV. Bd., I. Hft., S. 111) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker

Die spanische Sprache hat auf den Philippinen eine weit weniger glänzende Bahn durchlaufen als im mittleren und südlichen Amerika. Von der der spanischen Krone wirklich unterworfenen Bevölkerung spricht, hoch gerechnet, der vierzigste Theil spanisch;[1] in den beiden Provinzen, in welchen das spanische Element am stärksten vertreten ist, nämlich Manila und Cavite, etwa der siebente und achte Theil.[2] In der Provinz Zamboanga (auf Mindanao) allerdings von 11.600 Einwohnern (unter denen nur 50 Spanier und Kreolen), nicht weniger als 7400.[3] Allein hier haben besondere Umstände gewaltet: es

[1] Es sind diese Angaben der ‚Studie zur Bevölkerungs-Statistik der Philippinen I' von Ferdinand Blumentritt (Globus XLI, S. 343—345) entnommen, wo man die genaueren Zahlennachweise (aus dem Jahre 1870) und einschlägige allgemeine Bemerkungen finden wird.

[2] Auf der im Eingange der Bai von Manila liegenden Insel del Corregidor, welche einen besonderen District bildet, sind sogar drei Viertel der Bewohner des Spanischen mächtig, obwohl sich unter ihnen kaum ein oder zwei Spanier oder Kreolen finden. Freilich beträgt die Gesammtzahl nur 500 (nach Rev. de Esp. LXXXVI [1882], 420 hingegen 800, worunter 117 Deportirte und 27 Seesoldaten; offenbar ist in der Zählung von 1870 die flottirende weisse Bevölkerung zu der Provinz Manila gerechnet).

[3] In der Sprachenübersicht bei F. Jagor, Reisen in den Philippinen S. 43 f. wird das Spanische als landesübliche Sprache, von Manila, Cavite und Zamboanga abgesehen, nur noch für den District Cottabató (auf Mindanao) angeführt. Blumentritt hat hier, an Stelle der Zahl der Spanischredenden, ein Fragezeichen, und wie er mir schriftlich mittheilt, wird bei 50 Spaniern, über 1500 Indiern und über 200 Chinesen (1870) die

beschränkte sich diese Provinz bis in die neueste Zeit auf die Festung selbst, und die Garnison bestand, vor der Emancipation des spanischen Amerikas, der Hauptmasse nach aus mejicanischen Indianern und Mestizen, die sich alle mit Tagalinnen oder Visayerinnen verheirateten.[1] Die Volksschulen Zamboanga's sind alle spanisch. Die geringe Ausbreitung, deren sich die spanische Sprache in dem ostasiatischen Colonialreich erfreut, ist hauptsächlich dem starken numerischen Missverhältniss zwischen Spaniern und Malaien zuzuschreiben, welches sich im Laufe der Jahrhunderte nur sehr wenig verringert hat, sodann auch der früheren grundsätzlichen Abneigung der hier allmächtigen Geistlichkeit, den Eingeborenen die Kenntniss des Spanischen beizubringen, wozu das bekannte Verfahren der Jesuiten in Paraguay ein Analogon bildete. Neuerdings hat sich das gebessert oder vielmehr geändert; denn in Bezug auf diesen Punkt geht die Werthschätzung der Spanier selbst stark auseinander. Während es die Einen aufs Lebhafteste beklagen, dass das Spanische ausserhalb der Hauptstadt und deren unmittelbarer Umgebung, nach über dreihundertjähriger Herrschaft, fast gar keinen Boden gewonnen habe, so scheint den Andern das von den Holländern auf Java beobachtete System als Muster vorzuschweben. So sagt Francisco Vila in seinen ‚Escenas filipinas' (Madrid 1882) Vorw. S. 11 f.: ‚. . . gracias á nuestro sistema colonial, que consiste en la absurda asimilacion de las colonias á la madre Pátria, por distantes, por antagónicas que sean á nuestro modo de ser, en las escuelas se está enseñando á los filipinos el castellano, amenazando así de un golpe á la pureza y gallardía de nuestra lengua y á la existencia de las lenguas filipinas.' Die erstere der beiden hier angedeuteten Gefahren ist eine unvergleichlich grössere

---

spanische Sprache schwerlich eine hervorragende Stellung einnehmen. Ich spreche auch an dieser Stelle Herrn Prof. Blumentritt für die vielfachen Hilfeleistungen, mit denen er diese Arbeit förderte, meinen lebhaftesten Dank aus.

[1] Ferdinand Blumentritt, Versuch einer Ethnographie der Philippinen (Petermann's Mittheilungen, Ergänzungsheft Nr. 67) S. 2. Vgl. Manuel Scheidnagel, Las Colonias Españolas de Asia — Islas Filipinas (Madrid 1880) S. 44: ‚La raza de los zamboangueños es muy española por sus sentimientos y la posee facciones más regulares y color más claro que se conoce en Filipinas.'

als die andere. Es wird nämlich allgemein bestätigt, dass das Spanische der farbigen Bevölkerung ein sehr verderbtes ist, und zwar nicht sogar, sondern vornehmlich in der Hauptstadt, wo ja ein stärkerer Anlass zum Gebrauch des europäischen Idioms vorliegt und doch bei dem geringen Einfluss derer, welche das Spanische zur Muttersprache haben, die Verderbniss sich leichter festsetzt und fortpflanzt. Dieses *español de cocina* nun — wie es meistens genannt wird — oder *español de tienda*, *del Parian*[1], *de trapo* — welche Ausdrücke wenigstens zu Manila gebräuchlich sind — besitzt für den Sprachforscher ein hohes Interesse.[2] Es ist kein fertiges Patois, wie das Portugiesische von Macao oder Malacca, es existirt in den mannigfachsten Abstufungen, mit grösserer oder geringerer Annäherung an die spanische Grammatik, mit grösserer oder geringerer Verwendung malaiischer Wörter; aber es ist doch kein immer wiederholtes individuelles Radebrechen mehr, es ist ein geläufig gesprochener Jargon, der zwischen vielen Indiern, mit Hintansetzung der angestammten Sprache, das regelmässige Unterhaltungsmittel bildet[3]; es besteht eine Art Ueberlieferung, es macht sich ein breiter Durchschnitt bemerkbar; die Spanier

[1] *Parián* heisst tagalisch ‚Markt‘, ‚Bazar‘; in der obigen Verbindung handelt es sich um einen bestimmten Stadttheil von Manila.

[2] Auf den Marianen existirt das ‚Küchenspanische‘ nicht, wie ich von einem Spanier erfahre, der zehn Jahre in Agaña gelebt hat. Von dem einheimischen Chamorro abgesehen, wird dort neben dem Spanischen auch vielfach das Englische gesprochen.

[3] In der ‚Oceanía Española‘ vom 22. Juli 1883 findet sich, auf Anlass eines dort abgedruckten Briefes, den ich an den Redacteur dieser Zeitung gerichtet hatte, folgende Mittheilung: ‚Nos ha hecho recordar que, estando en el pueblo de San Roque (Cavite), donde todos los habitantes hablan el lenguaje llamado aquí *de tienda*, y de donde procedía la colonia del barrio de San Nicolás en Binondo, cuyos habitantes, carpinteros de ribera, calafates, veleros, etc. tambien hablan así entre ellos y no en tagalog, estando en aquel pueblo, decimos, nos ocurrió hacer varias preguntas á una mujer, que parecía de clase acomodada, y la cual nos contestaba en muy correcto castellano; mas otras personas indígenas que estaban presentes, y tomaron parte en la conversacion, y en dicho lenguaje casi ininteligible, dieron motivo á que nuestra interlocutora, para entenderse con ellas, dejase el castellano correcto y emplease con gran volubilidad aquella jerga compuesta de una cadena sin fin de solecismos. en cuya estructura, creimos ver algun arte, reglas de uso ó convenidas, y desde luego una sintaxis muy distinta de la castellana.‘

müssen sich an dies ‚Küchenspanisch‘ gewöhnen und sich ihrerseits zu einer vermittelnden Sprechweise bequemen. Auf einer solchen Stufe ist der Entstehungsprocess der kreolischen Idiome am durchsichtigsten; aber freilich müsste man diesen Sprachorganismus mit seinen noch verschwimmenden Zügen im Leben studiren, indem man ihn auf ganz bestimmte Punkte hin prüfte; es ist schwer, ihn zu reproduciren, und schwer, aus einer Reproduction alles das zu entnehmen, worauf es ankommt. So wird denn das Folgende mehr aus Anregendem als aus Abschliessendem bestehen.

Ich vermuthe, dass in den meisten der zahlreichen erzählenden und schildernden Werke über die Philippinen sich eine Erwähnung des ‚Küchenspanischen‘ findet — dazu ist es auffallend genug —, und ebenso, dass in keinem eine wirkliche Charakteristik desselben versucht ist — dazu scheint es nicht wichtig genug. Man begnügt sich damit, kleine Sätze dieses Jargons als erheiternde Würze einzustreuen, und philologische Genauigkeit ist dabei natürlicher Weise nicht zu erwarten. Ich führe zunächst einige Beispiele aus José Montero y Vidal, Cuentos filipinos (Madrid, Aribau y C.ª 1876) an.

S. 105 f. Al terminar ellas, un indio empezó á cantar el *cundiman,*[1] mezclando coplas en *español de cocina,* con las tagalas de esa popular cancion. Algunas de las coplas decian así:

I, 1 Cundíman, cundíman,
Cundíman *si jele* [?],
Mas que está dormido,
Ta soñá con ele.

5 *Desde que vos cara*
Yo ta mirá,
Aquel morisqueta
No puede tragá.

Cundíman, cundíman,
10 Cundíman, cundáman,
Mamatay, me muero,
Sacamay mo lámang.[2]

---

[1] Der *cundíman* ist eine Variante des *cumintán*, der beliebtesten nationalen Sang- und Tanzweise.

[2] Tagal. ‚ich sterbe . . . . . . in deinen Armen allein.‘

S. 239 f. Pasaba por allí un indio conocido suyo, el cual, al verle, se le acercó preguntando:

— *¿Cosa, señolia?* 15

— *Mia miralo ese chabó-suy-suy* [‚en chino mujer hermosa' Anm.], dijo Chang.

— *¡Oh! Pues suya cuidado, pero esa tiene novio castila y seguro no ha de querer con suya*, objetó el indio en el chapurreado español que en general hablan. 20

S. 241 f. [Unterhaltung zwischen einer Cigarrera und einem Chinesen.]

— *¿Cosa quiere suya conmigo?*

— *Mia quiele platicalo*, contestó Chang, chapurreando el castellano á la manera de ellos. 25

— *¿Y para cosa?*

— *Porque vos* mangandan dalaga.[1]

— ¡Abá![2] exclamó ella . . . ¡Está enamorando conmigo este chino!

— *¡Oh, oh!* icao mariquit.[3] 30

— Kánsia (gracias), le replicó ella en chino.

— *Mia quiele mucho con suya y tiene cualtas para puede compla saya y candonga*[4], insistió Chang.

— *Bien*, dijo, *sigue suya conmigo, para habla bueno-bueno con aquel mi tia.* 35

S. 301. ¡Abá! ¡inacú![5] pudo al fin exclamar la asombrada Nínay[6], *cosa está vos jablando conmigo, seguro si aquel mi señora llega, ha' de enfadar con nosos; espera vos primero con aquel mi abuela que habrá de entender ese que vos platica.* [‚Esta jerga será comprensible para los que residan ó hayan 40 estado en Filipinas' Anm.]

---

[1] Tagal. (lies: *magandan*) ‚hübsches Mädchen'.

[2] ‚Interjeccion tagala de sorpresa, admiracion etc., equivalente á ¿ola? ¡pues no te lo decia! ¡ay!' V. M. de Abella, Vademecum filipino (Binondo 1861), S. 100.

[3] Tagal. ‚du bist hübsch'. Das *oh*, *oh* des Chinesen ist betheuernd (= tagal. *óo*, ‚ja'?).

[4] *Candonga* (in Spanien ‚Schmeichelei', ‚Neckerei') heisst auf den Philippinen ein gesteiftes dreieckiges Halstuch, welches die Schultern der Mestizinnen leicht bedeckt (zu Blumentritt's Vocabular nachzutragen).

[5] Tagal. ‚meine Mutter!' Ausruf wie span. *¡madre mia!*

[6] Tagal. Koseform von *Saturnina*.

S. 303 [ein Diener:]

— *¡Ah! señor, aquel Nínay ya no queda más aquí: el señora despidió con ella por causa de usted.*

45 S. 319 [Nínay:]

— ¡Inacú! ang diablong[1] *boticario D. Pacundo por quien despidió conmigo aquel mi ama.*

Gern wird die indolente, doch ehrerbietige Einsilbigkeit in der Unterhaltung des Indiers mit dem Europäer charakte-
50 risirt. Z. B. S. 120 [Diener und Herr:]

— *No tiene más ropa, señor.*

— ¿Cómo que no hay más ropa?

— *Sí, mismo, señor.*

— No puede ser. Si ha venido la lavandera hace dos dias.

55 — *Más qué, señor; acabó todo.*

— ¿Pero cómo es posible eso? Explícate.

— *Comió el anay*[2], *señor.*

— ¿Que es el anay?

— *Aquel anay, señor.*

60 Aehnlich bei Francisco Cañamaque, Recuerdos de Filipinas (Madrid, Anllo y Rodriguez, 1877 — Juan Rodriguez, 1879) I, 114:

— ¿Eres sastre? le dije.

— *Nada, señor.*

— El padre me ha dicho que sabes hacer ropas.

65 — *Verdad, señor.* — — —

— Pues mira; de esta tela quiero que me hagas unos pantalones.

— *Bueno, señor.*

— Lo mismo que este.

70 — *Bueno, señor.*

— ¿Sabrás hacerles?

— *Parejo* (igual), *señor.*

Zeitungsausschnitte, die ich Herrn Consul J. C. Labhart-Lutz in Manila verdanke, bringen folgende Dialoge:

75 — *¿Qué tá dolé con usted, ñol Pancho?*

— *Duele siguro*[3] *aquel mi nariz, porque muy encarnado.*

---

[1] Tagal. ‚der Teufel‘; aus dem Spanischen.

[2] Tagal. ‚Termite‘.

[3] Dieses Lieblingswort der Indier hat man karrikirend hier in einer Weise angebracht, wie es wohl in Wirklichkeit kaum vorkommt.

— *Siguro V. no mas que pumigá pumigá aquel su nariz,*[1] *por eso.*

— *¿Pero para cosa sirve aquel penicado que envía ñora Pongay?* 80

Un amigo nuestro ha oido á unos carromateros esta conversacion á la puerta de la panciteria del Buen gusto.

— *Cosa, Siano*[2]*! ¿cuanto usté contratá para llevar al circo de Chiarini?*

— ¡Abá! *mira V. no mas el taripa.* 85

— *¡Loco! Tiene conchavo todos nisos caromateros para pedir dos riales por persona, y si chino cuatro.*

— ¡Nacú[3], *que bueno ese! Yo tambien conchavado. Jase yo de olvidá el taripa en casa y responde yo que carromata de particular este.* 90

Un matandá en el pais:

— Cochero, llévame á la plaza del Vivac.

— Abá, *señor, no sabe yo dónde plaza ese.*

— Allí, hombre, donde está aquella imprenta de periódico chiquito. 95

— *Sabe, señor, ese plasa de Servantes.*

Derselbe Herr theilte mir folgende Poesie, ohne nähere Angabe ihrer Herkunft, mit:

Con tus biñuelos[4]
Vusca la vida, 100
India querida
De mi corazon;
Deja ese opicio,
Que aquí en mi pecho
Te oprece un lecho 105
Tu 'dorador.

---

[1] Eigentlich ‚Sie räuchern Ihre Nase in Einem fort', d. h. ‚Sie trinken zu viel'. Das Wort *fumigar* ist wegen der Cholera in Aller Mund.

[2] *Feliciano.*

[3] Abkürzung von *¡inacú!* s. oben.

[4] Für *buñuelos*; jene Form auch zu Bogotá (Cuervo[3] S. 497).

Masqué yo ansina
Está yo contente,
Ta mirá el gente
110 *Honrada ya;*
Con usté un peso
Todavia palta,
Conmigo dos cualta
Ta bueno ya.
115 *Yo soy rico,*
Con mi dinero
El mundo intero
Puedo comprar.

In den ‚Cuadros filipinos, sainete en dos cuadros y en verso por Francisco de P. Entrala' (Manila, Imprenta de ‚La Oceanía Española', 1882), welche der genannte Herr ebenfalls die Güte hatte, mir zu schicken,[1] kommen manche küchenspanische Brocken vor; es lässt sich denken, dass hier das Sprachliche, bei der gebundenen Form und dem theilweise satirischen Zwecke, noch freier als anderswo behandelt worden ist. Ich setze daraus eine längere Stelle (Cuadro I, Esc. VIII) her, welche ein wunderbares Gemisch von Spanisch, Küchenspanisch und Tagalisch enthält; der Dichter ist hier wohl zum guten Theil auch Sprachbildner gewesen, daher hie und da etwas schwer verständlich.

II, 1 Lechera. *¿Cosa Goyo?*
Cocinero. Adios maynam[2]!
L. *¿Vas al compra?* quieres gatas[3]?
C. *Si, ta yo andá na palenque*[4],
5 *Pero muy caro el vianda . . .*
L. *Siguro tú grande el robo!*
C. Nacú, nacú! y como habla!
No parece sinó que ella . . .
¡Si no vendes mas que agua!

---

[1] Eine Fortsetzung, welche in der ‚Oceanía' erschienen ist, kann ich in dieser Abhandlung nicht citiren, da mir die betreffenden Zeitungsnummern abhanden gekommen sind.

[2] Tagal. eig. ‚wohlschmeckend'; hier übertragen.

[3] Tagal. ‚Milch'.

[4] Auf den Philippinen so viel als ‚Marktplatz'.

L. Mi leche es pura! 10
C. ¡Sí, pura!
Tiene canin[1], tiene nata,
tiene coco, tiene goma!
y tiene . . . Cristo me valga . . .
L. *¿Cosa tiene?* el sinunaling[2]! . . . 15
C. Si yo quedára mayamang[3]
y capitan ó tiniente,
siguro, rompo *el tu banga* . . .
L. Icao pó bá?[4] *¡jambuguero!*[5]
eso, si no te miraba 20
blando blando, y tá ablá bueno
— ¿Ibig pó cayo isan gatan
Nang gatas totoong mabuti?[6]
C. Anda: titigman co laman[7].
L. Y porqué? *No tú, tambien* 25
capitan.
C. Pues halimbauag[8]!
Para beber, capitan,
Cuando acabe, ualáng varas[9].
Con que dame, dame un poco! 30
L. Dame un poco y nunca paga!
C. ¡Oy![10] sabes tu *que bonita*
como pocas el tu cara . . .
y que tienes . . .

---

[1] Tagal. = phil.-span. *morisqueta* ‚in Wasser gekochter Reis'.
[2] Tagal. (lies *sinungaling*) ‚Lügner'.
[3] Tagal. ‚reich'.
[4] Tagal. ‚Du, Herr, etwa?'
[5] ‚Windbeutel', dem tagal. *palálo* entsprechend. Sicherlich vom amer.-engl. *humbug*. S. unten IV, 10. 31.
[6] Tagal. ‚Wünschen Sie, Herr, eine *Gátang* (= phil.-span. *chupa* = $^3/_8$ Liter) wirklich guter Milch?'
[7] Tagal. ‚ich werde sie nur versuchen' (lies *titicman*, *lamang*).
[8] Tagal. ‚zum Beispiel'.
[9] Tagal. ‚es ist kein Gerichtsstab (?) da'.
[10] Tagal. ‚oh', Männern gegenüber gebraucht; *ay* gilt mit Frauen. Indessen setzt Fr. D. de los Santos, indem er dies bemerkt (Vocabulario de la lengua tagala, s. v. *A*) hinzu: ‚Algunas veces es al contrario' (ähnlich Fr. S. de Totanes, Arte de la lengua tagala §. 17); hiefür scheint die obige Stelle ein Beleg zu sein.

35 L. ¡Tabí pó![1]
C. Bah! loca . . . ! porque regañas?
Este es cariñito nuevo . . .

Eine Figur dieser Comödie, der tagalische Comödiant Panchito, veranlasst mich zu einer kleinen Digression. Der Verfasser sagt bezüglich derselben (S. 52): ‚El objeto del autor es censurar á esos mal aconsejados — pocos en número — que faltos de formas escogitan para darse importancia *palabras sublimes,* cuya significacion no comprenden y de cuyo atolondramiento y presuncion extremada son buena prueba escritos y cartas amorosas que en nuestro poder conservamos.‘ Dieses schwülstige und verworrene Spanisch halbgebildeter Indier und Mestizen ist deshalb so bemerkenswerth, weil es zum Unterschied von ähnlichen anderortigen Erscheinungen mit einer gewissen Regelmässigkeit (trotz Entrala's eben angeführter Parenthese) aufzutreten, geradezu eine besondere Ausprägung des Nationalgeistes zu sein scheint. Aus diesem Grunde habe ich ihm hier eine beiläufige Erwähnung angedeihen lassen; mit dem Küchenspanischen zeigt es nicht die entfernteste Aehnlichkeit, zu der oben erwähnten Wortkargheit erscheint es sogar in einem Gegensatze, der aber vielleicht bei psychologischer Vertiefung sich als Zusammenhang ergibt. Besonders hat Francisco Cañamaque in seinen ‚Recuerdos de Filipinas‘ an der Wiedergabe der lächerlichen Briefe, Verse, Partezettel, meistens von Mestizen, Gefallen gefunden (I. 122—130. 206 f. II, 11 f. 37. 50 ff. 147 f. 163 ff.). Vgl. auch Francisco J. de Moya y Jimenez, Las Islas Filipinas, Rev. de Esp. XC, 96 ff.[2]

Bei der Dürftigkeit und der nicht allzugrossen Zuverlässigkeit des bezeichneten Materials war es mir höchst erfreulich, von Herrn **T. H. Pardo de Tavera** zu Paris über das

[1] Tagal. ‚hinweg, Herr!‘

[2] Obwohl dieser ‚estilo grandilocuente‘ sich vorzugsweise geschrieben findet, so fehlt es doch auch nicht an solchen, die ihn sprechen. Die ‚Oceanía española‘ erwähnte vor einiger Zeit eines Bettlers an Puerta-Parian, der mit einer langen pomphaften Litanei Almosen erflehte: ‚Señores! hagan la caridad generosa de la dignacion de la corta limosna que humildemente solicito este pobre ciego que no tiene vista porque la infinita misericordia le concede la felicidad y la bienaventuranza‘ u. s. w. u. s. w.

Küchenspanische, mit dem er, so wie es zu Manila gesprochen wird, als dort Geborener vollkommen vertraut ist, eingehende und gewissenhafte Mittheilungen zu erhalten, welche zudem ein bewundernswerthes Verständniss für die wissenschaftliche Bedeutung dieses Idioms bekunden. Als Proben zusammenhängender Texte hat er mir die folgenden Dialogbruchstücke niedergeschrieben.

— *Ya sampegá que ya sampegá con ele y no ta contente* III,1 *todovia; quiere* pa *citá con la justicia para mandar entrá dice na carcel.*

— *Pero ¿porqué* cayá *de sampegá con aquel* [eine Frau!] *pobre? él todovia el que hay la culpa.* 5

— *Ese mismo el que ta diciendo Ñora Quica. Así mismo los borracho no hay que ta traé na casa sino quebradura de cabeza . . .*

[Zwischen zwei Frauen.]

— *No ta dispidí yo más con ele.*

— *¿Porqué tambien?* 10

— ¡Abá! *no sabe creo V. el que ya hacé conmigo. Tiene ya dos semanas con hoy que fué na mi casa llebando un mala porcion de chinelas bordado que ta mandando bendé dice el mujer de un empleado cesante. Yo tambien el que ya andá hacé, ya comprá todo el chinelas con ese salvage, y robado* palá *segun el* 15 *que dijo conmigo el gobernadorcillo. Por eso al venir buscando su dinero ya tirá yo na su delante todos y no ya pará mi boca de decí con ele de ladron y saragate*[1] *hasta que ya quedá de na bes*[2] *yo ronco.*

— *Si yo tambien V., de debolbé no más su chinelas sin* 20 *decir ni un palabra no sé que luego de vengá de mi por un cosa cualquiera.*

---

[1] ‚Meine Zunge ruhte nicht, ihn Räuber und *saragate* zu nennen.' Letzteres Wort stammt aus Neuspanien; vgl. E. Pichardo, Diccionario cubano: ‚*Saragate.* — N. com. — Voz Mejicana generalmente usada en esta Isla para denotar una persona zalamera, que procura conseguir alguna cosa lisonjeando, o de otro modo sutil, como pillo y embustero.' Nach P. d. T. eher: ‚tunante', ‚picaro'.

[2] = *una vez.* Für *de una vez* wird auch *un vez* gesagt: *un vez ya birá su cábeza*, ‚mit einem Male wandte er den Kopf'. In gleichem Sinne: *de un tiro ya rompé el botella.*

— *Si porqué mismo ya dicí yo con ele todo aquel palabras. El más peor* pa *que vendió siempre su chinelas con el mismo* 25 *gobernadorcillo y él todovia el que ya hacé grande mi cabeza.*

— *No crea V. que este el primer vez que estoy oyendo las pilladas del gobernadorcillo: masqué con quien V. de preguntá, ese siempre el que de contestá con V. sobre su pilladas.*

— *¡ Quién* palá *el que de podé diviná, si no ta oí sus mila-* 30 *gros y el que ta hablá conmigo su amigo*[1] *que ta hacé chapa*[2] *con ele! por eso que no ta tené yo desconpianza!*

— *Tallá todavia él na bocana*[3] *del callejon y ta tené ya tú miedo* (sagt Juan zu Pedro, indem er auf einen Menschen zeigt, der herankommt).

35 — *No ta tené yo miedo con ele; dos veces ya que ya peleá nosoos y sino* sana *tú ya* sangá[4] *conmigo el domingo, ya reventá yo nose su cara.*

— *¿ Cosa* ba *que ta hacé tu allí?*

— *Ta pipiná*[5] *yo no más este arros.*

40 — *Dejá tu ya ese,* bacá *luego de dolé tu cintura por agachá na suelo.*

— *Un teniendo*[6] *tú dinero masqué nóse*[7] *con el alcalde no de tené tú más miedo.*

Endlich empfange ich im letzten Augenblicke aus Manila folgenden Zeitungsartikel, welcher ebenfalls im echten und fast ganz consequenten Küchenspanisch, und zwar von einem Bewohner der Provinz, abgefasst ist:

---

[1] ‚Wahrlich wer hätte das errathen können, wenn er von seinen Gaunereien nichts hörte und wenn der mit dem er sprach, sein Freund war'.

[2] *Chapa* ist hier metaphorisch gebraucht, wie man auch von einer Frau, welche die Liebschaft einer andern beschirmt und verhehlt, sagt: *hace chapa.* In Amerika heisst der als Spion dienende Indier *chapa* (Salvá); man könnte hierin *chapác* ‚Unterhändler bei den Indianern' (Booch-Arkossy) wiederfinden, allein nach Salvá ist *chapac:* ‚encomendero de indios'.

[3] = *boca.*

[4] = ‚zurückhalten'; ist tagal. (‚reparar', detenerse', ‚escudarse' de los Santos).

[5] = ‚auflesen'.

[6] = *en teniendo.*

[7] *Nóse* drückt Unentschiedenheit, *nosé* Ungewissheit aus. Vgl. 37.

Para el doctor Schuchardt. ‘Sr. Director de la Oceanía Española.‘ Muy Sr. mio: *Buenos dias ñol Director: Sabe ya yo ñol que V. muy ocupado, y no debe yo ocupá mas con V.; pero como ta mirá yo, que mucho más ta ocupá su atension aquel mangá remitido si de donde donde, y no ta asertá ilós con el lengua que V. ta buscá, por eso, masque V. regañá conmigo, ya pensá yo escribí este renglones, no más que para dale con V. muestra del nisos lengua. — Aquel que ta lee, ñol Director na remitido de Nueva Ecija*[1], *no el lengua que ta buscá V., sinó puro lengua de jambugueria propio del mangá provinsiano, que lo mismo na música, ta cree ilós que aquel que ta soplá más fuerte, ese más mejor musiquero. Y aquel tambien otro remitido de Iloco*[2], *aquel el lengua del mangá* saluyot,[3] *propio de carindería*[4], *donde ta vende el mangá* gulay.[5] *Pero el lengua de nisós es otro, ñol Director, y segun ta contá nisos mangá abuela, nisos lengua ta llamá sublime y divino, porque ta viní del cielo y Dios mismo el que ya envia cuando ta trabajá el torre de Babel, y despues ya no hay, y na nisos pueblo no más ya conservá este lengua que ahora ta conocé con nombre de lengua de Parian. ¿Y sabe V. porqué? Porque parejo que Parian el nombre de Babel; y si no, pregunta V. con el mangá antiguo na Manila donde está Babel, y ha de enseñá con V. aquel lugar donde antes está el Parian entremedio del mangá Pransiscano y Recoleto. Puede V. suponé ya, ñol Director, que seguro por eso ta empeñá mucho aquel doctor extranjero para sabé nisós lengua, siguro porque quiere entendé geroglificos que ya tené suerte de encontrá na medio del mangá ruina de Babel. — Adios, ñol Director, y hablá V. con aquel sujeto de Nueva Ecija y aquel tambien de Iloco, que no cansá más ilós, porque si Dios el que ya dale con nisós este lengua, el mismo ta asegurá que muchas cosas mangá grande ta ocultá con el mangá jambuguero y ta revelá con nisós mangá humilde y despresiado. Solo nisós el que sabe así conversá. — V. ya cuidado de disimulá mi molestia, aunque yo no vale nada, puede V. ocupá (masque cuando) conmigo, y conforme na su gusto.*

IV, 1 5 10 15 20 25 30

---

[1] Es war eine Probe des bombastischen Styls.

[2] Es handelt sich um den S. 125 f. abgedruckten Brief.

[3] ?

[4] Oder *calendería* ‚Bude, wo Esswaaren verkauft werden‘.

[5] Tagal. ‚Gemüse‘.

Es ist anzunehmen, dass in allen Gegenden tagalischer Bevölkerung das Küchenspanische fast ganz die gleiche Gestalt hat wie in Manila. Aber auch das Visayische und die anderen malaiischen Sprachen der Philippinen stehen dem Tagalischen zu nahe, als dass sich eine wesentliche Verschiedenheit des Küchenspanischen auf ethnographischer Basis voraussetzen liesse. In Zamboanga allerdings, für welches uns ausdrücklich ein verderbtes Spanisch bezeugt wird (A. Bastian, Sprachvergleichende Studien S. 51), mag es vielleicht bei der oben erwähnten Mischung sehr verschiedenartiger Elemente eine etwas eigenthümliche Färbung haben.[1] Wir haben daher keinen Anlass, es für eine unrichtige Beobachtung zu halten, wenn die Spanier in dem Küchenspanischen Manilas im Wesentlichen ein in spanisches Gewand gehülltes Tagalisch erblicken (z. B. A. de la Cavada Mendez de Vigo, Historia u. s. w. [Manila 1876] I, 58). Freilich wäre es erwünscht, dass dies durch Solche, die der tagalischen Umgangssprache vollständig mächtig sind, nun auch im Einzelnen dargethan würde; ich von meinem entfernten Standpunkt aus kann nur auf Eines und das Andere hinweisen. Dabei muss ich, obwohl diese Studien ja nur materielle Vorarbeiten für die principielle Behandlung desjenigen Problems sein sollen, welches, wenn ich mich nicht irre, heute im Vordergrunde der sprachwissenschaftlichen Forschung steht, dennoch einige allgemeine Punkte berühren.

Zunächst glaube ich, dass der culturelle Unterschied zwischen dem niedriger und dem höher stehenden Volke, dessen Sprache jenes erlernt, bei der Entwicklung der kreolischen Idiome überhaupt keine so wichtige Rolle spielt, wie man gemeint hat, und dass er im vorliegenden Falle ganz ausser Acht zu lassen ist. Es scheint, dass im Durchschnitt das freilich nur

[1] Nach Jagor S. 44 sind die Sprachen Zamboanga's Mandaya und Spanisch. Nach Blumentritt (Karte zu Petermann's Mittheilungen, Ergänzungsheft Nr. 67) besteht die einheimische Bevölkerung des Stadtgebietes von Zamboanga aus Tagalen und Visayern; ausserhalb wohnen ‚Moros‘ und Subaner. Die Mandayer erscheinen bei ihm nur auf dem südlichen Arme Mindanaos. Aber einer privaten Mittheilung Blumentritt's zufolge gehören diese letzteren allerdings mit den Mandayas, Manobos, Bagobos u. s. w. eng zusammen, wie schon die Sprache ergibt. Scheidnagel S. 44 sagt, in Zamboanga spreche man das Zamboango; was hat er sich dabei gedacht?

in engen Grenzen existirende Hispanotagalische bezüglich der Entfernung von dem vorgesetzten Ziele dem Tagalospanischen keineswegs den Rang abläuft; das Sprichwort: ‚un año de arte y dos de bahaque‘ verräth, dass den Spaniern das Tagalische schwer genug wird. Aber solche quantitativen Differenzen sind mehr oder weniger gleichgiltig, während die Charakterzüge der aus denselben Factoren in entgegengesetzter Richtung erzeugten Sprachorganismen eine Vergleichung in hohem Grade verdienten, und deshalb bedauere ich, von dem Hispanotagalischen gar keine Kenntniss zu haben. Solche correlate Mischsprachen begegnen sich, von dem abgesehen, was aus der einen oder der andern der beiden Grundsprachen stammt, in gewissen Erscheinungen, die ihnen jenen allgemeinen Stempel aufprägen, welcher bei Coelho einige zu weitgehende Folgerungen hervorgerufen hat. Ich werde hierauf gleich zurückkommen.

Eine Sprache beeinflusst eine andere auf oberflächliche Weise, auf mechanische, auf geistige Weise, indem sie an dieselbe von ihrer Aussprache, von ihrem Wortschatz, von ihrer innern Form abgibt. Es frägt sich, wie verhält es sich mit den grammatischen Bildungselementen? Bei denselben ist weder die dritte Weise denkbar, da ihre ursprüngliche Bedeutung erloschen ist (*escribiré,* eigentlich ‚ich habe (zu) schreiben‘, und *susúlat acó*, eigentlich ‚schreiben schreiben ich‘, fallen nun begrifflich zusammen), noch die zweite wegen der innigen Verbindung, welche sie mit dem Wortstoff eingehen. Wenn man je, was mir höchst unwahrscheinlich ist, aus dem Munde eines spanischredenden Tagalen z. B. statt *(yo) pagué* hörte *(yo) nanagál,* so wäre dies keine tagalospanische, sondern eine tagalische Wortform, ebensogut wie *nagcompisál (acó) = confesé (yo).* Dass *confesar* ins Tagalische Aufnahme gefunden hat, *pagar* aber meines Wissens nicht [1], würde bei der Beurtheilung des Falles

[1] An einzelnen Orten freilich scheinen der Malaiisirung spanischer Wörter gar keine Grenzen gesetzt zu sein. So ist auf meine Nachfrage nach Küchenspanischem an die ‚Oceanía Española‘ u. A. folgender Brief eingesandt worden, welcher eine Probe von dem unter den Mestizen zu Vigan (auf ilocanischem Gebiete) gesprochenen Idiom sein soll.

	Uebersetzung.
Mi estimado amigo: iparticiparco qca á nanombraranac á cabo del	Mi estimado amigo: te participo que me han nombrado cabo

durchaus keinen Unterschied machen. Wir würden die improvisirte Tagalisirung eines spanischen Wortes und die Einflechtung einer tagalischen Wortform in spanische Rede haben, also zwei sonst hinlänglich bezeugte Vorgänge in momentaner Verknüpfung. Und wie mit der Wortbeugung, verhält es sich mit der Wortbildung. Uebrigens wird man wohl *niñongo* ('aparte al niñongo' Entrala S. 18) hierbei nicht anführen, welches eine von spanischer Seite ausgegangene scherzhafte Tagalisirung von *niño* zu sein scheint. Da nun solche Bildungselemente nicht direct übertragbar sind, hat das so reich gegliederte tagalische Conjugationssystem, haben insbesondere die siebzehn Verbalclassen und die drei Passiva im Tagalospanischen keinen auch noch so schwachen Abdruck hinterlassen. Es entsteht die weitere Frage: wenn auf diese Weise die Schwierigkeit, welche in der Aneignung der Bildungselemente der fremden Sprache liegt, nicht behoben wird, kann es auf andere Weise geschehen? Wir haben hier zwei Fälle zu unterscheiden.

1. Es deckt sich eine grammatische Form der einen Sprache genau mit einer der anderen. Nun sind die Bildungsweisen, nur äusserlich, nicht nach ihrem Ursprung betrachtet, sehr verschieden: Präfigirung, Suffigirung, Infigirung, Reduplication, Ablaut. Wo sich dieselbe Formel auf beiden Seiten findet, wird sich die innere Gleichung leicht vollziehen: *(ama)-vi* = *(lieb)-te* und noch leichter natürlich: *(am)-ai* = *(am)-é*. Allein einer beträchtlichen Energie bedarf es, um das Infix von tagalischem *(su)ng(múlat)* der Endung von spanischem *(escrib)-ió* gleichzusetzen.

---

barrio qt sentirec unay ti caasanmo ditoy porque convidarenca met comá á maquipagdespachar itoy bassit á naprepárar ditoy balay. Unica á noticia á maiproporcionarco qca: ni comadrem buntis *manen qt idi inda cobraren ti* buisna, timmacbu *qt natnag idiay* batalan *qt* nabiac *diay quiliquilina. Na castigar ngarud, pues* naarimuhanan *la unay. Toy amigo qt servidormo Z.*

Anm. Las palabras subrayadas son tágalas, y segun algunos ilocanos, solo se usan en Vigan.

del barrio y siento mucho tu ausencia, porque te convidaría tambien para despachar la preparacion que tengo en casa. Unica noticia que te puedo proporcionar: tu comadre está otra vez en cinta y un dia, cuando fueron á cobrarla el tributo, echó á correr y se cayó en la azotea: consecuencia de este accidente fué la hendidura de su sobaco, digno castigo de su avaricia. Tu amigo y servidor Z.

Wo wie hier nur die begriffliche Identität der Formen, nicht mehr und noch nicht wieder die Correspondenz ihrer Structur erfasst wird, da wird man zur Neubildung schreiten müssen. So ersetzte der Tagale *sungmúlat* in Gedanken durch *na sumúlat* [1], welches zufälliger Weise wirklich die Grundform von ersterem ist (indem das Infix *-ng-* aus dem Präfix *na-* entstand), und gab dies durch spanisches *ya escribi(r)* wieder. Vermuthlich wird der Spanier, ehe er sich die tagalische Conjugation angeeignet hat, ganz ebenso für tagalisch *sungmúlat* sagen *na sumúlat* (oder auch *na súlat*) = *ya escribi(r)*. Hier hätten wir jenes vollständige Zusammentreffen, gleichsam auf einem tieferen Niveau, zwischen Hispanotagalisch und Tagalospanisch, das ich eben andeutete. Im Präsens und Futurum wurde ebenfalls die reine Conjugationsform (der Infinitiv) ausgelöst; die charakteristischen Zeichen aber bot das Spanische selbst dar, welches ja umschreibende Darstellungen jener Tempora besitzt, allerdings mit besonderer Bedeutung, die jedoch im fremden Sprachbewusstsein verallgemeinert wurde: *está escribiendo* ist das durative Präsens; *ha de escribir* das gerundische Futurum (ei scribendum est). An Stelle des ersteren, das aber ebenfalls gebraucht wird (*ta mandando* = *manda* III, 13), tritt im Tagalospanischen *ta escribi(r)*, wie im Indoportugiesischen (s. Kreolische Studien II, 18. III, 16), im Capverdischen, im Curazoleñischen; da letzteres schon den Infinitiv enthält, so bedarf es keiner Veränderung (vgl. indoportugiesisch von Diu und Timor *had(e)* . . . ., capverdisch *al* . . . .), doch schwindet nach Pardo de Tavera das *ha*, welches überflüssig und, da *haber* fast vollständig durch *tener* verdrängt ist, bedeutungslos erscheint. Andere schreiben *ha de*, so *ha de querer* I, 19, *ha de enfadar* I, 38, *ha de enseñá* IV, 22; bei Montero y Vidal S. 127 sagt ein Indier, wegen eines starken Windes zur See beruhigend: ‚*no hay cuidado, señor; ha de pasar siempre*‘. In allen kreolischen Mundarten nun pflegen gewisse Zeitwörter, besonders ‚haben‘, ‚wollen‘, ‚können‘, ‚wissen‘, im Präsens eines Vorzeichens zu entrathen, ja sogar in der Gestalt der 3. P. S. Ind. und nicht in der des Infinitivs auf-

---

[1] Ich finde allerdings *cumain na acó* ‚yo ya comí‘ (Abella, Vademecum fil. S. 77); aber den Gebrauch des Imperativs für das Perfect kennt Totanes §. 123. 124 nur in Nebensätzen.



zutreten. Was das Tagalospanische anbelangt, so finde ich *tiene* I, 32. 86, *quiere* I, 23. 32. III, 2, *puede* I, 8. 32, *sabe* I, 93. 96. III, 11. IV, 32, dieses auch bei Scheidnagel S. 164: ‚*Sabe*. Expresion de *entiende*. — *Entiendo*. Lo entiendo. — *Sabe señor*. Lo sé ó lo entiendo, señor'; Entrala S. 26:

— mi esposo
dejó conmigo *aquel* fama
de *muger sabe*.

Das Wesentliche freilich wäre, dass *ta tené* u. s. w. ausgeschlossen blieben; das aber ist nach Pardo de Tavera nicht der Fall, auch bietet er in der That *ta tené* III, 31. 32. 35 (*ya tené* IV, 26). — Den Infinitiv ohne *ta* sollten wir nur in imperativischer oder conjunctivischer Verwendung erwarten; indessen scheint er auch für den Indicativ des Präsens vorzukommen.

2. Die grammatische Form des Spanischen hat im Tagalischen entweder als solche oder dem begrifflichen Umfange nach nicht ihr vollkommen Entsprechendes; dann vermag sich, wie wir sehen werden, die innere Sprachform zu bethätigen.

Indem ich mich nun anschicke, den Spuren von der innern Sprachform des Tagalischen in den mir zur Verfügung stehenden tagalospanischen Materialien nachzugehen, muss ich zunächst darauf hinweisen, dass nicht Alles, was möglich ist, sich auch immer vollzieht, ebensowenig wie — es handelt sich hier keineswegs um ein Bild — die schlechteste französische Schulübersetzung keinem Nachtrag an Germanismen Raum geben wird.

Der Zug, welcher bei der Betrachtung der tagalischen Grammatik am stärksten in die Augen fällt, ist die passive Constructionsweise. Ich halte es für überflüssig zu sagen ‚die sogenannte passive', da ja die meisten der lateinischen Grammatik entnommenen Ausdrücke bei Sprachen von sehr abweichendem Bau wie die Faust aufs Auge passen. Dieser Punkt verdient von mir um so mehr eine eingehende Berücksichtigung, als Lucien Adam kürzlich geglaubt hat, im Kreolischen von Mauritius einen Reflex des madagassischen Passivums zu entdecken (Les idiomes négro-aryen et maléo-aryen S. 64). Es ist vor Allem zu beachten, dass der Gebrauch der activen und der passiven Wendung in ganz bestimmter Weise geregelt ist (Totanes §. 117). Derjenige nominale Begriff, auf

welchem der Nachdruck ruht, wird in den Nominativ gestellt. So erklärt es sich, dass das Activum bei unbestimmtem, das Passivum bei bestimmtem Objecte eintritt: ‚schlachte du ein Huhn‘, aber: ‚es werde von dir dies Huhn geschlachtet‘. Die Ausnahmen bestätigen die Regel: ‚es werde von dir ein Huhn (nicht ein Schwein) geschlachtet‘ — ‚schlachte du (kein Anderer) dies Huhn‘. Diese logische Strenge macht sich nun wiederum innerhalb des Passivums selbst bemerkbar, und zwar in einer Weise, welche mit Hilfe unseres Passivums gar nicht wiederzugeben ist. Wir müssen daher auf die eigentlich nominale Natur der tagalischen Passivform zurückgehen. Der Satz: ‚es werde von dir das Huhn mit dem Messer in der Kammer geschlachtet‘ kann, je nachdem der Begriff ‚Huhn‘ oder ‚Messer‘ oder ‚Kammer‘ hervorgehoben wird, in dreifacher Weise dargestellt werden:

‚dein Schlachtungsgegenstand [1] sei das Huhn mit dem Messer in der Kammer‘ (das *-in-* Pass.),
‚dein Schlachtungswerkzeug sei das Messer bezüglich des Huhns in der Kammer‘ (das *i-* Pass.),
‚dein Schlachtungsort sei die Kammer bezüglich des Huhns mit dem Messer‘ (das *-an* Pass.).

Freilich weicht nun die Auffassung des Tagalen vielfach von der unsrigen ab, so dass ihnen z. B. etwas als Thätigkeitsort erscheint, was uns als Thätigkeitsgegenstand, oder es mag auch, indem sich die ursprünglichen Begriffsunterschiede im Sprachgefühl verdunkelten, die gegenseitige Begrenzung der Formen durch Einflüsse verschiedener Art verschoben worden sein. Schon aus diesem Grunde mochten die Tagalen nicht versucht sein, die drei Passiva im Spanischen zu reconstruiren, welches zudem jedes einigermassen passende Hilfsmittel versagte. Was

[1] H. C. v. d. Gabelentz, Ueber das Passivum S. 485 und Fr. Müller, Grundriss II, II, 137 meinen, ‚die Handlung selbst‘ solle hier betont werden, während Letzterer kurz vorher ein passives Participium in dieser Nominalform erkannt hatte. In der That sehe ich nicht, dass mit *-in-* Substantiva gebildet werden, die eine Handlung bezeichnen: *s-in-áeng* ‚in Wasser gekochter Reis‘ von *sáeng* ‚kochen‘, *s-in-úlir* ‚gesponnene Baumwolle‘ von *súlir* ‚spinnen‘, *in-aamá* ‚Pathe‘, eig. ‚zum Vater gemachter‘ von *amá* ‚Vater‘ u. s. w. (Totanes §. 307. 308).

die Scheidung der passiven Construction von der activen betrifft, so konnte das Spanische allerdings dieselbe dem Tagalischen nachbilden:

mata tú una gallina — *mátese por ti esta gallina*
oder: *acompaña tú á un hombre* — *sea acompañado de ti yo.*

Es hätte also nach der Beschaffenheit des Verbums bald so, bald so gesagt werden müssen und jedenfalls die Darstellung des (logischen) Subjectes sich hinlänglich von der tagalischen unterschieden. Es lag der Infinitiv näher, der ja in unseren Sprachen sowohl passiven als activen Sinn haben kann:

matar tuyo esta gallina oder: *tu matar esta gallina.*

Da nun aber der Infinitiv auch in der activen Form als Vertreter des Imperativs erscheint (*matar tú esta gallina*), so würde der ganze Unterschied auf der nominalen Construction beruht haben, und zwar in dem angeführten Falle nur auf der Form des (logischen) Subjects, wo aber das Object eine Person ist, auch auf der Form dieses:

matar tuyo este hombre — *matar tú á este hombre* oder vielmehr *con este hombre.*

Es sind nun in der That die Formen der Pronomina der 1. und 2. P. S., aus welchen L. Adam im Kreolischen von Mauritius die passive Construction des Infinitivs entnehmen zu können geglaubt hat; aber ich habe nachgewiesen, dass diese Formen nicht richtig gedeutet sind (Literaturbl. f. g. u. r. Ph. 1883, S. 238). Vereinzelt, gleichsam versuchsweise, mag bei Tagalen, die spanisch reden, eine solche passive Wendung vorkommen; festgesetzt hat sie sich nicht. Der Spanier sagt *mata (tú) esta gallina,* wie er sagt *mata (tú) una gallina* und das ist für den Tagalen nicht schwer zu lernen; schwer jedoch ist es für den Spanier, zwischen *patáin mo itóng manúc* und *matáy ca nang isáng manúc* zu unterscheiden.

Die innere Form der einen Sprache wird am häufigsten auf indirecte Weise in die andere Sprache übertragen, d. h. durch Substitution. Formelhaft ausgedrückt, wenn tag. a = span. α und β ist, so versieht entweder α auch die Stelle von β oder β auch die von α, oder beide werden für einander gebraucht, d. h. miteinander verwechselt.

Mey (may) entspricht span. *tiene* (hat) und *hay* (es gibt), z. B. *si Pedro, y, mey pálay* ,Peter hat Reis'; *mey díning pálay,* ,es gibt (es ist) Reis hier.' Daher im Tagalospanischen einerseits, und das ist wohl das Gewöhnliche, *tiene* für *hay* oder doch in ähnlichem impersonalen Sinne: *no tiene más ropa* I, 51; *señor, tiene castila* (Herr, es ist ein Spanier da) Montero y Vidal S. 86; *tiene ya dos semanas* III, 11[1]; anderseits *hay* für *tiene*: *el que hay la culpa* III, 5; *los borracho no hay que* .... III, 7. Scheidnagel S. 165 sagt: ,*Tiene.* Tengo. Hay. Dicen los indios: *Tiene, señor, pero no hay.* Ó séase: Existe lo que Vd. busca, pero yo no lo encuentro.'

Auf diesem Wege sind jene uns in allen kreolischen Mundarten begegnenden Vereinfachungen in der Grammatik entstanden. Das Tagalische kennt keinen Genusunterschied und hat *siyá* für *él* und *ella, ang* für *el* und *la, mabúti* für *bello* und *bella* u. s. w.; daher, weil das Masculinum das Häufigere ist, tagalospanisch *aquel pobre* (von einer Frau), *ya quedá yo ronco* (sagt eine Frau), *el mujer, un palabra, chinelas bordado* u. s. w. Consequent steht in IV das Masculinum des Pronomens, Artikels und Adjectivs für das Femininum. Die neutralen Formen hatten noch weniger Aussicht sich zu erhalten: *el que* (lo que), *por ese que* u. s. w. Es ist nicht zu verwundern, wenn die Endungen *-a* und *-o* auch sonst verwechselt werden, z. B. *cualtas* für *cuartos* ,Geld'.

Das Tagalische kennt keine Numeruscongruenz; daher, weil der Singular das Häufigere ist, tagalospanisch *todo el chinelas, su pilladas, — cristiano yo, español ellos* (sie sind Spanier); gelegentlich auch erhält nicht das Substantiv, sondern der Artikel das Pluralzeichen: *los borracho* III, 7.

Der Gebrauch der Demonstrativpronomina ist, wenn ich mich nicht täusche, im Tagalischen ein viel häufigerer als im Spanischen, und es erklärt sich dies wohl zum Theil daraus, dass dort ein bestimmter Artikel nur für den Nominativ besteht (in nahe verwandten Sprachen tritt er auch zum präpositionalen Casus). Vielleicht wird *ang* sogar mehr als Ausdruck des Nominativs, denn des bestimmten Artikels gefühlt (wie Beides zusammenhängt, ist oben berührt worden), wozu eine

[1] Hier würde tagalisch nicht *may* angewandt werden: *dalauá nang lingó na.*

Anwendung, wie *nahúlog ang isáng líntic* ‚es hat ein Blitz eingeschlagen', *ipaháyag ang isáng pagtatáuag* ‚es werde veröffentlicht ein Befehl', *naríto ang isáng castíla* ‚hier ist ein Spanier' (Abella, Vade-mecum filipino S. 75. 85. 97), stimmen würde. Daher wird *aquel* vielfach für den einfachen Artikel gesetzt (Blumentritt, Phil. Voc. S. 5), so *aquel morisqueta* I, 8, *aquel Nínay* I, 43, *aquel fama* S. 128. Siehe unten S. 139. 143.

Da das Tagalische keine Personalflexion besitzt, so vertritt im Tagalospanischen éine Personalform, und zwar die dritte Sing. als die häufigst vorkommende, alle übrigen: *tiene yo, ta mandá ellos* u. s. w.

Um nun zu Erscheinungen von mehr Besonderheit überzugehen, so wird im Tagalischen das Imperfectum durch dieselbe Form wie das Präsens ausgedrückt, z. B.

> *nagpapasonór acó* ‚yo mando';
> *nagpapasonór acó cahapón* ‚yo mandava ayer'.

Ebenso im Tagalospanischen, z. B. *ta cantando yo cuando ya entrá ele* ‚yo cantava cuando entró' (vgl. III, 13. 31). Die italienisch lernenden Deutschen pflegen ihr Präteritum (*liebte*) auch da mit dem Imperfectum (*amava*) zu übersetzen, wo das Perfectum (*amò*) am Platze wäre, und zwar ziehen sie die erstere Form nicht aus begrifflichen Gründen vor, sondern wegen ihrer gleichmässigen und sich leichter einprägenden Bildung. Hätte sich auf deutschem Boden eine romanische Sprache entwickelt, so würde sich in ihr schwerlich das lateinische Perfectum erhalten haben.

Aehnlich wird sich der tagalospanische Gebrauch der Futurform für den Conditionalis erklären, so *de debolbé*, *de vengá* (devolveria, vengaria) III, 20. 21.

Eine der auffälligsten Züge des Tagalospanischen ist seine Vorliebe für *con*. Den zahlreichen Präpositionen des Spanischen stehen im Tagalischen nur zwei gegenüber, *nang* und *sa* (welche vor Eigennamen und einigen anderen Wörtern durch *ni* und *cay* vertreten werden). Die erstere drückt die innigste Beziehung sowohl zwischen Nomen und Nomen, als zwischen Verbum und Nomen aus, mit anderen Worten die Verhältnisse des reinen Genitivs (als Possessivs) und des reinen Accusativs, für welche in den meisten Sprachen die blosse Nebeneinanderstellung

genügt; ausserdem das des Instrumentalis. *Sa* hat ursprünglich locale Bedeutung und bezeichnet eine Menge weiterer Beziehungen; es ist vor Allem Dativ-, theilweise auch Accusativpräposition. Bald nämlich erscheint das unmittelbare Object als eine nothwendige Ergänzung des Verbalbegriffs (ich habe das als ‚reinen' Accusativ bezeichnet), dann tritt *nang* ein, z. B. *magdalá ca nang isáng misál na córo* ‚bringe ein Messbuch nach dem Chor'; bald als der Ort, an welchem eine an sich hinlänglich bestimmte Thätigkeit vor sich geht, z. B. *aáral ca sa isáng báta*, gleichsam: ‚ertheile Unterricht an einem Knaben'. Es greift aber *sa* auch in die Functionen von *nang* hinüber. Wenn der Genitiv dem regierenden Nomen vorausgeht, so wird *sa* für *nang* verwendet, z. B. *sa capitáng báhay* = *báhay nang capitán*. Jenem lässt sich unser ‚dem Capitän sein Haus' vergleichen, wobei die gutturale Bindung dem ‚sein' entspräche. Ferner findet sich im Accusativ vor den Personalpronominen nur *sa* und vor den Eigennamen nur *cay*. Das hängt aber mit dem Obengesagten zusammen; bei bestimmten Personen pflegt es sich um übertragene, nicht um einschliessende Thätigkeiten zu handeln. Dieser Gebrauch des tagalischen *sa* entspricht im Wesentlichen dem des spanischen *á*, welcher ja gerade durch einige scheinbare Ausnahmen sehr schön erläutert wird (*querer un criado* ‚einen Diener suchen' — wie eine Sache —, *querer á un criado* ‚einen Diener lieben'; *perder su mujer* ‚seine Frau verlieren' — wie eine Sache —, *perder á su mujer* ‚seine Frau verderben'). Nun bedeutet *sa* unter Anderem auch ‚mit', und man hätte daher erwarten können, dass das so häufige *á* auch die Function des selteneren *con* im Tagalospanischen ausübte. Allein das Umgekehrte geschah. *Con* hatte sowohl durch seine lautliche Gestalt, als durch die grössere Sinnlichkeit seines Begriffs einen grossen Vorzug vor dem in jeder Beziehung farblosen *á*, welches überhaupt, von geringen Spuren abgesehen, von den kreolischen Mundarten aufgegeben worden ist. So ist denn *con* für dativisches und accusativisches *á* bei lebenden Wesen das Regelmässige: *pegue conmigo* (Cañamaque I, 26), *pues con V. grande el gusto* (Entrala S. 23), *saque V. con ele* (Entrala S. 26), *prestar conmigo* (Entrala S. 27), *con usted tá esperá ha rato* (Entrala S. 31) und oben *querer, seguir, doler, despidir, comprar, decir* u. s. w. *con* —. Wenn ein Indier sagt: *amarré*

con él (Montero y Vidal S. 127) mit Beziehung auf ein Steuerruder, so ist dasselbe gewissermassen personificirt, wie ja auch der Gebrauch des spanischen *á* sich auf solche Weise erweitert (Diez, Gramm.[3] III, 100). Uebrigens steht *con* nicht nur für *á*, sondern auch für andere spanische Präpositionen, welche dem tagalischen *sa* entsprechen, so für *de*, z. B. *V. sin duda no recordar conmigo* (Rev. de Esp. XCII, 107), für *en* (zeitl.; das locale *en* wird durch tagalospanisches *na* wiedergegeben), z. B. *no* pa *yo ya nacé con aquel* ‚damals (en aquel tiempo) war ich noch nicht geboren'; vgl. *tiene ya dos semanas con hoy* III, 12. Ferner wird es nach dem Comparativ gebraucht; wie es tagalisch heisst *si Pedro, i, (lálong) marúnung sa lahát* ‚Peter ist gelehrter als Alle', so tagalospanisch: *el catedral de Toledo más bonito que con el de Sevilla,* wo *que* abundirt. Es bleibt nun noch ein Bedenken zu lösen. Wir haben gesehen, warum das spanische *á* verdrängt wurde; aber warum hat hierbei *con* den anderen Präpositionen den Rang abgelaufen, ja theilweise diese sogar ersetzt? In den verschiedensten Sprachkreisen ist ‚für' zur Dativ- und Accusativpräposition geworden (Kreol. Stud. III, 4); konnte dies nicht auch hier geschehen? Darauf lässt sich denn keine bestimmtere Antwort geben, als dass dem Tagalen oder dem Malaien überhaupt *con* als der bedeutsamste Correspondent von *sa* erschien; wenn die Gemeinschaft mit Jemandem nicht für einen sinnlicheren Begriff als die Rücksicht auf Jemanden zu gelten hat, so ist zu erwägen, dass jener der ursprünglichen localen Bedeutung von *sa* näher und überhaupt sehr nahe stand. Obwohl im Indoportugiesischen und Macaistischen *para (pra, par, por)* der gewöhnliche Stellvertreter von *á* ist, so erscheint, wenigstens für das dativische, auch *com,* z. B. *pedí com, preguntá com*; ebenso auf Timor, z. B. *comprá com.* Sehr bemerkenswerth ist, dass in dem Kreolischen von Mauritius, welches auf madagassischer, also malaiischer Grundlage ruht, *av* oder *éc (avec)* nach Baissac S. 77 die gebräuchlichste von allen Präpositionen ist, z. B. *mo fine done lette av so femme (= à. s. f.)* ebend.; *comére dire av so galant (= à s. g.)* S. 141. Dem westindischen Negerfranzösisch scheint eine so weite Verwendung von *avec* unbekannt zu sein; in den angeführten Fällen hätte man z. B. zu Martinique sich der Präposition *pou* bedient.

Ein sehr beliebtes Wort im Tagalospanischen ist *tambien*, so *¿porqué tambien?* ,warum denn?‘ III, 10; *yo tambien* ,ich meinerseits‘ III, 14; *si yo tambien V.* ,wenn ich Sie wäre‘ III, 20; *pobre tambien!* ,¡desgraciado! le compadezco, pobrecillo‘ (Blumentritt, Phil. Vocab. S. 59). Diese Gebrauchsweisen haben in denen von tagalischem *namán* (auch) ihren Ursprung: *báquit namán — acó namán — [cung acó sa lagáy ninyó] — cauaua namán.*

Aehnlich wird es sich mit *parejo* verhalten, welches sehr begünstigt wird, an Stelle von ,igual‘ ,me es igual‘, ,semejante‘, ,lo mismo‘, z. B. *parejo todos* Entrala S. 12, *parejo que aquel* Scheidnagel S. 163, *parejo que Parian* IV, 20, *parejo* I, 72, *parejo tú con tu padre* (semejante á tu padre eres tú). Vielleicht wirkten tagalisch *pára* (gleich sein), *pára, paris* (wie; *pára-pára*, gleicher Weise), *capára, caparis, magcaparis* (gleich, ähnlich) ein. Uebrigens wird auch *mismo* gern angewendet, s. I, 53. III, 6. 23 (,in der That‘); *mismo siempre* ,es igual‘, ,soy siempre el mismo‘, ,lo mismo dá‘ (Blumentritt, Phil. Vocab. S. 50). *Valiente* bedeutet im Tagalospanischen ,cruel, de mal carácter‘ (Scheidnagel S. 58. 166). Es ist möglich, dass hier ein Missverständniss der Tagalen vorliegt, indem sie gewisse Personen als tapfer bezeichnen hörten, die gegen sie grausam waren; es ist aber auch möglich, dass das tagalische Wort *matápang* jenen Gebrauch des spanischen Wortes erklärt, obvohl ich es bei Fr. D. de los Santos nur im Sinne von ,fuerte‘, ,animoso‘, ,valiente‘ finde. Vgl. Entrala S. 16:

Nacú, señor . . . mi nanay
¡ay! demasiado matapang,
digo, *valiente*, y si ella
nos llega á cojer, nos mata.

Der directe Einfluss der innern Sprachform bethätigt sich nicht vermittelst des einzelnen Wortes, sondern der Verbindung von Worten.

Zunächst sehen wir das Tagalospanische dem Tagalischen in der Wortstellung folgen. Der regelmässige Platz des (logischen) Subjects, sowohl bei activer, als bei passiver Construction, ist im Tagalischen hinter dem Prädicat; ebenso im Tagalospanischen. Es kann im Tagalischen das Prädicat vom Subject, wenn dies kein einsilbiges Personalpronomen ist, durch ein Adverbium, einen Vocativ, ein parenthetisches Sätzchen getrennt sein, z. B.;

magbúhay nauá cayó nang marámìng taón, ‚leben, o-wenn-doch, Sie [Acc.-Zeichen] viele Jahre!‘
cumustá[1] *po bagá cayó?* ‚wie-befindet-Euch, Herr, etwa[2] Ihr?‘
tícman po múna ninyó acó ‚geprüft-werde, Herr, vorher von-Ihnen ich.‘
namatáy conó si áli ‚starb, sagt-man, meine[3] Tante.‘
daratíng daó si Pedro ‚kommen-wird, sagt-man, [Art.] Peter‘.
— — *yáta* — — ‚— — — — denke-ich — — —‘.

Ebenso im Tagalospanischen, z. B.:

ya quedá de na bes yo III, 18.
que ta mandando bendé, dice, el mujer III, 13 (vgl. III, 2).
no sabe, creo, V. III, 11.

Man bemerke noch: *aquel tambien otro remitido* IV, 12, *aquel tambien de Iloco* IV, 28.

Wortdoppelung kommt im Tagalischen und daher auch im Tagalospanischen vor. In den malaiischen Sprachen wird der Plural auf zweifache Weise bezeichnet, entweder durch Hinzufügung eines Wortes, das ‚viel‘ bedeutet, oder durch Doppelsetzung. Die erstere Methode ist im Tagalischen die regelmässige: *ang mangá báhay* ‚die Häuser‘. Warum finden wir davon keinen tagalospanischen Reflex? Weil *mangá* nicht mehr als selbständiges Wort existirt, sondern ein Pluralzeichen ist und, obwohl es neben Zahlwörtern (vielleicht auch noch in anderen Fällen) wegbleiben kann, sich sein Werth doch dem eines Präfixes nähert. Es konnte daher nur in seiner eigenen Haut herübergenommen werden[4], und so wird in IV der Plural regelmässig[5] damit gebildet, sogar von Adjectiven (30. 31). Nur für die Personalpronomina bestehen hier eigene Pluralformen und zwar für die 3. nach Analogie der beiden ersten (*nosotros, vosotrós*) *ellotros* (vgl. madagassofranz. von Maur. *zaut'*, negerholl. von S. Thom. *sende*). Dies *ellotros*, welches auch im Indoportugiesischen vorkommt, ist auf den Philippinen zu *ilós* geworden. Die andern Quellen kennen weder diesen

---

[1] Von *como está*. Man sagt z. B. auch *cumustá sa caniyá* ‚grüsse ihn‘, wie der Neger von Surinam: *taki hem odi (talk him how d' ye do)*.
[2] Für uns ist natürlich in dieser Frage das *bagá* pleonastisch.
[3] Der Artikel *si* hat hier diesen Sinn.
[4] Nach P. d. T. oft auch *maná*.
[5] *Renglones* 7, *muchas cosas* 30 beruhen gewiss auf Versehen.

Plural noch solche mit *mangá,* sondern bieten nur spanische Plurale (vgl. S. 131). Dass aber die Tagalen einige Mühe gehabt haben, die Bedeutung des pluralischen *-s* zu erfassen, sieht man daraus, dass sie ihrer Sprache viele spanische Wörter in der Pluralform einverleibt haben, solche, die häufiger in dieser als in der Singularform erscheinen, z. B. *calátas (carta), balbás (barba), barriles, labanós (rabano), cóles, sígras* oder *sigáras (cidra), sopás.* Die zweite Methode der Pluralbildung, welche in anderen malaiischen Sprachen sich festgesetzt hat und sogar zur Silbenreduplication vorgeschritten ist (z. B. iban. *ba-balay = balay balay),* scheint sich im Tagalischen nur in wenigen Spuren erhalten zu haben.[1] Ich finde *síno síno?* (*sínong mangá? mangá síno?*) ‚quiénes?‘ (im Casus obliquus *canicaníno* vom Singular *caníno*) und *anó anó?* (*mangá anó? anóng mangá? mangá anó anó?*), Plural von ‚qué?‘ (Totanes §. 55. 58). So auch im Tagalospanischen *quién quién?* für ‚quiénes?‘ Nach Blumentritt, Phil. Vocab. S. 30 ‚gebrauchen die Indier für den spanischen Titel *Don* oft die reduplicirte Form *dondon*‘ — wohl nur im Plural[2] — ‚so werden oft die *Principales* von den Spaniern im ironischen Sinne genannt‘. — Obwohl *pumigá pumigá* I, 77, *ya sampegá que ya sampegá* III, 1 sich aus dem Spanischen erklären lässt, sei doch auf die im Tagalischen sehr beliebte Verbindung gleicher Verbalformen durch *nang* verwiesen, z. B. *dasál nang dasál* ‚rezar y mas rezar‘ (Totanes §. 282). — Auch *habla bueno-bueno* I, 34 ist im Tagalischen zu begründen: *naguíca siyáng magaling-galíng* ‚bonitamente habló‘ (Totanes §. 356). — Man bemerke noch *si de donde donde*[3] IV, 5, ‚von einer und der andern Seite‘.

---

[1] Nach Totanes §. 381 findet in Ausrufen Reduplication des die hervorgehobene Eigenschaft bezeichnenden Wortes statt, wenn es auf einen Plural bezogen wird, z. B. *búti ayá nitó* ‚wie schön ist das!‘ (eig. ‚Schönheit o! davon‘), *bobúti oyá nilá* ‚wie schön sind sie!‘ (eig. ‚Schönheiten — *búti búti* — o! von ihnen‘). Solche Reduplication findet sich auch bei den zusammengesetzten Adjectiven (wenn substantivisch gebraucht), z. B. *marúnung* ‚gelehrt‘, Pl. *marurúnung* Totanes §. 67. 70. Uebrigens findet sich §. 69 eine solche Form mit *mangá* zusammen: *nang mangá malalacás* ‚von den Starken‘.

[2] Doch führt mir Blumentritt aus dem ‚Comercio‘ (April 1881) an: ‚un viejo *don-don*‘.

[3] Vgl. *ta andá si donde donde.*

Das Tagalische besitzt im Allgemeinen keine Copula (*ay* kommt nur bei vorausgestelltem Subject zur Anwendung); dieselbe fehlt auch im Tagalospanischen, und zwar in jedem Tempus und Modus, z. B. *¿cosa ese?* ,was ist das?' Montero y Vidal S. 127, *ménos molestia para V., señor'* ,es würde weniger beschwerlich sein für Sie sein, Herr' ebend. S. 128, *si yo tambien V.* ,wenn ich Sie wäre' III, 20. Die grosse Vorliebe bei einiger Hervorhebung des Subjects einen Relativsatz folgen zu lassen, ist daher sehr erklärlich, so: *él . . . el que* III, 5. 25, *ese . . . el que* III, 6. 28, *quién . . . el que* III, 29, *¿cosa . . . que* III, 38, *Dios mismo el que* IV, 16, *Dios el que* IV, 29. Vgl. auch *aquel . . . ese más mejor musiquero* IV, 11, *aquel . . . aquel el lengua* IV, 12. In manchen kreolischen Idiomen wird das Demonstrativum sogar regelmässiger Vertreter der Copula. *No ser mote, ser así su nombre, ser nombre* bei Vila S. 69 sind wohl unecht. *No sé que* = *no sea que* ist gewöhnlich; so III, 22. Wenn *ser* ,werden' bedeutet, wird es durch ein anderes Verbum ersetzt, z. B. *de quedá yo médico* ,yo seré médico'.

Auch in der klassischen Phrase der Philippinen haben wir wohl die Copula zu ergänzen: tagalisch *acó ang bahála,* tagalospanisch *yo cuidado* (und so durch alle Personen; am häufigsten ist *V. cuidado),* wenn ich nämlich richtig deute ,ich bin die Sorge' für ,ich habe die Sorge'. Uebrigens frägt es sich, ob nicht hier die tagalische Formel aus der tagalosp. übersetzt ist, indem sich letztere allerdings aus dem im Spanischen so gewöhnlichen imperativischen Gebrauch von *cuidado* (aufgepasst! hüte dich! u. s. w.) leicht erklärt. *V. cuidado* hat die mannigfachsten Bedeutungen und dient bei jeder Gelegenheit; es heisst so viel als ,V. verá', ,como V. quiera', ,lo que le parezca á V.', ,eso corre de la cuenta de V.', ,V. cuidará de eso', ,allá se las haya', ,me es indiferente', ,V. sabrá por qué', ,bien', ,corriente' u. s. w. (Vila S. 33 f. Montero y Vidal S. 95). Es hat vollständiges Bürgerrecht im Spanischen der Philippinen erlangt. So heisst es bei Fr. S. de Totanes, Manual Tagalog §. 544, im spanischen Texte: ,irás al Padre, y se lo dirás todo, y *el Padre cuidado* con lo que conviniere hacer' (die letzten Worte im tagalischen Texte nur: *,at ang Pare na ang bahala');* bei Avella, Vade-mecum filipino S. 82: *,V. cuidado'* (tagalisch *icao na po ang bahala),* S. 98: ,Háblale tú; que *yo cuidado contigo'.*

Es kann aber auch etwas aus der fremden Sprache herübergenommen werden, was der eigenen fehlt. So hat im Tagalischen das Possessivum immer den Artikel: *ang áquing amá* oder *ang amá co* ,mein Vater'. Im Tagalospanischen ist daher der Artikel (oder nach dem oben S. 132 Gesagten das Demonstrativum) regelmässig: *aquel mi señora* I, 37, *aquel mi abuela* I, 39, *aquel mi ama* I, 47, *el tu banga* II, 18, *el tu cara* II, 33, *aquel mi amigo* Cañamaque I, 91. Pardo de Tavera meint indessen, im eigentlichen Küchenspanisch heisse es meistens: *el cara tuyo* (oder *de ti*) u. s. w. Das würde ja allerdings vom Spanischen nicht abweichen; immerhin würde das Bedürfniss, den Artikel zu setzen, die Wahl dieser Form veranlasst haben. In IV zwar: *del nisos lengua* 8, aber *nisos mangá abuela* 15, *nisos lengua* 15. 25. Nach P. d. T. sagt man auch z. B. *el casa de nuestro*.

Eine eigenthümliche Verwendung des Possessivpronomens nehmen wir in *na su delante* III, 17 wahr, welches genau dem tagalischen *sa haráp niyá* entspricht; übrigens ist ja in *de-in-ante de te*: *ante* auch substantivisch gebraucht. Vgl. capverd. *si diante* (Kreol. Stud. II, 17).

Manche Wörter werden im Tagalospanischen ungemein häufig gebraucht, deren Stelle im Spanischen überhaupt leer bleibt. So *señor*, das ebenso unaufhörlich wiederholt wird wie im Tagalischen *pò*. Vgl. Entrala S. 14:

Adios *póo*:
¡Póo! que sublime palabra
¡Póo! que es lo mismo que *pun*
¡Póo! ó pun! . . . [1]

Bei der Menge versichernder Partikeln, welche das Tagalische kennt, *nga, ngáni, din, palá, tantó, totóo, mandín* (Totanes §. 54. 380) und ihrer vielfachen Anwendung — sie helfen öfters dem Mangel der Copula ab (*icáo nga* ,tu eres', *acó din* ,yo soi' Totanes §. 75) — ist es erklärlich, dass *seguro* und *seguramente* auch im Tagalospanischen bei jeder Gelegenheit erscheinen, und nicht selten, wo sie dem Spanier befremdlich sind (vgl. I, 19. 37. 76. 77. II, 6. 18. IV, 25). So ist anstatt der verstärkten

[1] ,*Po*, de esta palabra usan para decir señor cuando hablan ó responden', — ,*póon*, de esta palabra usan los esclavos solamente hablando ó respondiendo á su señor' (Fr. Domingo de los Santos).

tagalischen Bejahung (*óo nga*) im Tagalospanischen die blosse Verstärkung beliebt: *seguramente, señor* Vila S. 68. Der verstärkten Verneinung *díli rin* dürfte *nada* (Cañamaque I, 114. II, 12) entsprechen.

Tagalische Phrasen sind oft wörtlich im Tagalospanischen übersetzt; so: *ya hacé grande mi cabeza,* ‚er hat mich durch sein langweiliges Geschwätz ermüdet, betäubt' III, 25 (tagal. *lumalaqué ang áquing úlo* oder *guinauá malaqué nang úlo co*).

Die Bezüge des Küchenspanischen aus dem tagalischen Wortschatz sind durchaus schwankend und willkürlich (vgl. z. B. *cosa mabuti* ‚schon recht', ‚sehr gut', ‚recht schön', ‚es gefällt mir' Blumentritt, Phil. Vocab.), nur frägt es sich, ob in Wirklichkeit tagalische und spanische Wörter oder Sätze so durcheinander gemischt werden, wie das in manchen Büchern geschieht. Gewisse Interjectionen, wie *¡abá! ¡nacú!* und Partikeln, wie *pa* (noch), *ba, cayá* (etwa?) *palá,* scheinen ständige, und von den letzteren, sowie von *tambien* (z. B. III, 20) mag gelten, was ich eben von den versichernden Partikeln des Tagalischen gesagt habe; sie vertreten öfters geradezu die Copula (z. B. III, 15. 24. 38). Besonders merkwürdig ist *palá*, welches man braucht, wenn man eine Entdeckung macht, die Einen in Verwunderung setzt. Totanes §. 370: ‚De este *palá* se usa cuando habiendo juzgado ó dudado uno de alguna cosa, sabe despues de cierto lo que es y dice: *Indí palá si Pedro ang nagnácao*, oigan que no es Pedro el que hurtó.' Im Vocabulario von Fr. Domingo de los Santos wird *palá* mit ‚de verdad', ‚cierto', ‚ay tal', ‚oiga' übersetzt, z. B. *icaó nga palá, ay na itó* (admirándose de algo) ‚ay tal que estás aquí'. So tagalospanisch . . . . . *y robado palá* ‚und denkt Euch, ich war beraubt' III, 15, *¡tu padre palá ese!* ‚das war also dein Vater!' — Der Conditionalis hat im Tagalospanischen dieselbe Form wie das Futurum; soll er deutlicher dargestellt werden, so wird *sána* vorgesetzt: *sino sana tú ya sangá conmigo* ‚wenn Du mich nicht aufgehalten hättest'. Totanes §. 367: ‚*Sána* habia de ser: mas para su mas clara inteligencia servirán los ejemplos siguientes. — — *Cun itóng meysaquét ay guinamót sána, ay, hindí lumubhá siyá,* si á este enfermo lo hubieran curado á su tiempo, no estuviera tan agravado.' — *Bacá* III, 40 ‚no sea que' wird wohl das gleichbedeutende tagal. *mácq* sein.

Von tagalischer Phonetik entdecke ich in den mir vorliegenden Schriftproben des Tagalospanischen sehr wenig Spuren, das Ohr würde deren gewiss mehr ermitteln.

Wie im Tagalischen, so sollen auch im Tagalospanischen *e* und *i*, *o* und *u* miteinander verwechselt werden (vgl. *aligantis* Entrala S. 11 = *elegantes*).

Das unmalaiische *f* wird im Tagalischen durch *p* ersetzt (z. B. *sanipa* = *cenefa*); im Tagalospanischen findet häufige Verwechselung von *f* und *p* statt (*Pacundo* I, 46, *pumigá* I, 77, *penicado* I, 79, *taripa* I, 85. 89, *opicio* I, 103, *oprece* I, 105, *palta* I, 112, *desconpianza* III, 31, *palla* Entrala S. 21, *pisonomía* und *feligro* Cañamaque II, 152), sogar in der Schrift, so dass man *openderla* und *Islas Pilifinas* lesen kann (Cañamaque I, 207. II, 153).

Y für *ll*, *s* für *c*, *z*, und *b* für *v* sind tagalisch und tagalospanisch, aber auch gemeinspanisch und besonders in den überseeischen Ländern eingebürgert. Für *ll* übrigens tritt in einzelnen Fällen auch *l* ein; so tagalisch und tagalospanisch *castila* [1] ‚Spanier' (der Name des Landes für den Namen des Volkes).

Ch wird im Tagalischen durch *s* ersetzt (z. B. *saquita* = *chaqueta*), genauer durch *ts*, das ich z. B. in Rosalio Serrano's Diccionario (Manila 1872) nicht selten finde. Auch *tsi* scheint gesprochen zu werden: *tsa*, *tsia* = *chá* ‚Thee'. Doch wird die Aussprache des *ch* nicht eigentliche Schwierigkeiten bereiten. Daher findet sich im Tagalospanischen kein *s* für *ch*.

Sehr befremdlich ist, dass die Tagalen, welche ein vom spanischen *j* gewiss nicht merklich verschiedenes *h* besitzen, das spanische *j* durch *s* wiedergeben, so *navasa* oder *labasa*, *saro* (*jarro*), *sabón*, *Suán*, *sugál* (*jugar*), *relós* (und dieses letzte auch im Tagalospanischen). Ich weiss dafür nur die Erklärung, dass diese Wörter schon ins Tagalische aufgenommen wurden, als *j* noch die Aussprache *š* hatte.

Der Wechsel des anl. *r* mit *d*, des inl. und ausl. *d* mit *r*, des inl. und ausl. *r* mit *l* scheint sich kaum ins Tagalospanische

[1] Auf den Visayerinseln und Mindanao *cachila* (Blumentritt, Phil. Vocab.), doch stammt dieser Ausdruck, wie mir Blumentritt mittheilt, aus Ternate, ebenso wie das gleichfalls auf Mindanao gebräuchliche *bichará* (Voc.). Dass *Juancho* (Voc.) eine tagalische Form für *Juan* sei, bezweifle ich; eher stammt sie aus Mejico.



fortgepflanzt zu haben (doch *ñol* I, 75. IV ö.), das auch keine Empfindlichkeit gegen mehrfache Consonanz im Silbenanlaut zeigt.

Es ist nun im Tagalospanischen, abgesehen vom Tagalischen, die Wirkung noch anderer Factoren zu constatiren. Es weist vor Allem Erscheinungen auf, welche die Aneignung einer jeden fremden Sprache begleiten. Natürlich meine ich nicht jene negativen, von denen ich schon oben gesprochen habe, den Mangel der Copula, der Numeruscongruenz, der Motion, der Personalendungen; in wie weitem Umfang dieselben auch auftreten mögen, ich erkenne hier überall den Hintergrund einer bestimmten Sprache. Es ist etwas Anderes ob ein Deutscher sagt *questo non bono* oder ein Tagale *no bueno ese;* dort wird die Copula beim zweiten Dutzend Vocabeln sich einstellen, hier wird sie selbst in geläufigster Rede noch fehlen. Aber wo eine Sprache im lebendigen Umgang erlernt wird, zeigen sich, ohne irgendwelche Mitbestimmung durch die eigene Sprache, gewisse Elemente von geringerer, andere von grösserer Wichtigkeit für das Verständniss. Man wird leicht versucht sein, bei der Reproduction jene zu unterdrücken, diese hervorzuheben. So pflegen in den negereuropäischen Sprachen die enklitischen und proklitischen Wörter zu schwinden. Das Tagalospanische bietet davon ganz vereinzelte Beispiele so: *¿cosa?* = *¿qué cosa?* I, 15. 23. 37. 83. II, 1. 15. III, 38; *¿para cosa?* I, 26. 79. Auch das Italienische hat *cosa?* = *che cosa?* Vielleicht begünstigt das zweifache *k* die Zusammenziehung der drei Silben in zwei. Oder ist das Tagalische, welches *anó* und *ang anó* hat, mit im Spiele? Von *de-escribí* für *ha-de-escribí* (denn wir haben uns hier die Verschmelzung zu einem Worte zu denken) habe ich schon geredet. Aus der Beseitigung des tonlosen reflexiven *se* erfolgt im romanischen Kreolisch der vielfache intransitive und passive Gebrauch transitiver Verba; so tagalospan. *que ta lee* ‚was man liest‘, *nisos lengua ta llamá* ‚unsere Sprache heisst‘, *ya conservá este lengua,* ‚es hat sich diese Sprache gehalten‘ IV, 8. 15. 18. Anderseits wird das Bedeutende, wo nothwendig, äusserlich gefestigt, vor Allem aber das an sich Unbedeutende, was nur bedeutend genug erscheint, um überhaupt gehalten zu werden. Man kann sagen, dass die Tendenz der kreolischen Idiome vielfach auf eine Alternative geht, z. B. die Präposition *a* und den Artikel entweder ganz fallen zu lassen oder

durch eine gewichtigere Präposition und das Demonstrativum zu ersetzen. Recht anschaulich ist I, 57 ff., wo der Diener erst einfach sagt: *el anay* und dann wiederholt *aquel anay;* das heisst nicht etwa ‚die Termite'; er sagt überhaupt nicht etwas Neues, er will nur das Gesagte dem äusseren Sinne deutlicher einprägen: ‚nun eben, die Termite'. Es erinnert diese Ausdrucksweise, welche sich überhaupt bei dem Gebrauch einer fremden, unvollständig angeeigneten Sprache leicht einfindet, an die Art tauber Leute, welche unwillkürlich ebenso reden, wie sie wünschen, dass man zu ihnen reden möge; ja es hat sogar zu gleicher Zeit dort ganz dasselbe wie hier statt, die Verlangsamung und Erhebung der Stimme. So gleicht denn, gegenüber der europäischen Rede mit ihren mannigfachen Abstufungen und feinen Bindegliedern, die kreolische einer Kette von gleich schweren Ringen. Wir haben gesehen, dass das tagalospanische *seguro* oder *seguramente* im Tagalischen begründet ist, aber es wird viele Fälle geben, wo das *seguramente, señor* im Tagalischen doch nur durch *óo po* ausgedrückt sein würde, ganz ähnlich wie man von Italienern (und andern Fremden) oft hört: ‚J a w o h l, mein Herr' oder ‚ich weiss es g a r n i c h t' statt eines italienischen ‚sì signore' oder ‚non lo so'. Der negative Ausdruck ist von grösserem Gewichte als der positive; daher *no más* statt *solo* oder *solamente* I, 76. 85. III, 20. 39. IV, 7. 18, Entrala S. 23. Zuweilen wird ein Begriff auf doppelte Weise zugleich wiedergegeben, z. B. *el catedral de Toledo es más bonito que con el de Sevilla, no ta cantá ya más* etc. Auch der Gebrauch nachdrücklicherer Verba (z. B. *mirá* ‚schauen' für ‚sehen' IV, 4) ist allgemein kreolisch.

Weiter ist die Beschaffenheit des Spanischen ins Auge zu fassen, welches in den Mund der Tagalen kam. Auf den Philippinen ebenso wie in allen überseeischen Ländern hat das Spanische auch bei den Colonisten gewisse Veränderungen erfahren, vorzugsweise was das Wörterbuch anlangt. Die Menge neuer und neugebrauchter Wörter, mit denen sich das Spanische bereicherte, steht im Verhältnisse zu der Menge und Eigenthümlichkeit der neu erworbenen Länder und Völker. Das philippinische Spanisch, über welches Blumentritt's treffliches Vocabular (Leitmeritz 1882) uns vollkommen unterrichtet, muss mit dem amerikanischen zusammen betrachtet werden, umso-

mehr, als Jahrhunderte hindurch die Inseln nur über Amerika mit dem Mutterlande in Verbindung standen. Vom Tagalospanischen ist es wenig inficirt worden, so hat z. B. *V. cuidado* das Bürgerrecht erlangt; jenes hat natürlich im grossen Ganzen den Wortschatz desselben auch zu dem seinigen gemacht, sogar die eigentlich verächtlichen auf die Farbigen angewandten Deminutiva, wie *gobernadorcillo, mediguillo,* welche natürlich in spanischem Munde entstanden sein müssen. Abgesehen von diesen localen Zügen des Spanischen müssen auch dessen vulgäre Elemente für das Tagalospanische in Berücksichtigung gezogen werden. *Mas que* für *aunque* ist ein alter und volksthümlicher Ausdruck, obwohl die Grammatiken von Salvá [9] S. 227 und Bello [2] S. 300 die Beispiele: *no lo admitiria mas que me brindasen con ello* und *no lo aceptaria más que me rogasen con ello* ohne Weiteres anführen. Es hat sich daraus ein elliptischer Gebrauch entwickelt: *mas que nunca lo diga* ‚mag er es meinetwegen niemals sagen', *más que me maten* ‚mögen sie mich meinetwegen tödten' (a. a. O.); dieser ist auch im ‚Diccionario de la Academia' angeführt. Daneben aber in der vermehrten Ausgabe von Salvá als mejicanisch *másque,* so viel ich sehe ohne einen Unterschied der Bedeutung. Im Sinne von ‚obwohl', ‚meinetwegen', ‚gleichwohl' u. s. w. ist *mas que* nun ein tagalospanisches Lieblingswort: Scheidnagel S. 162; I, 3. 55. 107. III, 27. 42. IV, 6. 34. Es findet sich so im Curazoleñischen und, wohl durch portugiesische Vermittlung (*mas que* = *ainda que* bei Moraes Silva), im Pidginenglischen (‚*maskee,* all right; correct; never mind; notwithstanding; nevertheless; however; but; anyhow' Leland) und im Kapholländischen (z. B. *maskie is ik ziek, ik wil nie t'huis blij'nie),* obwohl die holländischen Gelehrten über die Identität dieses *maskie* mit holl. *misschien,* mnl. *machschien* (engl. *maybe)* nicht den geringsten Zweifel hegen. So ist noch vieles andere Spanisch-volksthümliche ins Tagalospanische gekommen, wie *un mala porcion* für *una grande p.* III, 12, *el más peor* III, 24, *más mejor* IV, 12; lautlich: Schwund des Infinitiv-*r*. Hingegen ist es höchst auffällig, dass wie Pardo de Tavera zu Entrala's *cariñito nuevo* II, 37 corrigirend bemerkt, die Tagalen im Spanischen niemals Deminutiva bilden. Anderes wiederum hat sich neu, aber nach europäischer Methode entwickelt, wie *siempre* ‚immer-

hin' (tout de même) S. 127, *sampegá* III, 1. 4, in welchem Pardo de Tavera eine Vermischung von *santiguar* und *pegar* vermuthet; lautlich: *ñor, ñora (senor, señora), todovia.* Manches endlich, was allerdings in der Volkssprache wurzelt, zeigt Entwicklung im kreolischen Sinne. Eine Form sehr weiter Verbreitung ist *dale* für *dar* (z. B. *de dale yo con ele = yo daré á él)*, von span. *dale,* port. *da-lhe.* Ein im alltäglichen Leben so häufig gebrauchter Imperativ konnte die einsilbige Infinitivform leicht verdrängen. Wie im Tagalospanischen, so findet es sich auch im Curazoleñischen: *dal* (schlagen) und im Indoportugiesischen: *dali* (in besonderer Bedeutung; Kreol. Stud. II, 20). Mit diesem *dale* lässt sich vergleichen der andere span.-port. Imperativ *da [a]cá,* welcher auch geradezu Verbum geworden ist: indoport. *da-cá* (Kreol. Stud. III, 5); vgl. den Conjunctiv *deque* bei Lope de Vega (Cuervo, Leng. Bogot.[3] S. 143) und *daca acá* in Quito (Cevallos, Breve catálogo u. s. w. Quito 1873).

Wie in allen kreolischen Idiomen, so werden auch hier Schiffsausdrücke im allgemeinerem Sinne angewandt, so *birá* (S. 121, Anm. 2) ,volver'. — Häufigen Gebrauches soll *sumir* für *sumergir* sein.

Ein neuer Beweis dafür, wie gern sehr oft gebrauchte Wortformen sich ausserhalb der ,Lautgesetze' stellen, ist die Verkürzung des *otros* in den drei Personalpronominen des Plurals zu *óos, os* (Schwund von *dr* findet sich im andal. *pae, pa = padre, comá = comadre* Gröber's Zeitschr. V, 318): *nosoos* III, 36, *nosos* I, 38, *nisós* I, 90. IV ö.; *vosos* (vgl. curazol. *boso = vosotros* neben *bo = vós)*; *ilós* IV, 5. 11. 29 (s. oben S. 136). Pardo de Tavera bemerkt, dass, wenn für *nosós* auch *nisós* gesagt werde, doch dem kein *visós* zur Seite stehe. Dies erklärt sich aus den verschiedenen Beziehungen des *n* und des *v* zu *i.*

Dass die Personalpronomina der 1. und 2. Pl. (neben *vosós* auch das singularisch gebrauchte *vos*) im Tagalospanischen die entsprechenden Possessivpronomina vertreten *(nisos pueblo* u. s. w. IV; *vos cara* I, 5), hängt mit keinem tagalischen Gebrauch zusammen; die lautliche Aehnlichkeit der beiderseitigen Formen (besonders wenn man die alten *noso, voso* in Rechnung bringt) sowie die in der 2 P. S. schon bestehende Gleichheit *(tú = tu)* wirkte bestimmend. So hat auch im Indoportugiesischen und

Madagassofranzösischen theilweise Angleichung der Possessivpronomina an die Personalpronomina stattgefunden (Kreol. Stud. III, 16. Literaturbl. f. g. u. r. Ph. 1883, S. 238), in anderen kreolischen Idiomen vollständige.

Das Portugiesische hat wie fast in jeder kreolischen Mundart, so auch in dieser Spuren hinterlassen: *ele* für span. *él* (die Anfügung eines *e* an auslautendes *l* ist im Tagalischen nicht begründet und findet keine Analogie in *dale*) und *na* (auch im Curazoleñischen und Negerenglischen von Surinam) für span. *en*. Die Aufnahme dieser Formen reicht gewiss in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück, als die Spanier um ihre neuen Entdeckungen sich noch wenig kümmerten und die Portugiesen im Handels- und Religionsinteresse hier festen Fuss zu fassen suchten.

Im Munde der Chinesen modificirt sich jedes Idiom nicht unbeträchtlich; so auch das Tagalospanische. Jene pflegen auszusprechen *quiele*, *platicalo*, *palata*, *ulopa (ropa)*, *muena noche* u. s. w. und mit *Señolía* anzureden, welches daher ein Scherzname für sie geworden ist. Dieses Wort ist zu dem *suya* hinzudenken, welches sie für span. *Vd.* gebrauchen, und, was befremdlicher erscheint, zu *mia* = *yo*. Auch die Tagalen bedienen sich in der Unterhaltung mit Chinesen dieser Wortformen; s. I. 18. 23. 34.

Dieses Chinotagalospanische pflanzt sich auf eigenthümliche Weise fort. Die neuangekommenen Chinesen werden in eine Art Schule gebracht, um Spanisch und Tagalisch zu lernen. Ein chinesischer Lehrer sagt die Zahlen, indem er auf eine entsprechende Menge von Dingen deutet, laut her: *uno, dó, te, cato, sinco, sis, site, oto, neve* u. s. w.; jeder einzelne Schüler spricht sie nach, so lang, bis er sie vollkommen inne hat. Dann geht es an die beim Handel am Meisten gebräuchlichen Wörter und Redensarten: *mueno dia, señolia — ¿cosa quiele? — mia tiene nuevo patila (partida) — mia vende balato balato, tiene casetin, lienso de Ulopa, camisete, coco patelo (Espartero) — mia tiene mucho de toro (todo) — mia no intiendi — mia no puele — último plesio — jecha más, mia tiene pedision* (ich verliere) u. s. w. (Rev. de Esp. XCIII, 189).

Nachtrag.

Der Verfasser des Seite 123 abgedruckten Briefes sandte unterm 4. September d. J. einen zweiten längeren an die ‚Oceanía Española' ein, von dessen Wiedergabe ich Abstand nehme, weil er, wie auch der erste, ganz in spanischem Geist und Stil geschrieben ist und in sprachlicher Beziehung nur wenig Neues bietet. Für die Form *mangá* werden die Setzer verantwortlich gemacht: es müsse heissen *maná* (s. S. 136, Anm. 4), jenes gehöre nicht der echten Pariansprache an und man könne sich darüber bei den Leuten von Hermita, Paco und San Roque in Cavite vergewissern; die von San Nicolás in Binondo (vgl. S. 113, Anm. 3) dürfe man allerdings nicht befragen, weil ihre Sprache, obwohl sie von San Roque gekommen seien, sich stark verändert habe. Auch nicht *musiquero* habe in dem Briefe gestanden, sondern *buen muchacho na música,* indem man mit *buen muchacho* Jeden bezeichne, der in irgend einer Kunst oder einem Gewerbe tüchtig sei: *El palabra ‚musiquero' no ta usá sino el* maná *provinciano, cuando quiere hablá español, aunque no sabe: ansina tambien cuando algun persona ta padecé algun enpelmedad, dice el* maná *provinciano: ‚tiene enpelmo'.* Das Wort *jambuguero* kann nicht ganz neuen Ursprungs sein; der Schreiber hat es schon als Knabe von seinem Lehrer gehört: *¡qué jambuguero de estilo!* Sonst entnehme ich aus dem Briefe ein paar Belege für schon bekannte Erscheinungen: *tiene yo* (zu S. 128) — *cuando todavia niño ta asistí yo na escuela de nisós pueblo, un dia el maestro ya recibí un carta* (zu S. 132) — *aquel su* ‚sein' (zu S. 139) — *calpintero, enpelmo* (zu S. 141) — *masque donde* ‚irgendwo' (zu S. 144). Volksthümlich ist das öfters angewandte *ansina*; bemerkenswerth noch *medio otro : el castellano y el tagalog ta medio otro y corrompido — el lengua de ilós ahora es medio otro ya* (vgl. tag. *ibá* ‚anderer' und ‚ändern'). Den Gebrauch von *escuela* für ‚Schüler' *(nisós su* maná *escuela)* vermag ich mir nicht zu erklären. Eine Stelle verdient ganz hergesetzt zu werden: *Parece* mana *si quien tambien ñol Director, ese* maná *cajista de V. ¿Por qué* ba *ya queré ilós corregí conmigo? ¿acaso ilós* ay *descendiente de aquel* maná *familia de Babel? sino del monte*

Arayat, donde el tata ó patriarca de todo ilos ya serví el oficio de fogonero na Volcan : por eso pala *ilós* maná *cajista* ay *parejo* maná *aficionado na tinta de humo que todos los dias quiere quiere ilós olé, como mas oloroso que* ilang-ilang[1] *y rosa.* Kann das *ay* hier etwas Anderes sein als die tagalische Copula (s. S. 138)? In einem spanischen Nachworte wird darauf hingewiesen, dass der Schreiber sich bedient habe ‚del propio lenguaje que se hablaba hace mas de medio siglo, y en el cual seguramente ya no encontrará V. hoy dia toda la pureza de su propia corrupcion‘.

Folgende — ich weiss nicht, in welcher Zeitung — veröffentlichte Romanze scheint mir ihrem vollen Umfange nach mittheilenswerth:

Un majito de Binondo
á su novia le cantaba
este romance una noche
á la puerta de su casa.

Pangoy, ya de tu Nengoy
parece que está olvidá;
porque mucho cosa nuevo
con vos yo ta reparà.

Ñor Virola, el Guachinango[2]
comigo ya está avisá
que por Titong el duling[3]
vos ta siempre suspirá.

Así nga[4] *mismo vosoos:*
lloré[5] *por el que no hay mas,*
y al que está na vos delante
está siempre despreciá.

---

[1] = ‚anona odoratissima‘ Blumentritt.

[2] Dieses eigentlich mejicanische Wort ist in den Wörterbüchern nachzusehen. Hier etwa in der übertragenen Bedeutung, die Pichardo angibt: ‚persona astuta, zalamera ó lisonjera con interes‘?

[3] Tag. ‚schielend‘.

[4] Tag. ‚wahrlich‘.

[5] Wohl für *llorá.*

Si vos ta queré con otro
¿porqué claro no jablá?
no mas jacé modos modos,
el corazon declará.

Si dale con vos un buyo,[1]
dice no quiere tomá;
y si está prestá vos paño,
responde no ya prensá.

Aquel noche na Quiapo
pansit[2] *no quiere tomá;*
despues na pansiteria
con otro yo ya mirá.

Otro noche na vos casa
un música yo enfrentá,
ni un ratito na vintana
siquiera ya está asomá.

Ñora Tinang, la buyera,
dice que un noche mirá
que un castila y dos tagalo
contigo ya está banqueá.

Mas que no quiere hacé caso,
todos ta jablá, jablá,
chucha nang *chucha*[3] *conmigo,*
¿qué hechura puede aguantá?

Cuando otro dia na calle
contigo yo está topá,
vos ya jasé un mataojos,
yo te jasia un pinquian.[4]

Ahora si topa nosoos,
hace que no ya mirá,
con modos de jiede, jiede,
y bago[5] *quiere* palá.

---

[1] ‚Kaubetel‘: kein tagalisches Wort; ich denke = *bollo.*
[2] Ein Reisnudelgericht.
[3] In der cubanischen Bedeutung von ‚aufhetzen‘? Wegen *nang* s. S. 137.
[4] Tag. *pingquian* ‚recado para hacer fuego‘ (de los Santos).
[5] Tag. ‚trotzdem‘.

Ahora na mi delantera
ya no está mirá pasá
cuando vos ta andá ni misa,
ó cuando ta andá pasiá.

Cuatro cuatro aquel mi ojos
na vintana ta escuchá,
largo largo mi pescuezo
y no ta podé mirá,

Pitig potog *el corazon*
na mi pecho está soná,
y lágrimas na mi ojos
mucho está goteá, goteá.

Mas que tiene mucho jambre,
yo no está desayuná,
no puede aquel morisqueta
na mi garganta pasá.[1]

Parece que este mi cuerpo
sin el alma ya quedá,
blando- blando, lengue lengue,[2]
ni está podé caminá.

Dale gayuma,[3] *ó* camaysa,[4]
que ya no puede aguantá
ó bagá[5] *quiere conmigo*
ó matá de una vez ya.

---

[1] Vgl. I, 7. 8.

[2] = *languido? enclenque?*

[3] Tag. ‚Liebeszauber‘.

[4] Tag. ‚Baum, dessen Blätter dazu dienen, die Fische im Wasser zu tödten‘. Fehlt bei Blumentritt.

[5] Tag. ‚por ventura‘ (in der Frage); *sa halimbáua bagá* ‚como si dijesemos‘ (de los Santos).

KREOLISCHE STUDIEN.

VON

HUGO SCHUCHARDT,
CORRESP. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

V.

UEBER DAS MELANESO-ENGLISCHE.

WIEN, 1883.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Jahrgange 1883 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (CV. B., III. Hft. S. 881) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Die Nachforschungen, welche auf das Indoportugiesische in seinen verschiedenen Nuancen gerichtet sind, werden vor Allem dadurch erschwert, dass es uns durchaus an einer Uebersicht über diejenigen Orte fehlt, wo überhaupt die Sprache der ersten europäischen Eroberer ihr Leben noch fristet. Keineswegs findet sich bei allen denjenigen, die sich portugiesischen Namens rühmen, der Gebrauch dieses Idioms; wo von Eurasiern oder, wie die Einheimischen sagen, von Parangen die Rede ist, erscheint die Sprache gar nicht, die Abstammung kaum, vielmehr die Kleidertracht als das Bestimmende. Auch ein so ausgezeichnetes Werk wie Hunter's Imperial Gazetteer gewährt in der betreffenden Richtung nicht die erwünschten Anhaltspunkte.

Zu Kreolische Studien II habe ich hinsichtlich des Gebietes, dem die dort gebotenen Proben entstammen, eine Mittheilung nachzutragen, welche Se. Hochwürden der Erzbischof Fr. Leonardo di S. Luigi, apostolischer Vicar von Verapoly, mir gütigst zukommen lässt. In seinem Vicariate leben an Indoportugiesen — und zwar ist hier das Wort in dem eben angedeuteten weitesten Sinne zu nehmen — etwa 1000 Familien; sie wohnen am dichtesten in Cochim — gegen 150 Familien — und in der Umgebung von Cochim, nämlich zu Vaipim, Mattincheira, Saude und Ernacollum — gegen 350 Familien. In Cochim kann das Indoportugiesische fast als erloschen angesehen werden; es sind nur wenige Familien, die sich seiner noch im Hause

bedienen. Im Allgemeinen sprechen die heutigen Indoportugiesen keine anderen Sprachen als Malabarisch und Englisch; nur unter den alten Leuten gibt es viele, welche des Indoportugiesischen mächtig sind. Das gänzliche Aussterben desselben in diesen Gegenden steht deshalb in nicht allzuferner Aussicht.

Den fortgesetzten Bemühungen des Herrn B. Graeter von der Baseler evangelischen Mission zu Mangalore ist es gelungen, mir Proben der dortigen Mundart zu verschaffen, und zwar hatte ein alter gelehrter Katholik einheimischer Abstammung, Herr **F. M. Mascarenhas**, die grosse Gefälligkeit, dieselben niederzuschreiben. Ich bin beiden Herren dafür in ganz besonderer Weise verpflichtet. Noch in letzter Stunde habe ich von Herrn Mascarenhas neue Mittheilungen erhalten, nämlich Texte, Lösungen gewisser Zweifel, geschichtliche Nachrichten, darunter auch ausführliche und interessante ‚Historical Memoirs of the Mission in Canara'. Ich bin dadurch in den Stand gesetzt, einige allgemeine Betrachtungen vorauszuschicken.

Wenn wir uns Rechenschaft über die Ausbreitung, die Differenzirung und das inselförmige Absterben des Indoportugiesischen verschaffen wollen, so müssen wir vor Allem auf die geistlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Freilich lässt sich aus der kirchlichen Statistik die uns fehlende sprachliche auch nicht annähernd erschliessen. Man könnte vermuthen, dass die dem Primas von Goa unterstehenden Katholiken mit denjenigen, die sich des Indoportugiesischen bedienen, mehr oder weniger zusammenfallen; aber jene betrugen 1872 in den apostolischen Vicariaten Vorder- und Hinterindiens nur 134.000 unter 969.000 Katholiken überhaupt, von denen die Hälfte indoportugiesisch, die anderen alteinheimische Sprachen reden. Am frühesten hat sich das Portugiesische an der Südwestküste festgesetzt. Wir theilen dieselbe, die wir von der Südgrenze des Goaner Gebietes bis zum Cap Comorin rechnen, in zwei Hälften, eine südliche, das Malabar mit Cochim als Mittelpunkt, wo schon 1502 die Portugiesen sich befestigten, bestehend aus den apostolischen Vicariaten Quilon (8600 portug. Katholiken : 60.000) und Verapoly (45.000 : 236.000), und eine nördliche, das Canara mit Mangalore als Mittelpunkt, welchem das Vicariat Mangalore entspricht (9000 : 45.000). Hier hatte der Katholicismus einst die tiefsten Wurzeln geschlagen; Franciscaner, Jesuiten, Thea-

tiner entfalteten nach- und miteinander eine grosse Wirksamkeit, 1623 gab es schon drei Kirchen zu Mangalore. Die Portugiesen, welche diese Stadt 1567 endgiltig besetzten, blieben nicht sehr lange Zeit Herren davon; bald nach der Mitte des 17. Jahrhunderts hatten die einheimischen Fürsten von Bednore ihnen ganz Canara entrissen, doch duldeten sie portugiesische Factoreien. Das geistliche Regiment hörte zwar nicht auf, büsste aber begreiflicher Weise an Kraft ein. Den stärksten Schlag gegen das Christenthum führte der berüchtigte Tippu Sahib, welcher 1784 die Christen der Canaraküste (mit Ausnahme weniger, die sich verborgen hielten), im Ganzen gegen 80.000, in das Innere schleppen und mit Gewalt zu Mohammedanern machen liess. Nach dem Falle Tippu's fanden sich dort nur wieder 10.000 Katholiken zusammen, deren Zahl aber, wie die obigen Angaben zeigen, seitdem bedeutend gewachsen ist. Auch ihre Qualität wird gerühmt; während in anderen Gegenden Indiens die Christen nur aus den niedrigsten Classen stammen, ist das hier nicht der Fall. Die Christen von Mangalore sind zufolge dem Beschreiber einer ‚Reise von Bombay nach Madras und Calcutta' (Oriental Herald LXVIII, 301 f.) reine Indier ‚ohne den geringsten Beisatz europäischen Blutes' (ich denke, es werden sich doch Mischlinge darunter finden); aus ihnen werden auch die Priester entnommen, während in den ersten zwei Jahrhunderten des dortigen Christenthums nur fünf aus Canara Stammende von den Erzbischöfen von Goa zu Priestern gemacht worden waren. Sie predigen, heisst es in jenem Berichte, in ihrer einheimischen Sprache. Vorzugsweise gehören sie den Konkani an, welche sich ja als Colonien nach Honore und Mangalore vorgeschoben haben. Bei ihnen spielt oder spielte eine in Konkani geschriebene christliche Dichtung Purana, die vom Engländer Thomas Stephens im Anfange des 17. Jahrhunderts verfasst worden ist, die Rolle der Bibel. Wie und auf welcher Basis sich das Indoportugiesische mit den indischen Sprachen in den Raum theilt, kann ich aus meinen Quellen nicht recht ersehen; lässt sich Zweisprachigkeit in bedeutendem Umfang annehmen? Die Nähe eines Gebietes, welches im Besitze der portugiesischen Krone geblieben ist, könnte zur Erhaltung des Indoportugiesischen in Canara beitragen, wie denn auch noch neuerdings mancher Ausdruck herübergewandert zu

sein scheint. 1798 verordnete ein königliches Decret für Goa, dass die Verlobung vor dem Pfarrer und drei Zeugen stattzufinden hätte; die goanischen Geistlichen führten das in Canara ein, indem sie sich mit zwei Zeugen begnügten. Dieser Gebrauch, der hier noch besteht, also der Ringewechsel zwischen Braut und Bräutigam, wird *exploração* genannt. Anderseits heisst es gerade von den Konkanis Mangalore's: ‚Sie verschmähen den Handel nicht, lieber noch speculiren sie auf Beamtenstellen und wissen daher die englische Bildung zu schätzen' (Burkhardt-Grundemann, Kleine Missionsbibliothek III, ɪ, 257).

Unter den im Folgenden mitgetheilten Liedern zeigen II, III und IV manche Verwandtschaft untereinander; von V und VI sind Varianten aus Diu (Kreol. Stud. III, 13) schon bekannt.[1] Die Gespräche, obwohl sie übersetzt sind, werden die beste Vorstellung von dem lebenden Idiom geben; die zweite Erzählung ist am meisten portugiesirt. Auch diese Texte gebe ich ohne jede Verbesserung wieder.

Lieder.

I.

1. *Minha amigo bem prezad,*
   He minha desejo ardente
   Que ja tinha gozad
   De saude excellente.

2. *Vossu saude sadi*
   He por mim hum model
   De prazer e alegri
   E de amizade hum sell.

[1] Auch das Lied *Patria amada* (Kreol. Stud. II, 4) wird mir aus Mangalore geschickt, mit einer Strophe (nach der zweiten) mehr:

Naviguei em tantos mares
E rodiei todas terras tambem

Weiter heisst es: *Consumi todas pedras tambem.* Für *perdi: perdei.* Refrain: *Ay, ay, a lembrança do meu bem.* Es klingt wie ein wehmüthiger Nachruf an die portugiesische Herrlichkeit.

3. Muit temp tinh
Que eu ja escrevé por Vusse,
Mas hoje te parece par mi
Que falta de ver prescrit.[1]

4. Por ausencia long
Olha para Boz deseja muit,[2]
Quant mais se alonga,
Morré senti pejo.

5. Tanto por escrevé nun tardá
Que nunc faltá vontade,
Sendo que alias bastá
De hum hora a metad.

6. Ja foi opportunidad
Que ja foi este dia rara,
Ja foi taciturnidad
Que ja foi par mi auror amar.

II.

1. Annel de our,
Quem ja da para Boz?
Ja da minha amor
Por andá brios.

2. Cadia cumprid
Quatro cinco volta,
Ja sabe agor
Bossa vira volta.

3. Eu com Boz
Ja faze hum concert,
Nada murré long',
Senão bossa pert.

4. Roza tem de quatro folh,
Mogrim tem dezaseis,
Dezaseis com quatro vint,
Vos minha roza serés.

[1] Reimt nicht.
[2] Das letzte Wort scheint zu viel zu sein.

5. Olhos branco, olhos pret,
Olhos labio de rubim,
Tod cerca de alhofr,
Hum raminh de alemcrim.

6. Voss fallar he tão doce
Como ja falla na gloria,
Imaginar eu não pote
Sempre traga na memori.

7. Quantos vezes vos me destes
Vossa mão de fin prata
Promettend de ser firme
Hoje comigo ingrata.

8. Abri voss port,
Deixá mal sarada,
Deixá entra dentro
Corpo delicad.

9. Si querré canta vers,
Cantá sem vergonh,
Eu não he cobra
Que trize peçonh.

10. Hum amor de tant temp
Por larga não tem razom,
Encravad no minh peit
Com raiz de curraçom.

11. Amor deste temp
Nu tem confiança,
Melhor ama dois,
Hum por segurança.

12. Amor por amar
Lo acha hum cent,
Nada acha hum amor
Quem lo da sustent.

III.

1. *Bastiana, Bastiana,*
   Bastiana, minha our,
   Bastiana's lenç
   Comigo pinhor.

2. *Ni quer fica triste, Bastiana,*
   Ficai consolad,
   Com algum dia mais
   Lo fica juntad.

3. *Cada hora, cada hora, Bastiana,*
   Par mim batá fora
   Eu mulher cazad
   Onde lo vai agora.

4. *Chuva fin fin, Bastiana,*
   Rib de cuzinh,
   Olh de mancebo
   Rib de menina.

5. *Cada vez que lembra, Bastiana,*
   De vossa bondade
   Curraçom fica triste
   Olhs salta lagri.

6. *Hontem noite inteiro, Bastiana,*
   Hoje inteiro dia
   Eu no voss braço
   Fallar nom podia.

IV.

1. *Ai anel de our, Margarita,*
   Sete pedra junto,
   Ai quem quere este anel, Margarita,
   Casa minha junto.

2. *Ai bossa cazament, Margarita,*
   Passa minh porta,
   Ai eu lo da offerta, Margarita,
   Rosa de minh horta.

3. *Ai anel de our, Margarita,*
Tud falla cobre,
Ai tud mundo sabé, Margarita,
Eu hum filha pobre.

4. *Ai hontem noit inteira, Margarita,*
Eu na voss porta,
Ai morrend com fria, Margarita,
Sem acha reposta.

5. *Ai ja foi bate porta, Margarita,*
Porta de casad
Ai respondé alli dentro, Margarita,
Candea pagado.

6. *Ai chuva chuva fin fin, Margarita,*
Rib de cuzinha,
Ai toma kotta, cubri, Margarita,
Falla com franguinh.

7. *Ai ja foi apanha rosa, Margarita,*
Nu alto roseiro,
Ai rosa ja da grito, Margarita,
Eu ja da carreira.

8. *Ai papagayo verde, Margarita,*
Sube riba sebe,
Ai bate bate aza, Margarita,
Panha manga verde.

9. *Ai casa sobirana, Margarita,*
Janella de vidro,
Ai minho pombo branco, Margarita,
Ja nu tem marido.

10. *Ai lenço conhecido, Margarita,*
Ja cahi nu poço,
Ai menina fermosa, Margarita,
Ja cahi nu pescoço.

11. *Ai corta ramu verde, Margarita,*
Pincha nu caminho,
Ai sigui minha traz, Margarita,
Como cachirinho.

12. *Ai terra Talicheira, Margarita,*
Terra muito quente,
Ai marido tem dinheiro, Margarita,
Mulher tem contente.

13. *Ai cadia cumprido, Margarita,*
Quatro cinco volta,
Ai ja sabe agora, Margarita,
Bossa vira volta.

14. *Ai que bonito hum dia, Margarita,*
Dia de Natal,
Ai comendo bebendo, Margarita,
Com virgem Maria.

V.

Dol, baba, dol,
Baba quere coll,
Chanj, baba, chanj,[1]
Baba quere canj.
Nin, baba, nin,
Baba pequinin,
Durmé, baba, durmé,
Baba tem cum somno,
Somno gracioso
Ni quer fica dono.

VI.
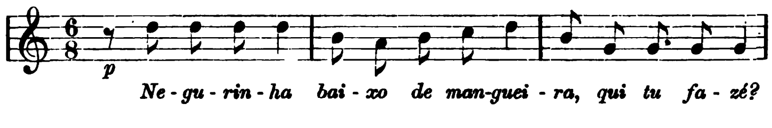
Pai Jose ja mata cavallo,
Secco secco manda bata sal,
Cafrinha[2]*, ja repica sino*
Meia noite, ja nasce menino.
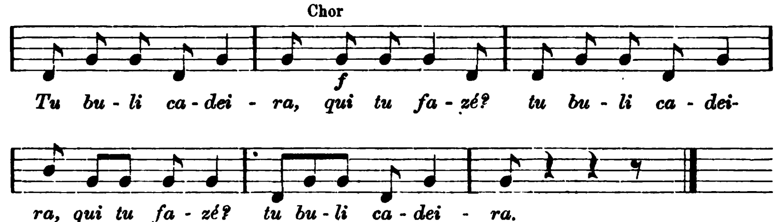
---

[1] Ich weiss nicht was das ist. Man sollte meinen, es bedeute dasselbe wie *dol* = *dor[mir]*, *nin* = *[dor]mir* (? daher auch port. *nina*, ital. *ninna?* oder = hind. *nīnd*, ‚Schlaf'?), *durmé*.

[2] Die Lesung ist nicht sicher.

VII.





Uebersetzungen.

VIII.

Filh prodigo's parabul.

11. *E elle ja falla: Um certo homi tinh dois filh:*
12. *E pequinino d' elloutro ja falla por su papa: papa, da minh fazend's porçom que te cahi por mi. E elle ja dividi entre elles su's porçom.*
13. *E nunca passa muit di, o filh pequinin ja junta tud junt, ja foi longe nu um terr distanti, e alli ja desperdiça su fazend com vid má.*
14. *E despois de gasta elle tudo, ja vi n' aquelle terr grandi caresti e elle ja principia por fica nu falt.*
15. *Elle ja foi e fica com um d' aquelle terr's cidadom, elle ja manda por elle nu su varj par cria porc.*
16. *E elle mais antes tinh enche su barrig com casc que porc tinh come: e nenhum homi ja da por elle.*
17. *E ja volta por si mesm, elle ja falla: quant pagament's servidor minh papa's casa fica fart com pom, e eu aqui tu morre com fome!*
18. *Eu lo levanta, e lo vai com minh papa e falla por elle: Papa, eu ja pecca contra ceu e Vussé's diante.*
19. *Eu nu tem merece por fica chamado Vussé's filh; faze por mim como um vossu pagament's servidor.*

20. *E levanta elle, ja vi papa's pert. E quand elle tinh bastante longe, su papa ja olha por elle e ja move com compaixom e ja corre por elle, ja cahi nu su piscoço e ja bijá por elle.*
21. *E o filh ja falla por elle: Papa, eu ja pecca contra ceu e Vussé's diante; eu nu tem merece agora por fica chamado Vussé's filh.*
22. *E o papa ja falla por su servidor: Prest trize for primeiro sorte's vestiment e bata aquelle por elle, e bata um anel nu su dedo e sapat nu su pé.*
23. *E trize aqui gord vaquinh e mata aquelle, e nos miste come e fica divertido.*
24. *Porqui este minh filh era mort e ja vi por vida outra vez; ja perdido era e ja acha. E elles ja principia fica alegre.*
25. *Agora su irmom grandi tinh nu varj, e quand elle ja vi e chega perto pur casa, elle ja ouve music e dança.*
26. *E elle ja chama um su servidor, e ja purgunta que cousa este te entende.*
27. *Elle ja falla por elle: Vussé's irmom ja vi e Vussé's papa ja mata vaquinh gord porque elle ja recebesse vid par elle salvo.*
28. *Elle ja fica raivoso e ni queria entra dentro. Su papa porisso ja vi fora, principia roga por elle.*
29. *E elle ja respondendo ja falla por su papa: Olha por tantos annos eu to servi e nunc quebra Vussé's mandament, e assim tendo, Vussé nun ja da par mim cabritinho por fica alegre com minh amigo's junto.*
30. *Mas assim logo que Vussé's filho ja vi que tinh engulido su fazend com balhadeir, Vussé ja mata por elle gord vaquinh.*
31. *Mas elle falla por elle: Filho, Boz tem sempre commigo, e tudo que eu tem he vossu.*
32. *Mas este era just que nos fica alegra e contente por este vossu irmom que era morto e ja vi com vid outra vez, elle ja perdido era e ja acha.*

IX.[1]

(L. Smith, Guide to English and Portuguese conversation, S. 182—190.)

Minha Senhora (Madama, Mamzella), eu tem honra de saudar para Boz. Bons di.

Bons di, minha Senhor.

[1] IX, X, XI werden am Schlusse nur nach der Zeilenzahl citirt.

Bons di, minha amigo.
Que lai tem? Que lai tem Boz's saude?
5 *Muito bom para Boz servi. Vussé que lai tem?*
Eu nom tem bom.
Eu bastanti senti.
Que cousa te fica?[1]
Eu tem frialdade, dor de cabeça.
10 *Eu tinha febre.*
Eu nunca fecha minha olho inteira noite.
Quanto tempo ja tem que tem doente?
Desde di que eu tinha fortuna de olha para Boz minha thiu's casa.
Assim tanto tempo! Toma Vussé alimento?
15 *Toma algum cozimento e deixa corpo quente.*
Eu to lembra, aquello nom é nada.
Eu espera para Boz olha com melhor saude.
Bastanti merce para Boz.
Madama que lai tem?
20 *Ella perfeitamente bom tem, que lai devia ser.*
Eu bem contente he. Da minha recado (cumprimento) para ella.
Boz's papa inda tem doente?
Graças Deos, elle tem bom.
Eu esta contente para ouvi isto.
25 *Que lai Boz's mamma?*
Bom tem.
Como uzual.
Minha mamma nom pode sahi da cambra.
Eu noticia nom tinha que ella tem doente.
30 *Isto he trivial, nesta idade deve toma cobro.*
Boz's irmão sempre tem com saude, assim to parece.
Elle e todas su's crianças são de forte constituição.
Faze favor, da minha lembrança para elles.
Eu nada esquece (falta).
35 *Da minha recado a todos casa's gente.*

Alguem toca campinha, alguem to bate porta.
Vai olha quem aquelle.
Vai abri porta.

[1] Que tem Vm^ce^?

Elle he o Sr. Fulano.
Mostrá para elle dentro. 40
Que contente ja fica eu para olha para Boz.
Eu tem contente para olha para Boz.
Bastanti tempo ja eu nunca olha para Boz.
Por vossa vinda nos ja tem muito obrigado.
Boz que lembra de nos, fica para Boz muito obrigado.[1] 45
Nos ja fica agradecido da sua companhia.
Faze favor, santá.
Da hum assento para Senhor.
Santá no sofa.
Aqui tem huma cadeira, santá. 50
Faze merce, santá.
Boz nom santá por hum momento?
Boz he quasi estrangeiro.
Eu ja fica medo[2]*, nom devia olha para Boz.*
Bastanti tempo ja tem que eu ja olha para Boz. 55
Eu hontem tinha de visita Boz's moradi.[3]
Boz nom tinha em casa, ja foi fora.
Eu nom tem sahi distanti. Nada nunc falla por mi.
Eu bastanti senti de nom ter em casa.
Eu tu espera Boz's honra pur janta commigo (minha junto).[4] 60
Faça Boz para janta junto connosco.
Eu to fica obrigado de todo minha coração.
Eu bastanti agradece de vossa attençom.
Por mi grandi impossibilidade para olha este attençom.[5]
Eu ja fica convidado no outro lugar. 65
Eu nom pode fica.
Boz excusa par me.
Eu entra para olha que lai Boz tem.
Eu te agradece vossa visita.
Eu ja fica obrigado de vossa attençom. 70
Este visita da par mi grandi gosto.

---

[1] He muita amabilidade ter-se lembrado de nos.
[2] Temia, vgl. 8. 91. Besser: *Eu tinha medo par nom olha para Boz.*
[3] Presentei-me para ver a Vm^ce^.
[4] Supponho que Vm^ce^ me fará a honra de jantar commigo.
[5] Ter esta satisfacção.

Que! Boz ja logo to vai?
Agora mesmo ja vi.
Fica mais picinho[1] *tempo.*
75 *Eu esta muito sentido por não puder gozar de Boz's companhia.*
Eu miste to vai.
To fica tarde.
He bem tarde.
Deixa eu vai.
80 *Da-me liberdade para eu vai.*
Ja fica tempo para vai.
Boz está no grande apresso.
Porqui está Boz tão apressado?
Bastanti cousa tem que faze.
85 *Eu tem hojem bastanti serviço para faze.*
Eu tem serviço que não pudé dispensar.
Eu tem grandi distancia para marcha.
Eu tem bastanti lugar que vai.
Eu tem appontado hora para serviço.
90 *Eu tem serviço urgente.*
Tem medo que lo chega tarde.
Com sentimento eu larga para Boz.
Hede ficar segunda vez mais tempo.
Espero para Boz ver logo outra vez.
95 *Hede ter o prazer de para Boz ver logo segunda vez.*
Si possivel, amanhãa mismo eu lo vi.
Nada molesta por Boz.
Ja senti eu por ser vossa visita bem curta.
Lo faze emenda segunda vez de vossa visita.[2]
100 *Quando nos lo tem prazer de olha para Boz?*
Assim logo que pode.
Primeiro momento livre.
Adeus.
Guarde Deos.
105 *Bom di. Boa noite.*
Desejo para Boz completa saude.
Até que eu olha para Boz outra vez.

[1] So auch zu Diu *picinh* B, I, 60 = *pedacinho.*
[2] Para a outra vez nos indemnizará.

Quem to baté porta assim cedo?
Quem la?
Abri a porta. 110
Nom tem fechado.
A chave está na porta.
Que! inda Boz durme?
Ja tem tempo para levanta.
Eu to levanta agora mesmo. 115
Quanto hor he?
Dão 9 horas.
Agora mesmo ja toca 9 horas.
Nom pode sabé[1] *quant hor era?*
Eu esqueci da chave minha relogio esta noite; porisso relogio ja pará para 5 horas madrugada. 120
Boz ja durmi bem?
Muito bem, muito merce.
Nada sabe[2] *que lai tu durmi tant tempo.*
Todo dia assim tarde nom tem levanta. 125
Eu ja foi durmi bem tarde hontem noite.
Meia noite passado ja tinha quando ja foi para cama.
Nom tem vai durmi cedo, maz to levanta seis horas madrugada.
He louvavel costume.
He bom costume para saude. 130
Minha parte mais que durme mais gosto me da para durmir.
Si eu nom levanta quando eu ficá acordado, outra vez eu lo durmé.
Tempo que lai tem?
He bom tempo. 135
Que to falla por curt march (passeio)?
Boz to lembra, nos to tem tempo antes almoço?
Nos tem huma hora inteira no nosso poder.
Neste caso eu lo levanta agora mesmo e nos ambos lo vai junto para toma ar fresco. 140

To faze tarde.
Ja tem tempo para vai para cama.
Boz's amigo nom tem vi para casa até agora.

[1] Não sabia.
[2] Não sei.

Tem certo, elle nom hade tardar.
145 *Nom tem tarde, dez horas somente.*
Eu tem somno.
Eu ja está cansado.
Quando tem cansado, cama's gosto tem.[1]
Eu ja ouvi bate porta, campinha to ouve.
150 *He o Sr. Fulano.*
Assim he, elle mesmo.
Ja fica contente de passeia?
Delicioso. Fresca noite.
Nom tem Boz cansado?
155 *Hum pouco (picinho).*
Ja tomá hum picinho succego?
Agradece, eu lo vai para durme inda agora mesmo.
Para Boz boa noit.
João, truze luz, faze favor.
160 *Eu to deseja o mesmo.*
João, truze hum esquentador.
Truze quente minha cama.
Senhor, da-me liberdade para fecha curtinas.
Fecha tambem janella.
165 *Dai-me carpuça de noite e chinellas.*
Aqui tem, Senhor.
Eu lo vai durme agora mesmo.
Tem bastanti cama's roupa?
Sim, mas cama to parece bem duro.
170 *Assim tendo, eu ja faze como uzual.*
Isto he porque Boz ja fica bem cansado.
Nom paga luz, si eu nom durme inda agora; eu lo quer (eu pode) ler algum libro.
Da-me libro que tem bureau's riba.
175 *Este, Senhor?*
Nom, este he a grammatica.
Nom tem outro libro.
Nom importa.
Eu nom lé. — Boz vai.
180 *Da-me fosforo que esta meza's riba.*

---

[1] A cama parece boa.

Paga luz.
Ni quer esquece. Faze cordar amanhãą seis horas.
Eu lo faze, nada esquece.

X.

(Hebrew Tales by Hyman Hurwitz S. 8—10.)

O Senhor to ajuda hombre e animal. Durante su march por conquista du mundo, Alexandre de Macedonia ja chega com 185 *hum pobu na Africa que tinha fica nu hum mais longe e solitario cantu nas succegadas casinhas e nunca sabé nem guer, nem conquistador. Elles ja guia por elle grande hombre's casinha, que ja recebe para elle, como hospe, e ja guarda su diante*[1] *ouru's tamara, ouru's anjur*[2] *e ouru's pom. ,Tu come Vussés ouru* 190 *neste ter?' porgunta Alexandre. — ,Sim,' ja responde o grandi hombre, ,que si Vussé era capaz come semelhante comida na Vussé's ter, que razão então Vussé ja vi nossu junto?' — ,Boz's ouru nunca trize me aqui,' ja papia Alexandre; ,mas eu para conhece Vussé's modo e costumes eu ja vi.' — ,Deixa fica assim,' outro* 195 *ja papia, ,fica nosso junto, para Boz to gosta tanto.'*[3] *No fim desta conversa ja entra 2 citizão, como no su corte de justiça. O author ja papia: ,Eu ja compra hum pedaço de chom deste hombre e quando eu tinha faze hum fundo cova, alli ja acha hum tizri. Este minha nom porque eu somente ja faze compra de* 200 *chom e nunca de algum thizri que podia ser escondido baixo, e ainda o primeiro dono do chom ni quer recebe.' O culpado ja reposta: ,Eu lembro, eu tem huma consciencia assim como minha companheiro. Eu ja vende para elle chom com tudo que alli tem, assim tambem advantagens que te existe alli e consequente thizri* 205 *tambem incluindo.' O grandi hombre que era mesmo tempo elle-outros grandi juiz, ja recapitula elle-outros palavras para olha que os partidos pode olha,*[4] *si elle percebe direito, ou não. Então depois de pouca reflexão, elle papia: ,Boz tem um filho, amigo, eu to lembra.' — ,Sim.' — ,Vussé,' fallando para outro, ,huma* 210 *filha.' — ,Sim.' — ,Bom, então deixa casa Vussé's filho Vussé's filha's perto e dá thizri para estes casados como dote.' Alexandre*

---

[1] Placed before him.
[2] Hind. *anjīr*, ,Feige'.
[3] As long as it pleases thee.
[4] In order that the parties might see.

ja fica pasmado e confundido. ‚Boz to lembra minha sentença injusta?‘ o grandi hombre ja porgunta por elle. — ‚Oh! nom,‘
215 *ja papia Alexandri, ‚mas isto to pasma por me.‘ — ‚E como então‘, grandi hombre ja falla, ‚semelhante caso lo fica decidido no Vussé's ter?‘ — ‚Por falla berdade,‘ Alexandre ja papia, ‚nos por dois partidos tambem havia de deixar na prizão*[1] *e toma thizri por rei's uso.‘ — ‚Rei's uso!‘ ja grita o grandi hombre. ‚Naquella ter*
220 *sol to luzi?‘ — ‚Oh, sim.‘ — ‚Chuva to cahe?‘ — ‚Sim, seguro.‘ — ‚Maravilhoso! Tem no Vussé's ter animal mansu que te come palha e verde herva?‘ — ‚Bombom*[2] *bastanti e de bastanti caldade.‘ — ‚Oh! ahe! aquelle deve ser causa,‘ ja papia o grandi hombre: ‚por caüsa deste innocente animal todo gracioso creador to contina por*
225 *luzir o sol e cahe chuva*[3] *no Vussé's propria ter, desde que ter's gente nom tem merece de semelhante benção.‘*

XI.

(ebend. S. 166—170.)

Ambição humilhada e reprovada ou Alexandre e humano craneo. Allegoria moral.

Porseguindo su jornada dentro de seccus desertos e chom
230 *nunca cultivado, Alexandre por fim ja chega perto hum pequenino riu, cuja agoa tinha rola succegadamente ao longo de bancos areaes. Sú's liza superficie era alegria's imagem. No su silencio assim papia to parece: este he tranquillidade e pax's moradi. Tudo era calado, nenhum som pode ouvi,*[4] *excepto aquelle brando murmurante*
235 *som que parece subia ao ouvido de cansado viajante: ‚vi e toma parte de natur's bondade,‘ e por queixa que semelhante offerecimento deve ser feito nu vão.*[5] *Para huma contemplativa mente semelhante vista pode suggerir mil deleitavel reflexão. Mas que fitiços podia ter para Alexandre's alma, cujo peito era carregado com planos*
240 *de ambição e conquista, cujo olho era familiar com roubo e matança, cujos ouvidos ja erão accostumados para estrondo de armas e gemidos de feridos e moribundos. Porisso elle marcha para*

[1] We should have taken both parties into custody.
[2] Unten 248 *bombo;* Reduplication von *bom* = ‚sehr‘.
[3] Continues to l e t the sun shine and the rain drop down.
[4] D. i. *ouvir-se.*
[5] In Calicut, Talatcheri und Cannanore heisst *chuma* ‚vergebens‘.

diante; ainda cansado por fadiga e fome, elle fica obrigado espera. Elle ja santá no hum riu's banco e ja toma agoa para bebe que ja acha de bonita fragrancia e bastante fresco. Elle então ja ordena 245 *algum peixi salgado de que elle tinha grande provizão, por trize para elle. Estes elle ja mergulha riu's dentro por tira salmur e ja fica bombo admirado por acha um bem bonita fragrancia nelle. ,Certamente,' ja papia elle, ,este riu que possue semelhantes raros caldades, deve correr de algum bastanti rico e salubre ter. Vamos* 250 *nos marchá alli. Riu's carreiro seguindo, elle em fim ja chega paraizo's porta. Porta era fechado. Elle ja bate, com su impeto uzual ja pedi admittencia. ,Boz nunca pode fica admittido aqui,' hum voz de dentro ja exclama; ,esta he Senhor's porta.' — ,Eu e o Senhor, o senhor de ter,' impaciente grande hombre ja reposta;* 255 *,eu he Alexandre o conquistador. Nom me admitte por mi?' — ,Nom,' foi a reposta; ,aqui nunca sabe de algum conquistador, salvo semelhante que conquista su's paixoens. Ninguem mas o justo podé entra aqui.' Alexandre ja travalha em vão (chuma) para entra bemaventurado's moradi; nem encarecimentos, nem ameaças* 260 *pode ganhar. Olhando todo su esforço sem fruto, elle mesmo ja papia para guardião de paraizo e ja falla assim: ,Boz sabe, eu he grande rei, huma pessoa que recebe cortezias de naçoens. Desde que vos nada admitte me, par me dá ao menos alguma cousa que eu pude mostra a hum pasmado e admirado mundo que* 265 *eu ja foi onde nenhum mortal tem antes de mim nunca chegado.' — ,Aqui, hombre doido,' ja papia o guardião do paraizo, ,aqui tem para Boz alguma cousa, esta pode curar as doenças de bossu alma desordenada. Hum vista para aquillo lo ensina para Boz mais sabedoria do que até agora Boz tem derivado*[1] *Boz's pre-* 270 *meiros instruidores. Agora vai Boz's caminho'. Alexandre ja toma com ancia e ja foi para sua tenda. Maz que era su confusão e admiração para acha presente que ja recebe nom era nada mas que hum pedaço de hombre's craneo. ,He isto,' clamou Alexandre, ,o poderoso dom que dão aos reis e heroes? He este o* 275 *fruto de tamanha fadiga, risco e cuidados?' Raivado e desappontado elle ja pincha isto no chom. ,Grandi rei,' ja papia hum philosopho que estava presente, ,ni quer despreza este presente. Desprezivel como isto no vosso olho, ainda aquillo possue alguma extra-*

[1] Derived from.



280 *ordinaria caldade de que Boz pode ser logo convencido, si Boz ordena aquillo para fica pezado contra ouru e prata.' Alexandre ja ordena assim fazer. Hum par de balanço ja trize. O craneo ja bata no hum e ouru's quantia no outro, quando para maravilha dos que estavão vendo o craneo pezou mais que o ouru. Mais*
285 *ouru ja bata, ainda o craneo ja foi baixo. Em fim o mais ouru que foi posto no hum copo, mais baixo foi o copo de craneo. ‚Estranho!' exclamou Alexandre, ‚tão assim pequena porção de materia peza tão grande massa de ouru. Ha nenhuma cousa que hade contrapezar isto?' — ‚Sim,' ja respondeu o philosopho, ‚huma bem pequena*
290 *materia lo servi.' — ‚Isto he extraordinario,' ja papia Alexandre pasmado; ‚pode Boz explicar este estranho phenomeno?' — ‚Grande rei,' ja fallão os sabios, ‚este pedaço he hombre's olho's casco que indaque pequeno no seu compasso, he ainda sem limite no su desejo. O mais que tem, mais pede. Nem ouru, nem prata, nem*
295 *outras possessoens do mundo pode nunca satisfazer. Mas quando huma vez' cova dentro ja bata e fecha*[1] *com hum pouco barro, elle tem fim por sua luxuria e ambição.'*

Nach dem, was bei früheren Gelegenheiten gesagt worden ist, wird man nicht erwarten, dass der Dialect von Mangalore sich stark von dem von Cochim unterscheidet. Einiges Besondere weisen unsere Texte doch auf, von dem freilich zum Theile dahin steht, inwieweit es wirklich auf einen engeren Raum beschränkt ist. Auch wird das Verhalten in den wichtigsten allgemeinen Punkten zu prüfen sein.

Lautliches. Oefters werden auslautende Vocale nicht geschrieben so *vint, metad, noit, mui, brios, temp, minh, march, guer, ter* u. s. w. Herr Mascarenhas bestätigt mir dass der schliessende (unbetonte) Vocal immer verstumme. Warum aber wird dann zuweilen *-i* für *-e* und *-u* für *-o* geschrieben? Die Noten des Liedchens VI zeigen dass hier *-a* und *-o* lautbar sind. Für *para par* und auch *por* (in den Texten von Cochim immer *por*). *Moradi* nach M. nicht = *morada*, sondern = *moradia*. Bemerkenswerth *batá* = *botar* und *truzé*, wie neben *trizé* (so auch ceyl.), *tirzé* = *trazer* gesagt wird.

[1] Passivisch; vgl. 234. 257. 282.

Der Numerus ist vielfach in Uebereinstimmung mit der portugiesischen Grammatik gebracht. Nach M. ist das *-s* immer stumm (*bons di* bedeutet *bom di*); der Plural wird durch Verdoppelung gebildet: *tud criança criança, succegad casinh casinha* (vgl. 32. 187).

Wenn bezüglich des Geschlechtes sich Abweichungen von der portugiesischen Grammatik finden, wie *appontado hora, fundo cova, muito merce,* so meint M., es würde in der That so gesprochen (aber wenn die Endvocale stumm sind?).

Der Artikel erscheint besonders in den Erzählungen oft. Für *em,* das allerdings 57. 59. 259 steht, wird, ausser vor dem Demonstrativpronomen, regelmässig die articulirte Form gesetzt, daher sogar *no outro* 65, *no hum* 186. 244. VIII, 13, *nu vão* 237. Die männliche Form scheint begünstigt zu werden: zwar *na voss porta* IV, 4, *na Vussé's ter* 192, aber *nu varj* VIII, 25, *no su corte* 197, *no Vussé's ter* 216, *no Vussé's propria ter* 225 (vgl. Kreol. St. II, 17).

Die Personalpronomina fehlen als Subjecte in manchen Fällen, wo man sie erwartet; so *tem medo* 91 (ich fürchte), *nada molesta* 97 (ich werde nicht belästigen), *lo faze* 99 (ich werde thun), *nada sabe* 124 (ich weiss nicht), *to falla* 136 (Sie sagen).

Das Präsenszeichen hat gewöhnlich die Gestalt *to: to baté, to vai, tu comé* u. s. w. Oefters, wie zu Cochim, *te,* wofür bei vorausgehender Negation *tem.*[1] *Nom tem sahi* 58 steht für *nom tinha sahi, nom tem vi* 143 für *nunca vi, tem derivado* 270 für *ja deriva.* Organische Präsensformen: *quer* (negativ: *niquer*), *tem* (mit *to* 137), *vai* (mit *to* 72. 76, mit *tem* 128), *pode* (doch deutet conjunctivisches *pude* 86. 265 auf *poder* hin), *deve.*[2] In *dürme* 113. 131. 157. 167. 172. V, *ouve* 149. VIII, 25, *cahe* 220. 225 dürfen wir trotz des auslautenden *e* keine stammbetonten Formen erblicken (vgl. Kreol. St. II, 15). *Tem* vertritt port. *está;* doch wird die letztere Form Herrn Mascarenhas zufolge auch in Mangalore gebraucht. Vgl. *eu tem contente* 42 und *eu está con-*

[1] Herr Mascarenhas bezeichnet auf meine Anfrage *to* oder *tu* als die mangalore'sche Form, wünscht demnach *te* und *tem* in dieselbe verbessert zu sehen.

[2] Auch *sábe?* Nach M. wird betont *póde sabé, déve sabé*, aber da ist das Verbum abhängig (vgl. *querré* II, 9, *pudé*). *Sabé* IV, 3 würde entscheiden, wenn das Accentzeichen ganz sicher wäre (auch *podé* 259 ist falsch).

perto den Sinn von *com*) um. Solche an Substantiva angeglichene Raumadverbia scheinen nun aber wieder insofern auf Substantiva mit vorgesetztem Genetiv zurückzuwirken, als eine denselben zukommende Raumpräposition ausgelassen wird, so *nom tinha em casa* 57, *nom tem vi para casa* 143, aber *de olha para Boz minha thiu's casa* 13, *ja guia por elle grande hombre's casinha* 188, *ja chega paraizo's porta* 252; indessen doch *ja santá no hum riu's banco* 244. Dieses *'s* findet sich auch beim Personalpronomen. *Boz's* und *Boz* unterscheiden sich, wie Herr Mascarenhas bestimmt versichert, in der Aussprache, das apostrophirte *s* werde deutlich gehört; dennoch glaube ich, dass *Boz's* nicht ohne Weiteres von *Boz* hergeleitet, sondern, wobei *Vussê's* vorschweben mochte, aus *vosso* umgedeutet ist, welches ja im Dialect von Diu durch das Verstummen des vocalischen Auslautes mit *vos* völlig zusammenfällt (*ós* ‚ihr', ‚euer'). *Su's* (in *su's crianças* 32, *su's paixoens* 258, *su's*$_1$ *premeiros instruidores* 270) ist wohl in ganz entsprechender Weise aus dem port. Plural *sus* (im Kreolischen lautet das nach dem oben Gesagten *su*) hervorgegangen; sonst würden wir *su's* auch für singularisches *su* finden (*su's liza superficie* 232 ist wohl nur ein Schreibfehler).[1] Für *elle-outros* 206. 207 ist sicherlich zu lesen: *elle-outro[s]'s* (vgl. *elle-outro* VIII, 12). — Uebrigens dürfte der Umstand, dass das Indoportugiesische ein solches formales Element aus dem Englischen herübergenommen, also sich ausserordentlich nachgiebig gegen dasselbe gezeigt hat, zugleich zu Gunsten seiner Lebensfähigkeit ausgelegt werden.

[1] *Su's porçom* VIII, 12 ist Plural.







